

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die hochgehaltene Kolonelle oder deren Raum 60 Pfg. für politische und gesellschaftliche Artikel und Berichtigungs-Artikel 20 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das heißt die erste Zeile des ersten Wortes, 10 Pfg. (zweites Wort 5 Pfg.), jedes weitere Wort 10 Pfg. Einleitungs- und Schlusswörter zählen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Werte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementspreis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pfg. Im Vorhinein. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustriertem Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich. Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Mittwoch, den 22. November 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Das Hausarbeitsgesetz.

Am Montag soll die zweite Lesung des sogenannten Hausarbeitsgesetzes beginnen.

Wer erwartet, daß das zum Himmel schießende Glend, unter dem die Hausindustrie leidet, durch dies Gesetz auch nur in etwas verbessert werden würde, ist bitter enttäuscht, wenn er den Inhalt des Gesetzes kennen gelernt hat.

Der am 11. Februar 1910 vorgelegte Gesetzentwurf war bereits als Artikel 4 der Gewerbeordnungs-Novelle am 20. Dezember 1907 zugegangen. Die Gewerbeordnungs-Novelle wurde einer Kommission überwiesen. Diese nahm auf Anregung unserer Parteifreunde eine Reihe Forderungen in dem Abschnitt der Gewerbeordnung vor, der von dem Truchsistem handelt. Die Anträge der Sozialdemokraten richteten sich insbesondere auf zwei Punkte: Alle Heimarbeiter, Hausarbeiter und Hausgewerbetreibenden, die von der Rechtsprechung heute teilweise noch als selbständige Unternehmer angesprochen werden, sollten den Schutzvorschriften der Gewerbeordnung unterworfen werden. Ferner sollte der Abschnitt der Gewerbeordnung über das Truchsistem geändert und dem unheilvollen Zustande ein Ende bereitet werden, daß trotz des im § 394 V. G. B. enthaltenen Verbots jeder Aufrechnung gegen den Lohn, soweit dieser nicht jährlich 1500 M. übersteigt, Gerichte auf Grund des § 115 Abs. 2 der Gewerbeordnung alle möglichen Abzüge vom Lohn zulassen, und dadurch insbesondere die Heimarbeiter schwer schädigen. Beide Anregungen hatten teilweise Erfolg. In dem Abschnitt der Gewerbeordnungs-Novelle, der die Hausarbeit speziell betrifft, verlangten die Sozialdemokraten an Stelle der allein von der Regierung vorgezeichneten Einräumung einer Befugnis des Bundesrats und der Landespolizeibehörden zu allerlei Maßnahmen, die den Heimarbeiter vertieren, ihm aber keinerlei Vorteil bringen könnten, ihrem bereits im Jahre 1906 vorgelegten Gesetzentwurf entsprechend: das Verbot der Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln in gesundheitswidrigen sowie in Koch- oder Schlafräumen, ein Verbot der Nacharbeit sowie der Sonntagsarbeit, das Gebot hygienischer Anforderungen entsprechende Arbeitsräume, der Einführung von Arbeitsordnungen in Betrieben mit mehr als 5 Personen, der Ausschließung von Lohnbüchern und der Ausdehnung der Gewerbeaufsicht auf die Hausindustrie. Vor allem packten sie aber das Glend, unter dem die Heimarbeiter seufzen, an der Wurzel an: die wucherisch geringen Löhne müssen schwinden. Löhne, die nur mit Zuhilfenahme von Armenunterstützungen gerade noch ein jammervolles vegetieren zulassen, dürfen nicht gestattet werden. Solch schmachvollen Zuständen kann vielleicht im Einzelfall die Rechtsprechung entgegenzutreten. Auch die obligatorische Unterstellung aller Hausindustriellen unter das Gewerbegericht kann nur in seltenen Fällen Hilfe bringen. Der vereinzelt dastehende Heimarbeiter wird gar selten zur Klage mit Aussicht auf Erfolg schreiten können; überdies läme die Hilfe zu spät. Hier hilft nur Festsetzung von Minimal-Löhnen. Es müssen von den Gewerbegerichten oder von Lohnkommissionen die Lohnsätze festgesetzt werden und dürfen nicht niedriger sein als die in Fabriken und Werkstätten für entsprechende Arbeit gezahlten Löhne.

Das ist der einzige Weg, der den geplagten Heimarbeitern Hilfe bringen kann. Und er ist durchführbar. Hat doch Neuseeland, hat doch Vitoria im Jahre 1896 diesen Weg beschritten und dadurch radikal das in der Hausindustrie herrschende Glend beseitigt. Die Löhne sind um mehr als 100 Proz. in die Höhe gegangen. England hat seit dem 1910 in Kraft getretenen Gesetz einen gleichen Weg für eine Reihe Industrien mit Erfolg beschritten. Daß dies der einzige Weg ist, um dem Arbeiter zu helfen, geben alle Sozialpolitiker, die mit der Materie sich beschäftigt haben — wir nennen nur beispielsweise Dr. Wittmann, den badischen Gewerbeinspektor, und Professor Wilbrandt — an.

Beizritt die Regierung, beschritt die Reichstagskommission diesen Weg? Keineswegs. Sie wollen in echt bürgerlicher Deutscherlei nur so tun als ob etwas zugunsten der Heimarbeiter geschähe. In Wahrheit soll alles beim alten bleiben, dem Arbeiter sollen nur Lasten auferlegt und Strafen angedroht werden. So die Gewerbeordnungs-Novelle vom 20. Dezember 1907, so der am 11. Februar 1910 dem Reichstag vorgelegte Hausarbeitsgesetzentwurf, so die Kommissionsvorschlüge zu diesem Gesetzentwurf. Aus diesen Vorschlägen sind zunächst alle Vorschläge entfernt, die eine gegen § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuches verstößende Kürzung des Lohnes verhindern, ferner fehlt ein klarer Ausdruck, daß Heimarbeiter, Hausarbeiter und Hausindustrielle als Arbeiter den Regeln des gewerblichen Arbeitsvertrags unterstellt sind. Der sozialdemokratische Gesetzentwurf von 1896, den Dr. Wittmann als einen „technisch vorzüglich ausgebauten Gesetzentwurf“ mit Recht bezeichnet, gibt eine scharf umrissene Definition von Haus-, Heimarbeitern und Hausgewerbetreibenden und unterstellt alle diese Kategorien dem Gewerbegesetz. Das Hausarbeitsgesetz läßt die Möglichkeit offen, Hausindustrielle als selbständige Unternehmer zu betrachten und ihre Rechte nach den ungünstigen Regeln des Werkvertrags statt des Arbeitsvertrags zu beurteilen. Das Gesetz soll nur für Werkstätten gelten, in denen jemand ausschließlich zu seiner Familie gehörige Personen gewerblich beschäftigt oder in denen eine

oder mehrere Personen gewerbliche Arbeit verrichten ohne von einem den Werkstattbetrieb leitenden Arbeitgeber beschäftigt zu werden. Ausgenommen bleiben Werkstätten, in denen ausschließlich für den persönlichen Bedarf des Bestellers oder seiner Angehörigen gearbeitet wird. Ausgeschlossen also auch alle jenen kleineren mit fremden Hilfskräften arbeitenden Produzenten, die in derselben sozialen Lage wie andere Heimarbeiter sich befinden, wie z. B. die Sonneberger Spielwarenindustrie.

Was bietet der Kommissionsbericht den unter das Hausarbeitsgesetz fallenden Personen? Lohnverzeichnisse oder Lohnlisten müssen in den Räumen, in denen Arbeit ausgeübt wird, aufgehängt, die über die für die einzelnen zur Ausübung gelangenden Arbeiten jeweilig gezahlten Löhne unterrichten. Aber selbst dies kleine Mittel, um die Aushebung der Heimarbeiter gegen einander zu niedrigeren Löhnen durch falsche Vorpiegelungen zu hindern, war der Kommission zu viel. Es soll diese Bestimmung für neu einzuführende Muster nicht gelten. Es wurde für diese Ausnahme angeführt, die Festlegung von Löhnen für Muster sei unmöglich. Und doch gibt es solche in unserer Konfektionsindustrie und im Ausland. Ueberdies müßte zum mindesten gefordert werden, daß für solche Ausnahmefälle ein Minimallohn festgelegt wird. Die Ausschließung von Lohnbüchern oder Arbeitszetteln sind ferner vorgeschrieben. Die Gewerbetreibenden sollen ferner verpflichtet sein, ein Verzeichnis der Personen zu führen, denen sie Hausarbeit übertragen oder durch welche außerhalb der Werkstätte des Gewerbetreibenden die Uebertragung erfolgt. Ein solches Verzeichnis, das sie übrigens schon nach der Reichsversicherungsordnung zu führen haben, sollen sie auf Erfordern der Ortspolizeibehörde und dem Gewerbeaufsichtsbeamten einreichen.

Lohnverzeichnisse, Lohnbücher und diese Register sind obligatorisch vorgeschrieben. Die übrigen Vorschriften des Gesetzes sind lediglich Vollmachten für Bundesrat, Landespolizeibehörde und einzelne Polizeibehörden. Nach diesen Vollmachten kann die zuständige Polizeibehörde auf Antrag des Gewerbeaufsichtsbeamten Einrichtungen anordnen, die zur Vermeidung einer durch die Natur des Kontrastes nicht gerechtfertigten Zeitverschwendung der Hausarbeiter bei der Empfangnahme oder Ablieferung der Arbeit erforderlich sind, also z. B. die Austellung von mehreren Tischplatten verlangen, jedoch nur, wenn dies „ohne unverhältnismäßige Aufwendungen ausführbar“ ist. Die Polizeibehörde kann ferner auf Antrag des Gewerbeaufsichtsbeamten, soweit sich in einzelnen Gewerbebezügen aus der Art der Beschäftigung Gefahren für Leben, Gesundheit oder Sittlichkeit ergeben, zur Beseitigung dieser Gefahren Maßnahmen anordnen, auch die Beschäftigung von Kindern über die im Kinderschutzgesetz gegebene Altersgrenze hinaus verbieten.

Soweit sich in einzelnen Gewerbebezügen, insbesondere solchen, welche der Herstellung, Verarbeitung oder Verpackung von Nahrungs- oder Genussmitteln dienen, Gefahren für die öffentliche Gesundheit ergeben, kann die zuständige Polizeibehörde durch Verfügung für einzelne Werkstätten anordnen, wie diese und die Lagerräume einschließlich der Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften einzurichten und zu unterhalten sind, und wie der Betrieb zu regeln ist, um die Gefahren auszuschließen. Außerdem kann die Polizeibehörde anordnen, daß Räume, in denen Nahrungs- oder Genussmittel hergestellt oder verarbeitet werden, zu bestimmten anderen Zwecken nicht benutzt werden dürfen.

Der Bundesrat, eventuell die Landeszentralbehörde, endlich können bestimmen, welchen Anforderungen zum Schutz von Leben, Gesundheit und Sittlichkeit und bei Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln zu genügen ist. Auch kann er die Beseitigung solcher Arbeiten in der Hausarbeit verbieten, welche mit erheblichen Gefahren für Leben, Gesundheit oder Sittlichkeit der Hausarbeiter oder für die öffentliche Gesundheit verbunden sind.

Wer den von der Polizei oder dem Bundesrat erlassenen Vorschriften zuwider handelt, wird bestraft.

Das ist der weniger als mager Inhalt der Kommissionsvorschlüge. Es wird also, wie Wilbrandt mit Recht sagt, „der Heimarbeiter durch die Vorschriften zur Verantwortung gezogen dafür, daß sein Lohn nicht reicht, um sich einen anständigen Arbeitsraum leisten zu können, er wird mit Geld- und eventuell mit Haftstrafe bedroht, wenn er den Verfügungen nicht nachkommt, die ihm zum Schutze seiner und anderer Leute auferlegt werden und er mag dann berechnen, ob die von ihm geforderten Aufwendungen, für die er um so mehr hungern oder um so länger in die Nacht hinein arbeiten muß, als „unverhältnismäßig“ zu bezeichnen sind oder nicht.“ Wilbrandt schließt nach Ausführung, daß man natürlich für alles eintreten müsse, was für die Volksgesundheit und Volkskraft erforderlich ist: „Aber das eine soll man nie vergessen: die Ärmsten der Ärmern, denen man helfen wollte, sie werden durch das, was ihnen da vorgeschrieben wird, zu Ausgaben gezwungen, sie müssen statt mehr zu bekommen, mehr bezahlen!“

Sehr richtig. Ohne Festlegung von sachverständigen, zuverlässigen Organisationen zur Festsetzung auskömmlicher Löhne ist das Hausarbeitsgesetz ein Gesetz gegen die Hausarbeiter, aber feins gegen das Glend in der Hausindustrie. Die Sozialdemokraten haben beantragt solche Organisationen zu schaffen. Es soll danach auf Antrag von Hausarbeitern

oder ihrer Organisation das Gewerbegericht als Einigungsamt für den Bezirk seiner Zuständigkeit für die Lohnsätze in der Branche, welche es anzuweisen hat, für eine bestimmte Dauer festsetzen. An Orten, an denen ein Gewerbegericht nicht besteht, sollen Kommissionen gebildet werden, welche auf entsprechenden Antrag diese Festsetzung bewirken. Die näheren Bestimmungen soll der Bundesrat mit der Maßgabe erlassen, daß die Kommissionen zur Hälfte aus Gewerbetreibenden, zur Hälfte aus Arbeitern unter Vorbehalt eines Vertreters der Gewerbeinspektion bestehen müssen.

Würde dieser Vorschlag Gesetz, so wäre den Heimarbeitern geholfen, falls es außerdem gelingt, allen Hausindustriellen den Schutz gewerblicher Arbeiter zu gewähren, soweit geholfen, als dies ohne wirtschaftspolitische Maßnahmen, die vom heutigen Reichstag gar nicht zu erwarten sind, möglich ist.

Die bürgerlichen Parteien wissen, daß das von ihnen gebilligte Hausarbeitsgesetz Pflusarbeit ist. Im letzten Augenblick haben sie einen Kompromißantrag eingebracht, der scheinbar den Heimarbeitern helfen soll. Es sollen danach Sachausschüsse durch den Bundesrat eingerichtet werden können. Diese sollen nicht gewählt, sondern von der Landeszentralbehörde ernannt werden. Gewerkschaftssekretäre als Vertreter der Arbeiter sind ausgeschlossen. Die Sachausschüsse sollen allerlei diskutieren, reden, beraten, begutachten, aber beileibe keine Minimal-löhne festlegen dürfen. Ein reiner Hohn gegenüber der Glend-lage der Heimarbeit.

Im Jahre 1885 lenkten die Klagen über den Nähgarncoll die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf die jammervolle Lage der Arbeiterinnen in der Wäsche- und Konfektionsindustrie. 1887 erfolgte darauf eine Erhebung über die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen in der Wäschefabrikation und der Konfektionsindustrie. Die Ergebnisse veranlaßten die Regierung, in den Motiven der Gewerbeordnungs-Novelle von 1890, zu erklären, daß ein Schutz für die Hausindustrie notwendig ist. „Es ist zu hoffen“, hieß es da, „daß es möglich sein wird, solche Bestimmungen für diejenigen größeren Industriezweige, in denen der Hausbetrieb mit dem Fabrikbetrieb konkurriert, bis zum 1. April 1893 zu erlassen.“ Die sozialdemokratischen Anträge auf Schutz der Hausindustrie wurden dennoch niedergestimmt. Prophetisch erklärte der konservative Abgeordnete Dr. Hartmann-Plauen, es sei nicht daran zu zweifeln, daß auch in der Hausindustrie der Schutz der Kinder bis zum 1. April 1893 verwirklicht werde.

Aber es geschah — nichts. Die großen Konfektionsarbeiterstreiks 1896 rüttelten das Gewissen der fatten Bourgeoisie etwas auf. Von allen Seiten wurde verlangt — es müsse etwas geschehen. Und was kam heraus? Die völlig unzulängliche Verordnung vom 31. Mai 1897 über Kleider- und Wäschekonfektion. Unausgeseht, leider völlig vergeblich, drängte die Sozialdemokratie auf Besserung der Lage der Heimarbeiterinnen. Eine Petition der Heimarbeiterinnen verlangte in beweglichen Worten im November 1901 Schritte gegen die ungeheuerliche Ausbeutung, der die hausindustriellen Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesetzt sind.

Der allgemeine Heimarbeiterkongress in Berlin 1904, vor allem aber die sinnfällig deutliche Ausstellung des Glends durch die Heimarbeitsausstellung vom 16. Januar bis 25. Februar 1906 peitschte das öffentliche Gewissen auf. Der Kronrat wurde einberufen, feierlichst wurde eine großzügige Regelung der Hausindustrie versprochen. Und was ist aus all den Versprechungen geworden? Ablehnung aller leicht zu verwirklichenden und Hilfe bringenden Anträge der Sozialdemokratie und der Wächselbalg, der unter der Verheißung, den Heimarbeitern zu helfen, ihnen Kosten auferlegt und Bestrafungen in Aussicht stellt, aber grundsätzlich jede Beseitigung wucherisch geringer Löhne verweigert!

Man straft den Armen dafür, daß er infolge schamloser Ausbeutung seines Glends arm ist und unkliebt die Strafvorschriften mit goldpapierenen „Sachausschüssen“: das ist Sozialpolitik der bürgerlichen Parteien vom schwarzblauen und rosablauen Bloß.

Junkerliche Bußtagsbetrachtungen.

Eine innerpolitische Weltumwende steht uns bevor! Die „Deutsche Tageszeitung“, eins der exaltiertesten Organe der Kriegsschreier ist in sich gegangen und schreit sich nun nach nichts anderem mehr als dem Frieden! In einer Bußtagsbetrachtung bekundet Herr Dertel, der nun künftig nicht nur auf die Kriegshöhe verzichten, sondern auch seine Knutenschnur abschneiden wird, die brünstigste Sehnsucht nach dem Frieden. In diesem zerknirschten Sünden- und Bußbekenntnis der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es:

„Was ist des Bußtagsbenediktens letztes Ziel und tiefster Kern? Das ist das alte, nie gestillte Sehnen nach dem Frieden. Den Frieden haben die Völker gesucht, solange diese Schmerzenden der Erde besessene Wesen trug. Nach Frieden schreien die Armen und Enterteten, die in der Tiefe, getrieben von der Not, ihr mühsames Tagewerk tun. Nach Frieden verlangen die größten und edelsten Geister, die im Glanze der Nacht sich können und auf den Höhen des Menschentums stehen. Was die Höhe, die sie erklommen haben, noch so gewaltig sein: den Himmel des Friedens erreichen sie nicht; und das himmlische Licht menschlicher Nacht verbleibt vor den Himmel bederrschenden Gottesonne des Friedens. Keine Menschenseele ist so reich, so voll, so tief,

daß sie gegen das Friedenssehnen gefeit wäre; aber keine Menschenseele ist anderwärts so arm, so schwach, so leer, daß dieses ihr heißestes Sehnen nicht stille werden könnte, wenn sie nur dem Friedensquell zu finden, den Friedebringern zu suchen weiß.

Die Vortagsblätter des reumütigen Junferblattes zeigt dann, wie alle bisher von Verblenden eingeschlagenen Wege nicht zum Ziele führen. In die Irre führe das „Herrentum der Menschen“. Herr Hertel und die Seinen wollen also demnächst den Herrenstandpunkt aufgeben. Welche Aussichts für die künftige Wahlreform in Preußen. Das Helotentum der Wähler dritter Klasse wird endlich ein Ende haben!

Auch das „Sichauslebenlassen“ und die „Sucht nach dem Lebensgenuß“ wird von dem Junferblatt verpönt. Jeder Genuß erzeuge ja doch nur „Erstschaffung“ oder „die Begierde nach Steigerung“. Damit also ist der Verzicht auf die Hollaussplünderung der Massen zugunsten eines beutegierigen Agrariertums ausgesprochen. Auch die „Sucht nach Geld und Ruhm“ wird als Irrewahn gekennzeichnet: „Ist die Schatzkammer noch so gefüllt, ein leerer Winkel weist neues Verlangen.“ Unsere Großgrundbesitzer wollen sich also nicht mehr auf Kosten der Armen und Enterbten durch Brot, Fleischwucher und Liebesgaben bereichern!

Man könnte glauben, wir selbst seien in einem Irrewahn über die wertvolle Puffertätigkeit, über den Opfermut unserer Agrarier befangen. Dem ist aber nicht so. Denn wenn wir noch an dem heiligen Ernst des Vortagsartikels gewisselt hätten, so wird uns ein zweiter Artikel in derselben Nummer der „Deutschen Tagesztg.“ eines Besseren belehren haben. Helst es doch in diesem Artikel, der sich „Millionäre unter sich“ betitelt und die Vortagsbetrachtungen unter dem Strich fortsetzt, wörtlich folgendermaßen:

Der Pfundmillionäre zählt man in Preußen leider nur 66, wobei ich das Pfund Sterling entgegenkommenderweise statt mit 20 M. in Rechnung stelle. Milliardäre haben wir einstweilen noch keinen einzigen. Immerhin läßt die erfreuliche Entwicklung einiger Vermögen die Hoffnung zu, daß sich dieser betrübende Zustand demnächst bessern wird. An der Spitze aller heimischen Geldgewaltigen stehen die 187 Millionen der Frau Bertha Krupp von Bohlen und Halbach, der ein Jahreserlös von 17 Millionen Mark zufließt. Fürst Händel von Donnerstern verfügt über 177 Millionen Vermögen und 12 Millionen jährlichen Gewinn. Während er Anno 1895 noch mit 71 und 2,7 Millionen auskommen mußte, hielt Krupp damals schon bei 119 und 7,1 Millionen. Man sieht, der oberste Reichs-Ragnat bringt mächtig vor. Die Konjunktur für Kohle ist andauernd glänzend, und das Haus Krupp bedarf einiger besonders guter Jahre, wenn es seinen früheren Vorsprung wieder erreichen will. Als dritter in der Reihe folgt Christian Kraft Fürst zu Hohenlohe-Dehringen mit 151 (7) Millionen, dessen Vermögen im Jahre 1895 noch 45 Millionen, 1902 auch erst 69 Millionen betrug. Die Entwicklung dieses Vermögens ist auch schlechtin amerikanisch zu nennen. Da die letzte Ziffer aus dem Jahre 1908 stammt, wurden 22 Millionen seit blauen sechs Jahren angelegt!

Gewiß, unsere Junfer waren sündige Lasterkinder, die bisher zum Kriege heigten und das Volk in der jämmerlichsten Weise ausbeuteten. Aber das wird ja nun ein Ende haben. Denn mit beherrschender Spolte und zornigerem Sohne könnte ja das Richten der Millionäre nicht gebrandmarkt werden, als durch diese letzte Notiz des Agrarierorgans. Und sicherlich ist uns das Verteilern zu Dank verpflichtet, wenn wir seine Ausführungen über das Richten der Millionäre noch ein wenig ergänzen. Wir stellen also fest, daß es in Preußen im Jahre 1908 an physischen Jeniten gab

9 mit über	100 Millionen Mark Vermögen
20	durchschnittl. 40
47	20

In Summa 82 mit durchschnittl. mehr als 20 Mill. Mark Vermögen 82 preussische Millionäre befaßen also ein Durchschnittsvermögen von rund 37 Millionen Mark pro Kopf. Man sieht also, welche Unmengen von „Fett“ diese Millionäre auf Kosten der „Armen und Enterbten“ angelegt hatten in dem Irrewahn, auf diesem Wege zum Frieden zu gelangen.

Und weiter wollen wir noch hinzufügen, daß ja in dem Zeitraum von 1895 bis 1908 701 Millionäre auf dem Lande, also Großgrundbesitzer, ihr Vermögen um nicht weniger als 2236 Millionen vermehrt haben, pro Kopf also um mehr als 3 Millionen!

Diese schändliche Ausbeutungswirtschaft der ehelich arbeitenden, aber leider darum bisher armen und enterbten Schichten wird ja nun aufhören. Ebenso wie die skandalöse Kriegsbeute. Denn: Was ist des Vortagssehnen's letztes Ziel und tiefster Kern? Das ist das alte, nie gestillte Sehnen nach Frieden.

Zur Reichstagswahl.

Wie die Agrarier kämpfen.

Unter dieser Ueberschrift schildert die liberale „Abolition St.“ den Verlauf einer Versammlung im Wschofsthum, Kreis Suhlthausberg-Abelitz, der wieder einmal zeigt, mit welchen Waffen die Agrarier ihre konservativtische Anschauung verteidigen. Während die erschienenen Arbeiter und Kleinrentner sich in Saale versammelten, um die Ausführungen des liberalen Parteisekretärs mitanzuhören, blieben zahlreiche Großbauern in einem Zimmer neben dem Saal. Nachdem sie sich durch reichlichen Schnapsgenuß die genügende Courage angetrunken hatten, suchten sie durch Lärmen und Schreien die Versammlung zu sprengen, was aber nicht gelang. In der nach dem Vortrag folgenden Diskussion meldete sich niemand zum Wort, was dem Redner Veranlassung gab, das feige Verhalten der Konservativen gehörig zu geißeln. Als der liberale Parteisekretär nach Schluß der Versammlung seinen Platz verließ, sah er ein kopfgroßer Feldstein durch die Fenster schießen in den Versammlungssaal. Der Stein streifte den Parteisekretär glücklicherweise nur am rechten Bein und richtete kein weiteres Unheil an. Leider gelang es dem sofort hinausstürzenden Wirt nicht, den Täter zu erwischen. Dem Richter wurde geraten, auf der Hut zu sein, da im Nebenzimmer etwas von Ueberfall auf dem Hüdeverge gesagt worden sei. Ja, man hatte sogar geplant, die Wende aus dem Saale in die dunkle Nacht hinauszuführen. Im Saal war aufgefordert, welchen Weg der Richter einzuschlagen gedente, und tatsächlich waren Würfen vorausgeschickt, die nach den verschiedenen Richtungen zu urteilen, einen Ueberfall planten. Daher fuhren die liberalen Herren auf einem Umwege zurück.

Von solchen Vorkommnissen werden die konservativen Blätter ihren Lesern sicher keine Nachricht geben.

Die Freisinnigen und die Sammelkandidatur Posadowsky's.

Die Vertrauensmänner der fortschrittlichen Volkspartei von Bielefeld haben die Aufforderung, die Kandidatur des Grafen Po-

adowsky zu unterstützen, abgelehnt und einstimmig beschloßen, an der Kandidatur ihres Parteigenossen Schepp festzuhalten.

Evangelische Arbeitervereine und nationale Gewerkschaften in Sachsen.

Im Gewerbehause zu Dresden fand am 19. November eine Vorstandssitzung des sächsischen Landesverbandes der evangelischen Arbeitervereine statt. In der stattgefundenen Aussprache einigte man sich zur Frage des Zusammengehens mit den nationalen Gewerkschaften im Königreich Sachsen dahin, daß die evangelischen Arbeitervereine einem solchen Zusammenarbeiten zustimmen.

Der Reichsverband Dr. Würde

hat sich glücklich zum konservativen Kandidaten durchgemauert. Nachdem die Nationalliberalen des Kreises Brandenburg-Westhavelland auf seine Wiederanstellung verzichteten, haben nachher die Konservativen des Kreises in einer Vertrauensmännerversammlung beschloßen, Herrn Görde als ihren Kandidaten zu unterstützen. Der ehemals nationalliberale Görde nimmt also die „Front nach rechts“ in dem Sinne, daß er stramm folget vor den Konservativen, zu denen ihn sein reichsverbandlerisches Herz längst hingog.

Englands auswärtige Angelegenheiten.

London, 20. November. (Fig. Ver.)

Mit großer Ungeduld erwarten alle Volksschichten in England augenblicklich die Erklärung, die der Minister des Aeußeren in den nächsten Tagen über die Rolle, die England in der Marokkoaffäre gespielt hat, abgeben wird. Diese Ungeduld ist leicht erklärlich. Heißt es doch, daß England in den letzten Monaten nicht weniger als dreimal unmittelbar vor einem Kriege mit Deutschland gestanden habe. Zuerst soll der Krieg im Juli gedroht haben, dann im August während des Eisenbahnerstreiks und schließlich wieder im September. Außer diesen Angaben der berufsmäßigen Geheimnisfrämer zirkulieren noch die Geschichten interessierter Heeres- und Flottenpatrioten, die natürlich auch alle aus „eingeweiheten Kreisen“ stammen. Es wäre müßig, darüber zu spekulieren, was an diesen Gerüchten und Geschichten wahr ist. Die ausgestreuten Behauptungen und Gegenbehauptungen haben zu einer solchen Konfusion geführt, daß die Regierung in ihrem eigenen Interesse sofort eine Aufklärung geben muß.

Daß dieser dicke Nebel, der die auswärtigen Angelegenheiten des Landes umschleiert, ein geeignetes Milieu für die sich einander bekämpfenden Heeres- und Flottenideen abgibt, ist selbstverständlich. Von diesem Gesichtspunkte aus muß auch die Geschichte betrachtet werden, die der Hauptmann Faber in die Welt gesetzt hat und die weite Verbreitung gefunden hat. Dieser Artillerieoffizier, ein Mitglied des Unterhauses, griff vor einigen Tagen in einer Rede das bisher von der Admiralität befolgte System an. Er behauptete, von der höchsten Autorität vernommen zu haben, daß die englische Flotte während der Krise im Juli nicht kampfbereit gewesen sei, daß sie sich während des kritischen Augenblicks in drei Teile gespalten, an weit auseinander liegenden Punkten befunden habe und so der Zerstörung durch die deutsche Hochseeflotte ausgekehrt gewesen sei, daß man in England nicht gewußt habe, wo sich damals die deutsche Flotte aufgehalten habe und daß das Meer im Gegensatz zu der Flotte auf dem Koffen gewesen sei. Der „Daily Telegraph“ behauptet nun heute mit noch größerer Bestimmtheit, daß die Angaben des Hauptmanns irreführend seien. Was sich wirklich zugetragen habe, sei folgendes: Als es schien, als könnte sich die französische Regierung jeden Augenblick für den Krieg erklären, habe der Feldmarschall Sir William Nicholson einen Plan entworfen, nach dem im Kriegsfall das ganze Expeditionsheer zur Unterstützung Frankreichs nach dem Festlande zu schicken sei. Gegen diesen Plan, der das Land von geschulten Truppen entblößen würde, habe die Admiralität Einspruch erhoben. Das Kabinett sei sich auch in bezug auf eine derartige militärische Unterstützung Frankreichs nicht einig gewesen; das habe die Flottenmänner bestimmt, ihr Veto einzulegen. Man wird aus dieser gedrängten Schilderung sogleich entnehmen, daß es sich um den alten Streit zwischen der Flotten- und der Heereschule handelt. Die militärischen Befürworter der allgemeinen Wehrpflicht wollen an einem Beispiel beweisen, daß eine starke Flotte allein nicht genüge, um das Land unter allen Umständen zu schützen.

Unter diesem Streite zwischen dem Heere und der Flotte verbirgt sich in England der Gegensatz zwischen den imperialistischen und demokratischen Volkselementen. Deshalb bilden auch die friedliebenden Linksliberalen mit solchem Argwohn auf die englisch-französische Entente. Sie befürchten — und das mit Recht — von dieser neuen kontinentalen Politik eine Stärkung des Militarismus. Denn wenn sich England wirklich verpflichtet hat, wie französische Blätter behaupten, Frankreich im Kriegsfall durch Militär zu unterstützen, so haben die Militaristen mit ihrer Forderung der allgemeinen Wehrpflicht ein leichtes Spiel. Ihre linksliberalen Anhänger hat die Regierung in den letzten Jahren mit ihrer auswärtigen Politik auf eine harte Probe gestellt. Heute scheinen es diese Leute jedoch satt zu haben, den französischen Spekulant den Kasanien aus dem Feuer zu holen. Sie verlangen nachdrücklich Aufklärung über die Verpflichtungen, die die französische Freundschaft dem Lande auferlegt. Mitbestimmung der Volksvertreter in der auswärtigen Politik und eine Annäherung an Deutschland. Ob sie den Mut finden werden, für die Resolution zu stimmen, die das bekannte irische Parlamentsmitglied Dillon eingereicht hat, ist zweifelhaft; jedenfalls aber drückt Dillon ihre Gedanken und Gefühle aus. Die Resolution lautet:

„Die Mitteilungen, die diesem Hause vom Auswärtigen Amte gemacht worden sind, sind gänzlich unzulänglich, um es dem Hause zu gestatten, sich über folgende Punkte ein wohlgegründetes Urteil zu bilden:

a) Die Ursachen, die die Regierung veranlassen, die französische Regierung in ihrem letzten Angriff auf Marokko zu unterstützen.

b) Die Natur und das Maß der Verpflichtungen, durch die dieses Land an Frankreich in bezug auf die Angelegenheiten Marokkos gebunden ist.

c) Die Ursachen, die zu der letzten akuten Spannung zwischen diesem Lande und Deutschland führten, und der Zweck des Krieges, zwischen den beiden Ländern, der, wie es schien, im Juli dieses Jahres auszubrechen drohte.

d) Die Auslegung, die die Regierung den Bestimmungen des englisch-russischen Abkommens gibt in bezug auf die Anwendung auf Persien und auf die spätere offizielle Mitteilung, die der persischen Regierung von dem britischen Gesandten in Teheran gemacht worden ist; die gegenwärtige Stellung der Regierung angesichts des russischen Ultimatus an Persien und des drohenden Einfalls in das nördliche Persien durch russische Truppen.

Dieses Haus ersucht die Regierung, dem Hause ohne Verzug volle Information über die oben genannten Angelegenheiten zu geben, und wünscht ferner seiner Meinung Ausdruck zu geben, daß das Unterhaus und das Volk des Vereinigten Königreichs in Zukunft viel ausführlichere Information über die auswärtige Politik erhalten sollte, als die Regierung während der letzten zehn Jahre veröffentlicht hat.

Allgemein sieht man den kommenden parlamentarischen Verhandlungen mit großer Spannung entgegen. Man erwartet von der Debatte eine Klärung der Situation, eine Befreiung von dem unerträglichen Druck der Ungewißheit. Vielleicht wird die Regierung zum Entschluß kommen, daß die kontinentale Politik, die sie von ihren Vorgängern vererbt und die ihren Gegnern zu Hause so vorteilhaft ist, ihre Nützlichkeit überlebt hat. Das englische Volk würde jedenfalls ein besseres Einvernehmen mit Deutschland beglückwünschen. Nichts deutet mehr darauf hin als die Ruhe und Würde, mit der sich das englische Volk in den letzten Wochen angesichts der Hegerien deutscher Chauvinisten aufgeführt hat.

Der Krieg.

Neue Scharmügel.

Tripolis, 21. November. (Meldung der Agenzia Stefani.) Gestern morgen gegen 8 Uhr räumten die Geniesoldaten unter dem Schutze einer Abteilung des ersten Grenadierregiments das Schussfeld auf der Ostseite. Ein Leutnant, der den Aufklärungsdienst versah, bemerkte eine Gruppe Lagerer Kraber, auf die zuerst ein Feuer eröffnet, später aber mit dem Bajonett vorgegangen wurde. Die Kraber entflohen und hinterließen neun Tote. Die Verletzten nahmen sie mit sich.

Gegen 11 Uhr eröffneten die Türken und Kraber gegen das zweite Grenadierregiment auf derselben Ostfront ein lebhaftes Gewehrfeuer, das die Italiener mit Gewehr- und Mitrailleusenfeuer beantworteten, während eine Sektion Artillerie ein vor der italienischen Linie stehendes Haus zerstörte.

Auf derselben Seite eröffnete der Feind am Nachmittag das Feuer auf die Grenadiere. Das erste Regiment, welches mit zwei Abteilungen einen Gegenangriff auf Front und Flanke des Feindes machte, brachte die Kraber zum Fliehen, die zwanzig Tote zurückließen.

Fünf Aeroplane, die zu Erkundungen aufgestiegen waren, brachten die Nachricht, daß sich die Lage der Feinde in den letzten Tagen wenig geändert habe. Die Flieger ließen Bomben auf das Lager der Feinde fallen, und ein Drachensballoon stellte die Wirkung ihrer Explosionen fest, die Verwirrung, Zerstörung und Brände hervorriefen. Auf ein Zeichen des Drachensballoons bombardierte das Kriegsschiff „Carlo Alberto“ das Zentrum der Feinde, sowie Penni.

Bei Tobruk feuerten am 18. d. M. Batterien aus zwei Schanzen auf ein arabisches Lager aus einer Entfernung von 800 Meter. Das Feuer aus der einen Schanze zerstörte vollständig das Telegraphengebäude und eine in der Nähe liegende Verschanzung, hinter der sich die Kraber anscheinend für einen Nachtangriff sammelten. Die Kraber flohen, verfolgt von dem Schrapnellfeuer auch der anderen Schanze. Nach Abgabe von 41 Schuß wurde das Feuer eingestellt.

Während der Nacht und am selben Tage kam es zu einem lebhaften Kampf bei Derna. Der Feind hatte sich unter dem Schutze der Dunkelheit genähert, wurde jedoch durch ein sehr lebhaftes Gewehr- und Mitrailleusenfeuer, sowie durch das der bis zu den Batterien vorgebrachten Landungsgeschütze zurückgeworfen.

Von Benghazi und Doms ist nichts Neues gemeldet worden.

Mahnahmen gegen die Hungersnot in Tripolis.

Tripolis, 21. November. (Meldung der Agenzia Stefani.) Es jezt wurden 280 000 Kilogramm Getreide unter den Arabern und 67 000 Kilogramm unter den Juden verteilt. Sechs große Kessel sind für die Zubereitung und Verteilung von Reis aufgestellt worden. Von den 2000 Baracken, die hergestellt werden, sind bereits 500 verteilt. In der Stadt wurde der sanitäre und hygienische Dienst organisiert und ein bakteriologisch-chemisches Laboratorium eingerichtet. Die Straßenbeleuchtung, Straßenreinigung und die Abreichtabfuhr wurden geregelt, das Zivilgericht gebildet und der Notar wiederhergestellt. Die bei der letzten Ueberflutungsung schwer beschädigte Wasserleitung von Sumillana wird wieder instand gesetzt. (Was jezt ist aber noch nicht gemeldet, daß die Italiener die Gegend von Sumillana, aus der sie durch die Elemente und die Türken vertrieben waren, wieder besetzt hätten.)

Eine türkische Sanitätsmission für Tripolis.

Konstantinopel, 20. November. Der französische Volkshoyer hat der Pforte notifiziert, daß die französische Regierung dem türkischen Roten Halbmond unter Gewährung der nötigen Vergünstigungen gestattet habe, auf dem Wege nach Tripolis Tunis zu passieren. Das Komitee des Roten Halbmondes beschloß daraufhin, eine Sanitätsmission nach Benghazi zu senden.

Die Revolution in China.

Juanschiak soll sich nach Meldungen Londoner Blätter gegen die Errichtung der Republik ausgesprochen haben. Nach seiner Meinung seien die konservativen Elemente in China noch verhältnismäßig stark, so daß nach der gewaltsamen Einführung der Republik eine gefährliche Konterrevolution mit jahrelangem Bürgerkriege zu befürchten sei. Juanschiak soll aber für die Entfernung des Hofes aus Peking sein, bis die Verfassungsfrage entschieden ist. Neben der Verfassungsregelung hat Juanschiak auch einen schweren Stand, den finanziellen Räten der Regierung abzuwehren. Die Provinzstädte, die zur Deckung der an die Mächte zu zahlenden Entschädigungen für die Niederwerfung des Vogerstaandes bestimmt sind, gehen infolge der Revolution nicht mehr ein, und auch die Zahlung der Zinsen für die Staatsanleihen geraten ins Stocken.

Sehr bedenklich ist, daß jezt auch die Fremden in die revolutionären Wirren hineingezogen werden. Von den Einmischungsabsichten der Vereinigten Staaten und Japans ist schon berichtet worden. Diese Einmischungsgesfahr wird aber bedeutend vermehrt durch die heute vorliegenden Meldungen von Fremdenmassakres. Man darf hierbei nicht vergessen, daß die modernen, fremdenfreundlichen

Ideen nur bei der führenden revolutionären Oberschicht, den Intellektuellen, Offizieren und dergleichen zu finden sind, während die großen Massen des chinesischen Volkes ihre wirtschaftliche Notlage und ihre politische Rechtlosigkeit nicht allein auf die Mandchus, sondern auch auf die Fremden, die Vertreter und Sendboten des internationalen Kapitals, zurückzuführen. Dazu kommen religiöse Momente und der alte Fremdenhaß. Die trübten Erfahrungen mit den Europäern während des Boxeraufstandes sind noch in frischem Gedächtnis. Die Führer der Revolution werden daher nicht überall in der Lage sein, die Massen von Ausschreitungen gegen die Fremden zurückzuhalten.

Differenzen zwischen Juantschikai und der Nationalversammlung.

Peking, 21. November. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Nationalversammlung und Juantschikai sind im Zunehmen begriffen. Juantschikai hat die Nationalversammlung noch nicht besucht. Seine Kaisertröge ist außer Zweifel; er scheint sich allein dem Thron gegenüber verantwortlich zu fühlen. Entgegen der gegen die Weiterführung der Feindeslisten gerichteten Entscheidung des Parlaments rückt die erste Brigade der Mandchus heute nach dem Süden ab. Die Nationalversammlung hat ihre Zustimmung zu einer geplanten Konferenz von Provinzialvertretern gegeben, die über die Frage Monarchie oder Republik entscheiden soll. Sie bietet Garantien für die Sicherheit des Hofes, erklärt aber, sie könne keine Pension bewilligen.

Die Revolutionäre für die finanziellen Verpflichtungen an das Ausland.

Peking, 21. November. Die Aufständischen der Provinz Schansi stimmen dem Plane zu, daß Juantschikai Präsident der Republik werden soll, verlangen aber, daß er die Mandchus verlasse. — Das von den Aufständischen eingesetzte Auswärtige Amt hat den Konfuzius mitgeteilt, daß 14 Provinzen auf der Konferenz in Wutschang vertreten sein werden. Die republikanischen Behörden sichern die Zahlung der Kriegsschuldung zu, sowie die der Anleihen, welche vor der Proklamierung der Republik abgeschlossen worden sind. Das diplomatische Korps hat beschlossen, den fremden Bankiers die Wahl einer Kommission zu empfehlen, welche die Forderungen übernehmen soll, die der Generalinspektor in den auswärtigen Banken zur Zahlung der Kriegsschuldung und der auswärtigen Anleihen deponiert. Der Generalinspektor der Pöle berichtet, daß selbst die Aufständischen in Tschangschai, die früher gegen diese Verwendung der Einkünfte waren, ihr jetzt zustimmen.

Sunhatsen auf der Reise nach China.

London, 21. November. Wie die Zeitungen melden, ist der Führer der Aufständischen in China, Dr. Sunhatsen, der sich zehn Tage lang heimlich in London aufgehalten hatte, gestern von hier nach China abgereist.

Fremdenmassaker.

Peking, 21. November. Ausländische Missionare haben hier die Nachricht hergebracht, daß bei einem Gemetzel in Hsian-fu (Provinz Schensi) Ende Oktober eine Anzahl von Weißen ermordet worden sei, unter anderem eine Missionarin namens Wetmann mit ihrem Kinde, ein im Dienst der chinesischen Post stehender Deutscher namens Henne nebst Familie und noch andere Ausländer. Die Staatsangehörigkeit der Missionarin Wetmann ist noch nicht bekannt. Es sind schleunige Ermittlungen eingeleitet, um den Tatbestand festzustellen.

Peking, 21. November. (Wendung des Reuterschen Bureaus.) Die Gesandtschaften haben noch keine Maßnahmen getroffen; sie beraten jetzt über die Lage. Ohne ein starkes Expeditionskorps (!) kann indessen außerhalb des Reiches der aus dem Jangtse liegenden Kanonenboote nicht geland werden. Die meisten Gesandtschaften rieten ihre Staatsangehörigen vor drei Wochen, sich aus dem Innern des Landes zurückzuziehen; viele folgten diesem Rat jedoch nicht und andere sandten nur ihre Frauen und Kinder fort.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 21. November 1911.

Landtagswahlwahl im fünften Berliner Landtagswahlkreise.

Im fünften Berliner Landtagswahlkreise hat heute für den verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Borgmann eine Ersatzwahl stattgefunden. Gewählt wurde, wie vorausgesehen war, Genosse Julian Borchardt mit 314 Stimmen. Der Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei, Stadtverordneter Goldschmidt, vereinigte nur 166 Stimmen auf sich. 15 Wahlmannmandate wurden für ungültig erklärt.

Doch nur ein konservativer Commis.

Die großen konservativen Blätter sind, so sehr auch in den Leitern der konservativen Partei der Weger über des Kanzlers scharfe Angriffe auf die aufgelassene keine Majestät von Tschunkawo focht, ersichtlich bemüht, Herrn v. Bethmann Hollweg schonend zu behandeln und den Zwiespalt zwischen ihm und dem konservativen Generalfeldmarschall nicht zu erweitern; denn sie wissen, daß Regierung und konservative Partei sich gegenseitig bei den bevorstehenden Reichstagswahlen nicht zu entbehren vermögen. So sparen sie mit einer gewissen Gelassenheit ihre Kräfte zu einer gelegeneren Zeit auf. Anders die kleinen konservativen Parteiblätter in den Gegenden, in denen die konservative Partei sich des Wahlsieges sicher fühlt. Sie riskieren zum Teil recht scharfe Worte gegen Herrn v. Bethmann Hollweg, indem sie ihm klar zu machen suchen, daß er ohne die Unterstützung der konservativen Partei nichts ist und nur mit deren Hilfe zu regieren vermag. So schreibt mit erschreckender Deutlichkeit die „**Zeitung für Hinterpommern**“:

„Auf abschbare Zeit hinaus wird ein deutscher Reichskanzler kaum ohne die Konservativen regieren können, nicht nur wegen ihrer einflussreichen Stellung im Reichstage und ihrer vorherrschenden Stellung im Abgeordnetenhause, sondern weil sie auch weitans die meisten Stellen der preussischen Verwaltung mit ihren Anhängern besetzt haben und weil sie obendrein einen hohen Einfluß in der Armee und am Hofe besitzen. Deshalb wird Herr v. Bethmann Hollweg zweifellos seinen Frieden mit den Konservativen machen müssen. Den Konservativen mag es unangenehm sein, daß durch die Abreise des Reichskanzlers ihre Aussichten für die Wahlen nicht eben verbessert worden sind, aber ihre Stellung zur Regierung wird durch den Konflikt vom vorigen Freitag nur vorübergehend verändert werden.“

Das Blatt vergleicht dann die bevorstehenden Reichstagswahlen mit den bayerischen Landtagswahlen und fährt fort:

„Wenn schon die preussische Regierung, falls sie Wahlen gegen die Konservativen machen wollte, den größten Teil der ihr unterstellten Landräte gegen sich hätte, so hat natürlich die bayerische Regierung, wenn sie gegen das Zentrum Wahlen machen will, die ganze katholische Geistlichkeit erst recht gegen sich. Die katholische Geistlichkeit aber ist in den ländlichen bayerischen Wahlbezirken in demselben Maße der Wahlmacher wie der Landrat in den preussischen ländlichen Bezirken.“

Wir sind ganz mit diesen Auffassungen des Junfermanns einverstanden, nicht nur, was es über die Abhängigkeit der Regierung von den Landräten, dem Hof und der Armee das heißt dem Offizierskorps sagt, sondern auch mit der Ansicht, daß in den preussischen ländlichen Bezirken die Landräte, in den bayerischen Bezirken die katholischen Geistlichen die Wahlmacher sind. Mag Herr v. Bethmann Hollweg sich immerhin zeitweilig einbilden, als parteiloser Minister über den Parteien schweben zu können, die Konservativen werden ihm bald drastisch die Erkenntnis einpauken, daß es so etwas in Preußen-Deutschland noch weniger gibt, als anderswo, und vorerst der Reichskanzler, genau wie jeder andere preussische Ressortminister, nichts anderes sein kann, als ein gefügiger Vertreter der konservativen Parteiinteressen. Einige Wochen vermag vielleicht der Kaiser seine Minister durch seine Gunst gegen die Opposition der Landräte, des Offizierskorps, der Hofleute und der Junfermannen zu halten; aber länger kaum. —

Marokkointerpellation in der sächsischen Kammer.

Dresden, 21. November. In der zweiten Kammer fand heute eine Marokkointerpellation statt. Die freisinnige Fraktion hatte den Antrag eingebracht, ob und unter welchen Umständen die sächsische Regierung im Bundesratsauschuß für auswärtige Angelegenheiten an der Lösung der Marokkofrage mitgearbeitet habe und ob sie geneigt sei, bei der Reichsregierung einen Antrag auf Herbeiführung eines verantwortlichen Reichsministeriums einzubringen. Der Minister Graf Bismarck von Eckstedt erwiderte, daß die sächsische Regierung im Bundesratsauschuß mitgewirkt habe und daß er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die verantwortlichen Leiter des Reiches alles getan hätten, um eine möglichst günstige Lösung herbeizuführen. Einen Antrag auf Schaffung eines verantwortlichen Reichsministeriums werde die Regierung nicht stellen, da sie der Ansicht sei, daß dadurch ein Teil der verfassungsmäßigen Rechte der Bundesstaaten abfordiert würde; auch Bismarck habe diesen Standpunkt vertreten.

Mandat-Ruhhandel in Rheinland-Westfalen.

Wie ein baldiger Auerhahn wird das Zentrum im Westen um die Liebe der Nationalliberalen. Es möchte gar zu gern, um die Sozialdemokratie niederzurücken, ein Wahlabkommen mit den Liberalen treffen, die es sonst nicht heftig genug als Feinde der katholischen Kirche und der christlichen Weltanschauung bekämpfen kann. Der Hof gegenüber der Sozialdemokratie beginnt alles, was die Liberalen seit der Kulturkampfszeit begangen haben, auszulöschen. In Dortmund ist das Zentrum sogar bereit, überhaupt auf eine Kandidatur zu verzichten, einmal um hier die Sozialdemokratie zu Fall zu bringen und dann — denn das Zentrum tut nichts umsonst — die Liberalen für Jugendskandale in anderen Wahlkreisen geneigt zu machen. Der ultramontane Kandidat ist zwar schon aufgestellt, aber was tut das? Das Zentrum offeriert sein Liebes, wenn es sich begibt macht. Und so schlägt denn die „**Exemonia**“, das Dortmund-Zentrumblatt, vor, den Oberbürgermeister Dr. Eichhoff, der zur fortschrittlichen Volkspartei gehört, als gemeinsamen bürgerlichen Kandidaten aufzustellen. Das Blatt ist der Meinung, daß man „bis in die weitesten Kreise, namentlich der christlich organisierten Arbeiterschaft, erleichtert aufzutreten würde, wenn es gelänge, der roten Hydra den Kopf zu zerschneiden, gleichgültig, welche Opfer dieserhalb hüten wie dräben gebracht werden müssen.“ Der Abscheu gegen die Sozialdemokratie — so meint das Blatt — sei so groß, daß auch die überwiegende Mehrzahl der Arbeiterschaft begreife, daß zur Niederwerfung dieser Partei außergewöhnliche Mittel am Platze seien. Und dieses außergewöhnliche Mittel soll die Kandidatur des Dortmund-Oberbürgermeisters sein.

Dr. Eichhoff — so schreibt das genannte Zentrumblatt — sei in allen bürgerlichen Kreisen eine sehr populäre Persönlichkeit, er wäre vielleicht der geeignete Mann gewesen, unter gewissen Voraussetzungen die Stadt Dortmund vom roten Joch zu befreien. Und nochmals beteuert es, daß es eine „Schmach und Schande für die mächtige Industriestadt“ Dortmund sei, im Reichstag durch einen Sozialdemokraten vertreten zu sein, so daß die Interessen dieses hochentwickelten Bezirks im Reichstage durch Leute vertreten seien, die von solchen Interessen absofort nichts verständen. Und in den nächsten Nummern der „**Exemonia**“ greift eine Zuschrift „aus Arbeiterkreisen“ diese Anregung auf und kommt zu dem Schluß: „Lieber jeden anderen im Reichstage als einen Sozialdemokraten. Ersterer ist bereit, dem Arbeiter doch wenigstens einigermaßen gerecht zu werden, die Sozialdemokratie aber übt Verrat, Verrat an den Arbeiterinteressen, Verrat an der Nation, Verrat am Volke!“

Wenn man weiß, daß die führende Persönlichkeit im Dortmund-Zentrum Herr Lambert Lensing, Verleger der „**Exemonia**“ ist, der vor zwei Jahren von unseren Genossen aus dem Dortmund-Stadtverordnetenkollegium hinausgewimmelt wurde, und wenn man weiter weiß, daß in den „**Arbeiterkreisen**“, die Herrn Lensing nahesteht, der bekannte Herr Bronowski die führende Rolle spielt, dann wird man die Wünsche und Wutäußerungen der „**Exemonia**“ zu würdigen wissen. Neugierig darf man sein, was Herr Eichhoff, der Oberbürgermeister von Dortmund, zu der ihm vom Zentrum zugeschickten Rolle als Sammellandidat gegen die Sozialdemokratie zu sagen hat.

Nachträgliches zu den hessischen Landtagswahlen.

Nach dem amtlichen Wahlergebnis der Landtagswahlen in Hessen ist im Kreise Wüßheim nicht der fortschrittliche, sondern der nationalliberale Kandidat, und zwar mit acht Stimmen Mehrheit gewählt. Die Nationalliberalen erhalten somit einen Sitz mehr und bleiben die stärkste Partei in der zweiten hessischen Kammer.

Was leisten die Kolonien zur Aufnahme unseres Bevölkerungüberschusses?

Von unseren Kolonialschwärmern wird immer und immer wieder darauf hingewiesen, daß das Deutsche Reich sich schon darum nach West in fremden Erdteilen umhüben müsse, weil es für seine überschüssige Bevölkerung ein Abflußbeden haben müsse. Auch in den Debatten zur Marokkofrage trat diese Auffassung mehrfach zutage.

Was hat es nun zunächst mit diesem „**Bevölkerungsüberschuß**“ auf sich? Die natürliche Bevölkerungszunahme in Deutschland betrug in den letzten 10 Jahren knapp 900 000 Köpfe pro Jahr.

Begeben erreichte die überseeische Auswanderung, in die allerdings die Zahlen der sich in die Schutzgebiete begebenden Personen nicht mit eingerechnet sind, durchschnittlich noch nicht die Höhe von 28 000 Personen. Sie geht außerdem fast regelmäßig dauernd zurück. Natürlich wäre auch für diese und noch weit mehr Personen Raum und Existenz im deutschen Vaterlande gewesen. Werden doch jedes Jahr Hunderttausende von russischen, polnischen, galizischen, italienischen Saisonarbeitern nach Deutschland gezogen und finden dort Verköstigung und Brot. Der natürliche Zuwachs reicht also nicht einmal aus, den Bedarf an Arbeitskräften im eigenen Lande zu gewissen Zeiten zu befriedigen. Die derzeitige Auswanderung ist demnach keineswegs nationalwirtschaftlich bedingt, sondern entspringt individuellen Gründen.

Von diesem Auswandererstrom fließt der weitaus größte Teil nach Amerika. Nach den Feststellungen des Statistischen Amtes wanderten sich von den 25 531 Auswanderern des Jahres 1910 19 708 nach den Vereinigten Staaten, 384 nach Brasilien und 474 nach dem übrigen Amerika. Nach Großbritannien gingen 1388, nach Australien 106, nach Afrika 183. Leider liegen über die Zahl der sich in die Kolonien begebenden Personen keine Angaben vor. Doch ist diese außerordentlich gering. Die deutschen Auswanderer ziehen es eben vor, statt sich in die Wüsten und Sümpfe unserer Schutzgebiete zu begeben, wirtschaftlich und kulturell erschlossene Länder aufzusuchen.

Im ganzen befanden sich am 1. Januar 1910 anfassige Deutsche (also ohne Schutztruppen) in den einzelnen Schutzgebieten: in Ostafrika 2708, in Kamerun 1182, in Togo 337, in Südwestafrika 10 228, in den Karolinen und Marianen 180, in Samoa 292 und in Kiautschou 3806, zusammen 18 646. Das ist jedenfalls nur ein verschwindend kleines Häuflein im Vergleich zu den 11 845 000 Deutschen, die 1904 (dem letzten Jahre, über das Angaben vorliegen), sich in überseeischen Gebieten befanden. Es fielen davon auf Amerika 11 065 000 (dabei zirka 10 Millionen in den Vereinigten Staaten), auf Asien 90 000, Australien 118 000 (dabei 400 in deutschen Kolonien), auf Afrika 877 000 (dabei 588 000 in Britisch-Südafrika gegen damals 5000 und heute 11 500 in deutschen Schutzgebieten!).

Daraus ergibt sich folgendes: 1. daß unsere Kolonien für unseren Bevölkerungüberschuß, soweit man von einem solchen zurzeit überhaupt reden kann, gar nicht in Betracht kommen im Vergleich zu den unter englischer und amerikanischer Oberhoheit stehenden Gebieten und 2. daß wir für den Schutz der Deutschen im Ausland nichts Besseres tun können, als mit England und Amerika möglichst friedliche und freundschaftliche Verhältnisse aufrecht zu erhalten.

Zwei Versammlungsverbote aufgehoben.

Am 18. Juni 1911 fand in dem ostpreussischen Fischerdorf Zimmerbude eine sozialdemokratische Versammlung unter freiem Himmel statt, die erste in jener Gegend. Eine zweite Versammlung wurde vom Amtsvorsteher verboten, weil „der Verlauf der ersten Versammlung Ungehörigkeiten und Verleumdungsbehauptungen befürchten lasse, die im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung vermieden werden müssen.“

Diese durch keine Gesetzeskenntnis beschwerte Begründung wurde auf die erhobene Beschwerde vom Landrat des Kreises Fischhausen dahin erläutert, daß bei der ersten Versammlung zahlreiche Personen unter 18 Jahren die Reden vom Rathbargrundstück mit angehört und sich außerdem mehrere Zuhörer auf den am dem Grundstück vorbeiführenden Wegen aufgehalten hätten. Der Amtsvorsteher beschränkte auch jetzt daselbst und erblickte darin eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit.

Aus Eigenem fügte der Landrat noch hinzu, es liege im Hinblick auf die anhaltende Hitze und Trockenheit überdies die Gefahr vor, daß infolge der zu erwartenden Menschenansammlungen leicht Feuer entstehen könne. In ähnlich „loyaler“ Weise legte der Amtsvorsteher in Rasgen (Landkreis Königsberg) das Verbot ab. Er verbot eine Versammlung unter freiem Himmel mit folgender Begründung:

„Die beim Zusammenströmen einer größeren Menschenmenge, wobei erfahrungsgemäß, zumal — wenn sie an einem Sonntage stattfindet, die Verleumdung auch angebrannter Elemente zu besorgen ist, jedenfalls bestehende Gefahr für die öffentliche Sicherheit kann bei ihrem Eintritt durch die auf dem Lande nur in beschränkter Anzahl zu Gebote stehenden Sicherheitsbeamten nicht hinreichend abgewehrt werden.“

Dieser mit der deutschen Sprache ebenso gut wie im Vereinigeseh behandelte Amtsvorsteher wurde ebenfalls durch den Herrn Landrat unterfützt. Dieser hielt nämlich das Verbot deshalb für berechtigt, weil:

„Die Anhängerschaft der sozialdemokratischen Partei auf dem Lande gegenüber den Städten noch eine geringere ist, und daß daher zum Zwecke der von der Sozialdemokratie erstrebten Vermehrung der Anhängerschaft eine werdende Tätigkeit auf dem Lande einfallt wird, die ihrerseits wiederum im wesentlichen auf besonderer Betonung, Uebertreibung und Verallgemeinerung aller Mißstände beruht, wodurch im besonderen Maße Unzufriedenheit und Verbitterung in die Bevölkerung hineingetragen und in ihr genährt wird.“

Auf die erhobenen Beschwerden hat der Regierungspräsident zu Königsberg jetzt beide Verbote aufgehoben. Auf die Gründe seiner „**nachgeordneten**“ Stellen ist er nicht näher eingegangen — das Klügste war er tun konnte.

England.

Fragen der auswärtigen Politik im Unterhause.

London, 21. November. Unterhaus. Abgeordneter Graf von Ronaldshay (Unionist) fragte, ob der zwischen England und Frankreich im Jahre 1904 abgeschlossene Vertrag zwei geheime Klauseln enthalten habe, denen zufolge einmal Frankreich seine Zustimmung zur Aufhebung der Kapitulationen in Ägypten geben solle, wann immer Großbritannien mit den anderen davon berührten Mächten in Unterhandlungen treten sollte, und durch die ferner eine Zone im Norden von Marokko festgelegt werde, die von Varrach nach der atlantischen Küste laufe und innerhalb welcher eine Aktion Frankreichs ähnlichen Beschränkungen unterworfen sein solle, wie sie an der Mittelmeerküste gegenüber Gibraltar in Gebrauch wären. Sir Edward Grey erwiderte: Der englisch-französische Deklaration vom Jahre 1904 sind gewisse nicht veröffentlichte Artikel hinzugefügt worden. Sie sind als Hilfsbestimmungen zu den veröffentlichten Artikeln von Wichtigkeit und werden jetzt dem Parlament vorgelegt werden.

Der Abgeordnete Charles Duncan (Arbeiterpartei) fragte Sir Edward Grey, ob unter den bestehenden Verträgen Großbritannien Zustimmung erforderlich sei, bevor die Türkei in eine Abtretung von Tripolis an Italien willigen könne. Grey erwiderte, die Verpflichtungen, die Großbritannien in Verbindung mit anderen Mächten dem ottomanischen Reich gegenüber übernommen hat, sind in Artikel 7 des Pariser Vertrages von 1858 übergeben und durch den Artikel 63 des Berliner Vertrages von 1878 bestätigt worden. Die Wirkung, welche diesen Verträgen in bezug auf den Besitz von Tripolis zukommt, muß noch von den beteiligten Mächten hergestellt werden, und ehe eine Diskussion darüber stattgefunden hat, kann ich nichts sagen, auf welche Ansicht man sich einigen wird.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Offener Kampf in der Damenkonfektion.

Der Verband der Damen- und Mädchenmützelfabrikanten hält trotz aller Gegenbeweise an der Auffassung fest, daß in dieser Branche ein Tarifvertrag technisch unmöglich sei. Wie den Organisationen der Zwischenmeister und Arbeitnehmer in einem Schreiben vom 19. November mitgeteilt wurde, hat sich auch die am selben Tage abgehaltene Mitgliederversammlung des Fabrikantenverbandes auf diesen Standpunkt gestellt und demgemäß Verhandlungen über den Tarifentwurf abgelehnt. Es heißt in der dort angenommenen Resolution weiter:

Die Mitglieder des Verbandes stehen in dieser Hinsicht geschlossen hinter dem Ausschuss, sind aber ebenso übereinstimmend bereit, in bindender Form die Höhe in der Heimarbeit aufzubessern, wenn und soweit dies nötig ist, und unter der Voraussetzung, daß diese Ermäßigungen so getroffen werden, daß die Lohnminderungen den Heimarbeiterinnen auch tatsächlich mit zugute kommen.

Die Fabrikanten erklären sich dann in ihrem Schreiben unter den erwähnten Voraussetzungen zu weiteren Verhandlungen bereit, und bemerken noch, daß, wenn die Gegenpartei die Verhandlungen ablehne, ihr allein die Verantwortung für die sich etwa ergebenden Folgen überlassen bleibe.

Durch dergleichen Nebenarten wird man sich auf Seiten der Arbeiter und Meister schwerlich ins Bodshorn jagen lassen. Das Versprechen von Lohnminderungen in „bindender Form“, „wenn und soweit es nötig ist“, kann keinen befriedigen, der mit den Verhältnissen vertraut ist. Wie eine solche Form gefunden werden soll, ohne einen Tarifvertrag abzuschließen, ist jedenfalls ein Geheimnis der Konfektionäre. Offenbar ist das Ganze nur darauf gerichtet, der Öffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen und vielleicht auch die Heimarbeiterinnen zu täuschen. Soweit diese noch unwissend und unerfahren genug sind, an dergleichen leere Versprechungen zu glauben.

Die vereinigten Kommissionen der Meister und Arbeitnehmer der Damenkonfektion haben sich gestern Abend mit dem Schreiben und der Resolution der Konfektionäre beschäftigt und, wie wir erfahren, herrichte in ihrer Sitzung einstimmig die Auffassung, daß auf das Angebot der Konfektionäre gar nichts zu geben ist und daß unter allen Umständen an der Forderung der tariflichen Regelung festgehalten werden muß, wenn überhaupt eine Besserung der Verhältnisse erzielt werden soll. — Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die auf den heutigen Vormittag einberufene Versammlung der Damenkonfektion zu derselben Auffassung kommen und demgemäß beschließen wird, den Kampf aufzunehmen, da ja offenbar kein anderes Mittel übrig bleibt, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Aus der Handlungsgesellenbewegung.

Eine Auseinandersetzung zwischen dem Zentralverband der Handlungsgesellen und dem Bund der kaufmännischen Angestellten fand statt in einer von der erstgenannten Organisation einberufenen öffentlichen Versammlung kaufmännischer Angestellter, die am Montag in der Neuen Philharmonie tagte. — Der Referent, Martin Meyer vom Zentralverband, erörterte die Prinzipien der modernen Gewerkschaftsbewegung und zeigte, daß diese für die kaufmännischen Angestellten ebenso notwendig ist wie für die Arbeiter und mit denselben Mitteln durchgeführt werden muß, mit denen die Arbeiter ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessern. In dieser Weise habe der Zentralverband gearbeitet und habe, gestützt auf die Solidarität der Arbeiterschaft, gute Erfolge erzielt. Wer von den kaufmännischen Angestellten die bezeichneten gewerkschaftlichen Grundlagen und Kampfmittel für die richtigen Schritte, der müsse sich dem Zentralverband anschließen. Aus diesen Gründen müsse die kürzlich durch den Bund der technisch-industriellen Beamten betriebene Gründung des Bundes der kaufmännischen Angestellten beizügelt werden als eine Zerspaltung der gewerkschaftlichen Organisation und als eine schwere Schädigung der Interessen der kaufmännischen Angestellten. Der Bund könne keine Erfolge für seine Mitglieder erzielen, weil er nicht mit denselben Mitteln kämpfen könne wie der Zentralverband und weil er sich nicht auf die Solidarität der Arbeiterschaft stützen könne, denn die Masse der Arbeiter stehe nicht hinter ihm.

Kuttner, Redakteur des Organs des Bundes, erklärte sich mit den theoretischen Ausführungen des Referenten einverstanden und behauptete, auch der Bund wolle dieselben Mittel anwenden wie der Verband. In bezug auf den gewerkschaftlichen Gedanken bestehe keine Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Organisationen. Der Bund werde von der „Handlungsgesellen-Zeitung“ mit Unrecht angegriffen. Der Bund denke nicht daran, die Angestellten und die Arbeiter auseinanderzusetzen. Er wolle mit der Arbeiterschaft in einem ebenso guten Verhältnis stehen wie der Bund der technisch-industriellen Beamten. Dem Zentralverband sei es doch nur in beschränktem Maße gelungen, die kaufmännischen Angestellten, besonders die in den Industriebetrieben, zu organisieren. Der Bund dagegen habe in den wenigen Monaten seines Bestehens, weil er auf einer anderen Basis arbeite wie der Zentralverband, größere Erfolge gehabt als der Zentralverband in vielen Jahren. Diese Erfolge dürfe man doch dem Bunde nicht übel nehmen. Der Bund wolle dem Verbände keine Konkurrenz machen, sondern nur da arbeiten, wo es dem Verbände nicht gelungen sei, Boden zu gewinnen. Wir pfeifen darauf, wenn Sie vom Zentralverband sagen, die Arbeiter hätten sich für Sie in die Schanzen geschlagen. Wir wollen nicht, daß sich andere für uns in die Schanzen schlagen. Wir wollen die Angestellten so erziehen, daß sie den Mut haben, selbst für ihre Interessen zu kämpfen.

Nachdem mehrere Redner von beiden Seiten im Sinne der Vertreter gesprochen hatten, vertrat Meyer in seinem Schlusswort nochmals den Standpunkt des Zentralverbandes. Er betonte, daß mit der Gründung des Bundes, selbst wenn sie in gutem Glauben geschehen sein sollte, der Sache der Angestellten kein Dienst geleistet worden sei. Die Gründung sei und bleibe eine Zerspaltung der Organisation. Wenn Herr Kuttner darauf pfeife, daß die Arbeiter hinter dem Zentralverband stehen, so beweise das eine Unkenntnis der Verhältnisse. Der Zentralverband sei stolz auf die Solidarität der Arbeiter, der er Erfolge verdanke. Wenn der Bund mit denselben Mitteln kämpfen wolle wie der Verband, dann wäre das einzig Richtige, die längst bestehende Organisation, den Zentralverband, zu stärken, anstatt durch Neugründung die Bewegung zu schädigen. Wenn der Bund sogar da einzudringen suche, wo der Zentralverband festen Fuß gefaßt habe, dann sei das geradezu ein Verrat an den Interessen der Angestellten. Wenn der Bund ehrlich sein wolle, dann dürfe er wenigstens die Angestellten im Handelsgewerbe nicht aufnehmen, ebensowenig wie der Zentralverband Techniker aufnehmen.

Die Versammlung war — nach dem den beiderseitigen Rednern gesendeten Beifall zu schließen — ungefähr zu gleichen Teilen von Anhängern beider Organisationen besucht. Abgesehen von Beifallskundgebungen und gelegentlichen Zwischenrufen verlief die Versammlung anfangs ruhig und sachlich. Als aber der Referent in seinem Schlusswort das Verhalten des Bundes unter Bezugnahme auf bestimmte Vorgänge als die Allgemeinheit

schädigend bezeichnete, erhob sich unter den Anhängern des Bundes ein derartiger Tumult, daß der Redner erst nach wiederholten Unterbrechungen weiter sprechen konnte. — Schließlich erhielt Herr Kuttner noch das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Er sagte, seine Äußerung über die Solidarität der Arbeiter sei falsch verstanden worden. Nicht auf die Solidarität der Arbeiter pfeife er, sondern auf die gewerkschaftlichen Erfolge, die nicht aus eigener Kraft, sondern durch die Hilfe anderer erlangt werden.

Zur Tarifbewegung in der Stapelkonfektion.

Eine zahlreich besuchte Versammlung der Zwischenmeister der Herren- und Stapelkonfektion beschäftigte sich am Montag zunächst mit der Frage, wie die mit den einzelnen Geschäften getroffenen Vereinbarungen über die Lohnminderung gehandelt werden. Es handelt sich hierbei um die prozentualen Zuschläge, die die Konfektionäre sich verpflichtet haben, vom 1. November zu zahlen, bis am 1. Januar 1912 der Tarif in Kraft tritt. In der Versammlung wurde festgestellt, daß mit Ausnahme einzelner weniger Geschäfte die Zuschläge gezahlt werden. Als ein Geschäft, das sich mit allerlei Ausflüchten um die Zuschläge herumdrückt, wurde die Firma Schwann u. Co. genannt. Es ist auch bereits von den Vertretern des Schneiderverbandes wie der Zwischenmeister mit den Firmeneinhabern über die Sache verhandelt worden, aber bis jetzt ohne den gewünschten Erfolg. Jedenfalls wird es aber der Firma Schwann u. Co. ebenso gut wie anderen noch klar werden, daß sie den Abmachungen entsprechend zu handeln haben. — Sodann wurde über die gemeinsam mit der Kommission der Gefellen ausgearbeitete Tarifvorlage berichtet, nach der die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Betrieben der Zwischenmeister geregelt werden sollen. Die wichtigsten Bestimmungen der Vorlage besagen: Die tägliche Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, ausschließlich der Pausen. Die Mindestlöhne sind wie folgt festgesetzt: für erste Bügler 88 Mk., zweite Bügler 84 Mk., erste Stepper 40 Mk., zweite Stepper 36 Mk., Taschenmacher 24 Mk., Futtermacher 28 Mk., Futtermacherinnen 24 Mk., erste Handnäher 30 Mk., zweite Handnäher 24 Mk., Handnäherinnen 26 Mk., Ausfertigerinnen 17 Mk. Lehramtinnen können nach Liebererentlohnung werden, nach sechsmonatiger Tätigkeit tritt jedoch auch für sie der Minimallohn in Kraft. Liebererentlohnung bis 10 Uhr abends werden mit 25 Proz. Zuschlag bezahlt, jedoch dürfen innerhalb einer Woche nicht mehr als drei Liebererstunden gemacht werden. Liebererarbeit nach 10 Uhr sowie Sonntagsarbeit ist nicht gestattet. Wo Pensumarbeit besteht, wird sie beibehalten, jedoch werden pro Tag 3 Saffos oder 2 Paletots weniger gemacht. Bisher gezahlte höhere Löhne dürfen nicht gekürzt werden und unter dem Tarif darf nicht gezahlt werden. Zur Schlichtung von Streitigkeiten aus dem Tarifvertrag ist die Bildung eines Schiedsgerichts vorgesehen, und wie in solchen Fällen verfahren werden soll, ist ebenfalls genau festgelegt. Der Tarifvertrag soll am 1. Januar 1912 in Kraft treten, also zur gleichen Zeit wie der mit den Konfektionären abgeschlossene Tarif der Zwischenmeister, und bis zum 31. Dezember 1914 Geltung haben.

An den Bericht schloß sich eine sehr lebhafte Debatte, die bis nach Mitternacht dauerte und damit endete, daß der Tarif mit starker Mehrheit gutgeheißen wurde.

Zur Zigarrenarbeiterbewegung.

Man versucht gegenwärtig das Publikum zu täuschen durch Aushang von „grünen Plakaten“, die von Unternehmerseite herausgegeben sind. Auf der anderen Seite geht die Polizei den edlen Verbandsplakaten zu Leibe. Aus allen Zigarrenläden, wo das grüne Plakat der Tabakarbeiter am Schaufenster hing, ist dasselbe verbannt worden durch Machtspruch des Berliner Polizeipräsidenten. In der Tiefe des Ladens, so daß es von außen wahrlich nicht sichtbar ist, muß das grüne Plakat nun seine Tage verbringen. — Welch ein Erfolg! Man wird sich aber täuschen. Wir kennen die Berliner Verhältnisse zu gut, daß sie nun erst recht nach den grünen Plakaten fragt. Und man wird sie erst recht nicht täuschen können mit falschen Plakaten. Immer und immer mehr wird das tauchende Publikum nach den grünen Plakaten fragen, die unterzeichnet sind mit dem Namen des Vertrauensmannes von Groß-Berlin: Alwin Schulze.

Arbeiter, Rader! Durchkreuzt die Machenschaften unserer Gegner, fragt nach den grünen Plakaten des Deutschen Tabakarbeiterverbandes. Wandert die Veröffentlichungen im „Vorwärts“!

Der Vertrauensmann der Tabakarbeiter.

Deutsches Reich.

Zum Kampf im deutschen Steindruckgewerbe.

Ueber den gegenwärtigen Stand dieser Bewegung ist zu berichten, daß die Situation für die Arbeiterschaft günstig sieht und die Haltung der ausgesperrten Arbeiter und Arbeiterinnen eine musterhafte ist. Die Unternehmerpresse sucht dieses freilich hinwegzuleugnen und ihre Situation als günstig hinzustellen. Die verzweifeltsten Mittel werden angewandt, um Streikbrecher zu bekommen. Nicht nur allein in Deutschland, sondern auch im Ausland sind Agenten in siederharter Tätigkeit, außerdem erscheinen selbst in den kleinsten Häselblättern große Annoncen, wo unorganisierte (N.-B.) gesucht werden. Auch mit Angehörigen anderer Verufe (Malern, Anstreichern usw.) will man sich behelfen. Obgleich den Streikbrechern die höchsten Löhne gezahlt werden, ist die Zahl dieser angeworbenen Raudreißer sehr gering. Vom Schupverband deutscher Steindruckereibesitzer, mit dem dieser Kampf geführt wird, wurde versucht, diese Bewegung auszugleichen. In ganz Deutschland existieren rund 2600 Steindruckereien, in denen insgesamt 15 800 Lithographen und Steindrucker arbeiten. Dem Unternehmerschupverband gehört aber nur der zehnte Teil der deutschen Firmen an, 290, und zwar nur die Oberschwarzschmied im Gewerbe. Sie beschäftigen 5223 Lithographen und Steindrucker, also etwa den dritten Teil der in Deutschland Tätigen. Ausgesperrt sind aber nur rund 4500 Lithographen und Steindrucker und außerdem noch zirka 1800 Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen. De- und wehmützig sieht nun der Schupverband die ihm nicht angehörenden Prinzipale an, daß sie ihren bedrängten Kollegen zu Hilfe kommen und ebenfalls ihre Arbeiter aussperrten sollten. Jedoch ist erfreulicherweise das „Pflichtgefühl“ bei diesen, dem Schupverband nicht angehörenden Unternehmern nicht so entwickelt, als das die Schwarzschmied für richtig erachten. Sie haben nicht ausgesperrt, da sie mit ihren Arbeitern bisher immer gut in Frieden ausgekommen sind. Höchstens ein halbes Duzend Firmen in ganz Deutschland sind ihren bedrängten Schwarzschmiedkollegen zu Hilfe gekommen und haben insgesamt etwa 100 Arbeitern gekündigt resp. sie ausgesperrt. Dagegen haben sich bis jetzt schon eine ganze Anzahl Ausperrfirmen mit ihren Arbeitern geeinigt, so daß die Zahl der Aussperrten nicht zu-, sondern abnimmt. Auch gehen viele Hilfsarbeiter in den Quodrus oder in andere Gewerbe über, so daß nach Beendigung des Kampfes ein recht fühlbarer Mangel an tüchtigen und geübten Arbeitern vorhanden sein wird.

Daß die Bewegung günstig steht, geht auch daraus hervor, daß vor der Bewegung 1404 Flachdruckmaschinen und 40 Rotationsmaschinen im Gange waren. Jetzt werden mit allen Schilonen nur zirka 400 Maschinen im Gange gebracht, die außer den paar Raudreißern und stehen gebliebenen Steindruckern von Lehrlingen und von den Prinzipalen selbst bedient werden, wobei auch deren Gattinnen und das Kontorpersonal (Kassierer, Tippdrücker usw.) die behilflich sind. Mit allen Mitteln versucht man daher, die Kämpfenden zu beeinflussen, aus ihrer Organisation auszutreten und verspricht ihnen die höchsten Löhne und lange Kontrakte. Damit die Umfassenden aber einen Erfolg hätten für die vom Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Verufe bezahlte Kranken-, Invaliden- und Witwenunterstützung sollen sie „getilgt“ werden und in diesen gelben, in Verufe existierenden „Unterstützungsverein“ eintreten. Da aber die gelbe Farbe für viele doch sehr abschreckend ist, hat sich jetzt der Unternehmerschupverband an

die „Versicherungsbank in Düsseldorf“ gewandt. Diese soll gewillt sein, Kranken-, Invaliden- und Witwenunterstützung in gleicher Höhe wie der Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Verufe einzuführen. Allerdings sollen da viel höhere Beiträge bezahlt werden. Während im Lithographenverband für diese Unterstützungsorten und -höhen der Beitrag gleichmäßig für alle Mitglieder ohne Unterschied des Alters wöchentlich 80 Pf. beträgt, sind in der Düsseldorf Bank die Beiträge nach dem Alter gestaffelt, und zwar betragen sie wöchentlich, je nach dem Eintrittsalter, im niedrigsten Falle 1 1/4 Mk., im höchsten 4 3/4 Mk. pro Woche! Weil dieser Beitrag nun doch etwas hoch erscheint, will der Unternehmerschupverband jedem Gimpel, den er einfangt, die Hälfte bezahlen, allerdings nur solange er bei einem Schupverbandsprinzipal arbeitet. Wirft ihm dieser wegen Arbeitsmangel heraus, dann kann der Arbeiter ja in seiner Arbeitslosigkeit leben, in der er keinerlei Unterstützung erhält, wo er den vollen Beitrag hernimmt. Arbeitslosenunterstützung bekommt er nicht, denn organisiert dürfen diese Arbeiter nicht sein! Der Unternehmerschupverband fordert wohl, wie schon erwähnt, von den ihm nicht angehörenden Unternehmern strenge Solidarität, die Arbeiter aber sollen sich nicht organisieren, sondern sollen käufliche Subjekte sein.

Alle Anstrengungen der Unternehmer (hohe Löhne von 40 bis 70 Mk., langjährige Kontrakte, Sparlosguthaben, Rentezuschläge usw.), um die ausgesperrten wankelmützig zu machen, sind bis jetzt erfolglos geblieben, und auch dieses Mittel der Werbung für die Düsseldorf Bank wird nicht ziehen. Im Gegenteil sieht die Arbeiterschaft an dieser Freigabe der Unternehmer, daß ihre Forderungen bescheiden und sehr wohl erfüllbar sind, und daß es nur böser Wille und Hartnäckigkeit ist, wenn sie die Forderungen nicht bewilligen.

Schon im Jahre 1906 hatte die Gehilfenschaft mit diesen Oberschwarzschmiedern im Gewerbe einen langen Kampf zu führen. Damals war die Arbeiterschaft 13 Wochen ausgesperrt und 17 Wochen haben die Gehilfen in den Agrifsorten gestreikt. Beim jetzigen Kampf sieht die Gehilfenschaft in Leipzig seit 8 Wochen im Streik, und zwar rund 1100 Lithographen und Steindrucker. Als die Forderungen der Leipziger Kollegen nicht bewilligt wurden, machte die Kollegenschaft in 12 Orten diese Leipziger Forderungen zu den ihren. Diese wurden auch nicht bewilligt, weshalb die Gehilfen dieser Städte, 1400, ebenfalls in den Streik traten, der nun 6 Wochen dauert. Darauf erfolgte die Aussperrung, in 37 Orten rund 2000 Lithographen und Steindrucker, die nun seit 5 Wochen andauert.

Da nach dem oben Gesagten die Situation für die Arbeiterschaft sehr günstig sieht, ist sie denn auch einmütig gewillt, den unvermeidlich gewordenen Kampf solange weiterzuführen, bis die Unternehmer die Forderungen bewilligt haben.

Letzte Nachrichten.

Stadtverordnetenwahlen.

Bottsdam, 21. November. Die heutigen Stadtverordnetenwahlen endeten mit einem Siege der bürgerlichen Kandidaten. Im ersten Bezirk erhielten unsere Genossen 847 bis 860 Stimmen, während es die Gegner auf rund 1000 Stimmen brachten. Die Wahlbeteiligung betrug 29 Proz. Im zweiten Bezirk unterlügen unsere Genossen, auf die 450 bis 462 Stimmen abgegeben wurden, mit etwa 100 Stimmen den bürgerlichen Kandidaten. Hier betrug die Wahlbeteiligung 32 Proz. Unsere Stimmengahl ist in beiden Bezirken erheblich gestiegen.

Köln, 21. November. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen wurden die sozialdemokratischen Kandidaten mit 724 bis 743 Stimmen gewählt. Die bürgerlichen Kandidaten brachten es auf 558 bis 635 Stimmen.

Die auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs.

Paris, 21. November. (W. L. B.) Ministerpräsident Caillaux und der Minister des Auswärtigen de Selves berieten heute mit der Kommission für auswärtige Angelegenheiten über das deutsch-französische Abkommen. Caillaux erklärte auf eine Anfrage, die Kammer sei nur zur Ratifizierung des den Kongo betreffenden Teils des Abkommens berufen, der allein die Zustimmung des Parlaments vom konstitutionellen Standpunkt aus erfordere.

Auf die Anfrage, welches die Lage Frankreichs hinsichtlich der Zone Marokkos, die Spanien reserviert sei, nach der Ratifikation sein werde, sagte Caillaux dem Fall ins Auge, daß Spanien sich weigern würde, die Verpflichtungen zu erfüllen, die Frankreich für Spanien übernommen habe. Es würde sich dann in eine sehr viel schlechtere Lage bringen, und das sei unwahrscheinlich, oder es würde, nachdem es die französischen Verpflichtungen übernommen habe, sich weigern, sie zu erfüllen. Dann würde Frankreich nach Caillaux' Meinung, sich mit den besten Aussichten an das Haager Schiedsgericht wenden. Der Ministerpräsident drängte auf möglichst schnelle erledigung des Kongoabkommens und drohte, die Vertrauensfrage zu stellen, wenn ein Aufschub beschloffen würde.

Schwere Bauunfälle.

Detmold, 21. November. (W. S.) Auf dem benachbarten Gute Wistinghausen ereignete sich heute mittag ein schweres Bauunglück. Ein für die Zementfabrikation bestimmter Neubau stürzte ein und bedrüb die zahlreiche Arbeiterschaft unter seinen Trümmern. Bisher hat man einen Toten und zehn Schwerverletzte geborgen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Mann, 21. November. (W. S.) In Eisenach mit stürzte beim Reuban des Schlosses „Bergfels“ eine Betondecke ein und begrub drei Arbeiter unter sich. Einer war sofort tot, zwei andere wurden lebensgefährlich verletzt.

Der Göttinger Vorkrach.

Göttingen, 21. November. (W. L. B.) In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Göttinger Bank Aktiengesellschaft waren 134 Aktionäre mit 1,4 Millionen Mark Aktienkapital vertreten. Der Aufsichtsrat zeigte an, daß voraussichtlich das ganze Aktienkapital verloren sei. Nach hundertlanger, sehr erregter Debatte wurde einstimmig beschlossen, die Gesellschaft aufzulösen und eine außergerichtliche Liquidation herbeizuführen. Zu Liquidatoren wurden Kaufmann Rieger von der Deutschen Treuhändergesellschaft und Bankier Ulrich-Duderstadt gewählt. Der gesamte Aufsichtsrat hat seine Resignation niedergelegt; es wurde ein neuer Aufsichtsrat gewählt.

Zum Pariser Sittensandal.

Paris, 21. November. (W. L. B.) Der Direktor der Zeitung „La Lanterne“, Flachon, der der Entführung von Minderjährigen beschuldigt ist, hat sich dem Gericht gestellt. Seine Freundin Georgette Veron und ein Fräulein d'Arvergne sind verhaftet worden. (Siehe auch aus „Aller Welt“.)

Die Regierungserklärungen über die Marokkopolitik.

Kunnehr liegt der offizielle Bericht über die Sitzung der Budgetkommission vom 17. November vor, in dem Herr v. Riederlein vertrauliche Aufklärungen über die deutsche Marokkopolitik gab. Was die Öffentlichkeit jetzt erfährt, genügt noch immer nicht, um sich ein vollkommen klares Urteil über die Ereignisse zu bilden.

Deutschland habe mit der Entsendung des Kriegsschiffes in erster Linie zum Schutze seiner Staatsangehörigen gehandelt, daneben allerdings auch durch die Entsendung in einer gewissen symptomatischen Handlung dem Vorgehen Frankreichs gegenüber das eigene gute Recht wahren wollen.

An den kaiserlichen Botschafter in London sei gleichzeitig noch eine Instruktion abgegangen, wonach er hervorheben sollte: Obwohl unsere Nachrichten über die Lage der Europäer in Fez nicht mit den französischen übereinstimmen, sei von uns gegen den Marsch der Franzosen nach Fez kein Einspruch erhoben worden.

Der Botschafter antwortete unter dem 1. Juli, daß er mittags den Auftrag ausgeführt habe. Die erwähnte Mitteilung sei also am 1. Juli der englischen Regierung überreicht worden.

deutsch-französischen Verhandlungen eingeleitet. Gleichzeitig aber hätten die Franzosen über die deutschen Absichten die weitesten Nachrichten in die Presse lanciert, um gegen Deutschland Stimmung zu machen.

Der Botschafter antwortete unter dem 1. Juli, daß er mittags den Auftrag ausgeführt habe. Die erwähnte Mitteilung sei also am 1. Juli der englischen Regierung überreicht worden.

guten Willen der Franzosen zur Verständigung festzustellen, und dafür sei die Entsendung des Kriegsschiffes der beste Prüflin gewesen. Hätten Frankreich und England oder Frankreich allein ebenfalls Kriegsschiffe entsandt oder auf die Abberufung des deutschen Kriegsschiffes gedrungen, wie das in der mauritanischen Presse Frankreichs verlangt worden sei, so wären wir der angegriffene Teil gewesen, und nicht an unserem guten Willen wäre dann die Verständigung gescheitert.

Der Minister habe den Wunsch ausgedrückt, die Marokkofrage in nichtamtlicher Form mit ihm zu besprechen, da er seit der ersten Demarche des Botschafters nichts mehr von ihm gehört habe. Es dränge den Minister, die Marokkofrage jetzt wieder zu berühren, da er fürchte, es könne ein Zustand entstehen, wo eine Stellungnahme seinerseits in der Marokkofrage von ersterer Bedeutung sein werde, als eine vorbeugende Aussprache im jetzigen Stadium.

Wenn die deutsch-französischen Verhandlungen zusammenbrächen, was in Anbetracht unserer Forderungen sich leicht ereignen könne, so iräte damit sofort die Agadirfrage, bei der auch englische Interessen involviert seien, in den Vordergrund. Daher glaube er, daß der Zeitpunkt gekommen sei, wo auch England in die deutsch-französischen Verhandlungen miteingezogen werden solle.

den Aneifer auf die Kasse drückt — nicht das geringste kaiserliche Auto, nicht der geringste Federbusch ist zu sehen! Der Patriot wird unruhig. Und jetzt ertönt schon wieder das bekannnte Signal!

Kleines feuilleton.

Totenfeier.

Ein Sonett von Julius Zerfas.

Der Wind spielt lustig in den Baumäusen: Mit Farben pröcht der Herbst als sei das Leben Nicht auszuwählen und nicht auszugeben; Wie traumbesungen hangen schon die Schleichen.

Die letzten Blumen, die nun sterben geben Mit jenem Lächeln, das das Licht gegeben, Und Rauberland genannt das ew'ge Leben — Sie werden nie die Sonne wiedersehen.

Und prüft du dich bei all dem wilden Jagen Und stillen Sterben draußen auf den Auen, Ob sich's verlohnt, die Ewigkeit zu fragen —

Der Schrift des Lebens sollst du dich vertrauen, Du sollst dem Leben keine Münze schlagen Und dann dem Tod mit Lust ins Auge schauen!

Der Patriot. Er stapft die Straße dahin — die Verkörperung eines gewissen Zeitalters — parodon: Deutschtums, das sich für das Deutschtum hält und — leider — auch vom Auslande dafür gehalten wird.

Glücklich kommt Leben in den Bauch! Dieser wackelt förmlich — so plötzlich ist sein Träger zusammengefahren! Auch die Gesichtszüge geraten in einige Bewegung, und der hervorragende Gesichtszug wird mit beiden Händen fester auf die Nase gedrückt.

Über so weit er auch spähe und blide und so energisch er auch

gläser noch kurzschätiger machen, ist aber das der modernen Literatur fleißig dienende Münchener Lustspielhaus des Eugen Robert (den Berlinern als ehemaliger Leiter des Hebbeltheaters nicht unbekannt).

Kürzlich hat der Oberzensor von München, Polizeioffizier Wittlinger, wieder eine besonders schneidige Attacke gegen den unbequemen Robert geritten. Er hat eine Raaktiärgerin Billanb vor eingeladenem Publikum im Lustspielhaus auf und erröte das helle Entzücken aller nicht gelotisch verpredeten Menschen durch die sinnliche Schönheit und keusche Anmut ihrer Tänze.

— Theaterchronik. Die Erstaufführung von Tolstois nachgelassenem Werk „Die lebende Leiche“ im Reuen Volkstheater ist auf Sonntag, den 20. November, nachmittags 3 Uhr, verschoben worden.

— Adèle Sandrod setzt am Sonntag im Reuen Kgl. Operntheater ihr Gastspiel als „Medea“ fort. In der nächsten Woche wird Rosa Bertens als „Jean Abing“ in den „Gespenstern“ wieder vor das Berliner Publikum treten.

— Der Geschichtschreiber der deutschen Zeitung, Ludwig Salomon, ist im Alter von 67 Jahren in Jena gestorben. Salomon, der eine lange Reihe von Jahren als Redakteur tätig war, hat zum erstenmal eine umfassende Geschichte des deutschen Zeitungswesens von den ersten Anfängen bis zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches verfaßt.

— Ein Funkenbruch von 200 Worten in der Minute. Eine Höchstleistung in der drahtlosen Schnelltelegraphie ist kürzlich in England aufgestellt worden. Es gelang im Zeitraum einer Minute der Station Cullercoats bei Newcastle 200 Worte nach einer 800 Kilometer entfernten dänischen Station abzu- telegraphieren.

Notizen.

— Theaterchronik. Die Erstaufführung von Tolstois nachgelassenem Werk „Die lebende Leiche“ im Reuen Volkstheater ist auf Sonntag, den 20. November, nachmittags 3 Uhr, verschoben worden.

vor angenommen habe, daß wir uns in Marokko festsetzen wollen, trug der ihm sofort bei Entsendung des „Panther“ nach Agadir gemachten Mitteilung des Vorgesetzten. Die Depesche über die Unterredung sei am 22. Juli in Berlin eingetroffen und die Antwort darauf sei sofort abgegangen. Der Vorgesetzte habe darin Auftrag erhalten, dem Minister zu sagen, wir hätten von Anfang an erklärt, daß unser Schiff in Agadir lediglich vorläufige deutsche Interessen schützen solle. Es sei bisher nichts vorgefallen, was auf eine Änderung unserer Absichten schließen ließe. Es sei noch kein Mann an Land gesetzt. Daß man in England Insinuationen über unsere Absichten, die offenbar von einer uns feindlichen Seite ausgingen, Klauen zu schenken scheine, bedauerlich wir. Wir hätten niemals an Schaffung eines Kriegshafens an der marokkanischen Küste gedacht und würden auch niemals daran denken. Das seien

Imaginationen.

Auch hätten wir keine Absichten auf marokkanisches Gebiet, aber wohl müßten wir verlangen, daß Frankreich entweder die Agadirabakte freit (unschädlich) oder aber sich mit uns auseinandersetze, wenn es jedoch nicht tun zu können glaube.

Die Verhandlungen hätten begonnen; beide Teile hätten sich strengste Wahrung des Geheimnisses gegenseitig zugesichert. Diese Verpflichtung hätten wir ernst genommen und nicht einmal unsere Bundesgenossen informiert. Frankreich habe ein anderes Verfahren eingeschlagen und bedauerlicherweise nicht nur die Presse, sondern, wie es uns scheint, auch seine Freunde teilweise mit Nachrichten versehen, die ungenau und unvollständig, unsere Absichten zu verhängen geeignet wären. Deshalb hätten wir eine Zeitung

nicht weiter verhandelt.

Solange uns nicht das Geheimnis der Verhandlungen garantiert worden sei. Durch den hauptsächlichsten Ton der französischen Presse könnten die Verhandlungen nicht gefördert werden. Sollten diese scheitern, so hätten wir doch auf marokkanisches Gebiet keine Absicht. Wir müssen aber dann mit allem Nachdruck und Entschiedenheit von Frankreich die volle Ausführung der Agadirabakte nach Wortlaut und Geist verlangen. Als Großmacht könnten wir uns nicht von Frankreich, entgegen geschriebenen Verträgen, in unseren Rechten kränken lassen.

Der Staatssekretär konstatierte, daß die in einem Teil der deutschen Presse aufgestellte Behauptung, die deutsche Regierung habe der englischen auf eine Anfrage vierzehn Tage keine Antwort gegeben, hinsichtlich sei. Als die Antwort an den deutschen Botschafter auf die von Sir Edward Grey angeregten Fragen abgegangen war, sei in Berlin der Wortlaut der Rede bekannt geworden, die der Minister

Lloyd George

im Mansionhouse am Abend des 21. Juli, also gerade am Tage der Unterredung zwischen dem Botschafter und dem englischen auswärtigen Minister gehalten hatte.

Unter dem 24. Juli sei der Botschafter in London beauftragt worden, darauf hinzuweisen, daß einem großen Teil der englischen Presse und der gesamten französischen Presse die soeben im Wortlaut bekannt gewordene Rede des englischen Schatzkanzlers Anlaß zu heftigen Angriffen auf Deutschland gegeben habe. Es könne dahingestellt bleiben, wie weit diese Wirkung von dem englischen Minister beabsichtigt gewesen sei. Die englische Regierung werde sich aber dem Eindruck nicht verschließen können, daß diese Wirkung der Rede eines ihrer Mitglieder hier in hohem Grade habe verstimmt werden müssen.

Deutschland habe Frankreich Vorschläge gemacht, welche durchaus loyal und annehmbar erschienen. Sie bezögen sich auf solche Gebiete, in denen englische Interessen weder direkt noch indirekt engagiert seien. Wenn trotzdem England Wünsche äußere, so solle es diese ja auf dem üblichen diplomatischen Wege übermitteln. Wenn statt dessen die englische Regierung durch eines ihrer Mitglieder öffentliche Erklärungen abgeben lasse, die zum mindesten als eine Warnung an unsere Adressen gedeutet werden könnten, und die von englischen wie französischen Blättern tatsächlich als eine an Drohung grenzende Warnung gedeutet worden seien, so falle es schwer, hierfür die Gründe zu erkennen. Die englische Regierung könne nicht im Zweifel darüber sein, daß eine freundschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, die sie selbst zu wünschen behaupte, dadurch nicht gefördert werde. Bei dem seit einiger Zeit von einem Teile der englischen und fast sämtlichen französischen Blättern gegen Deutschland angelegenen Tone hätte die englische Regierung sich über die von der Rede des Schatzkanzlers zu erwartende Wirkung nicht im Unklaren sein können. Sollte die englische Regierung die Absicht haben, die politische Lage zu verwirren und zu verwirren und einer gewissen Entladung entgegenzuführen, so hätte sie allerdings kein besseres Mittel wählen können als die Rede des Schatzkanzlers.

Daraufhin habe der Botschafter gemeldet, Sir E. Grey habe zwar zugefugt, die Mitteilungen über die Absichten Deutschlands, sein Gebiet in Marokko zu erwerben, parlamentarisch nicht zu verwenden, aber bemerkt, er habe dann auch kein Mittel, hinsichtlich unserer angeblichen Absichten auf Agadir die öffentliche Meinung zu beruhigen. Die Rede des Schatzkanzlers habe der Minister als maßvoll verteidigt und behauptet, es sei durchaus richtig gewesen, daß sie gehalten wurde. Sie enthielte keine Drohung gegen Deutschland. Der Botschafter habe dann den Minister erneut auf die Tatsache hingewiesen, daß die englisch-französische Presse die Rede des Schatzkanzlers als eine Drohung gegen Deutschland hingestellt habe.

Der Minister habe hervorgehoben, daß Deutschlands eventuelle Absicht, die Wiederherstellung des Status quo ante allein vorzunehmen, geeignet sei, der Marokkofrage eine

nach ernster Bedeutung

zu geben. Wegen die Auffassung, daß die englische Regierung eine deutsch-französische Vereinbarung nicht wünsche, habe sich der Minister verwahrt. Er müsse aber auch darauf hinweisen, daß, falls englische Interessen im Laufe der Marokkofrage tangiert würden, die englische Regierung sie wahrnehmen müsse.

Der Botschafter habe daraufhin betont, daß niemand England dieses Recht bestritte. Wir hätten niemals beabsichtigt, über englische Interessen oder Rechte zu verfügen. Diese Absicht bestehe nur in der englischen Imagination. Die englische Regierung habe keinen Grund zu diesem Verdacht, der auch aus der Rede des Schatzkanzlers spreche, die deshalb provokatorisch gewirkt habe. Gegebenenfalls würde Deutschland die Mitwirkung der anderen Signatarmächte zur Wiederherstellung des Status quo willkommen sein. Nur wenn diese ausbliebe, würde es sein Recht allein durchsetzen.

Trotdem Warnungen würden Deutschland nur zum Festhalten an seinem Recht ermuntern.

Es sei daraufhin durch eine neue Instruktion an den Botschafter vom 28. Juli Sir E. Grey geantwortet worden, aus den offiziellen Mitteilungen habe er ersuchen müssen, daß englische Interessen bei den Verhandlungen mit Frankreich nicht verletzt werden, es werde also von seiner bewährten Loyalität erwartet, daß er dem, ohne auf die vertraulichen Details unserer Mitteilung einzugehen, im Parlament Ausdruck geben würde. Der Botschafter sei ferner beauftragt worden, gern davon Akt zu nehmen, wenn Sir Grey ausgesprochen habe, daß ihm eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich erwünscht sei, und der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß dies im hohen Grade den Verhandlungen förderlich sein werde. Mit diesem Wunsche sei aber schwer in Uebereinstimmung zu bringen, wenn englischerseits ohne Kenntnis unserer Gegenleistung auf politischem Gebiet unsere Forderungen auf kolonialem Gebiet als unerfüllbar bezeichnet würden. Die Reibungsflächen mit Frankreich auf kolonialem, speziell afrikanischem Gebiet zu vermindern oder ganz zu beseitigen, sei Deutschlands ernsthafter Wunsch. Wenn England dies ebenfalls wünsche, dann könne es hierzu nur dadurch beitragen, daß es beruhigend auf die zur

zeit in Frankreich sehr aufgereagte Stimmung einwirkte, welche durch solche Ausstellungen und halbe Indiscretionen hervorgerufen sei.

Am 27. Juli sei dann eine offenbar inspirierte Mitteilung durch Reuters Telegraphenbureau veröffentlicht worden. Es hieß darin, es wäre zu verstehen, aus den Beratungen englischer Minister den Schluß zu ziehen, daß die englische Regierung beabsichtige, sich an den gegenwärtigen Verhandlungen mit Deutschland unmittelbar oder aktiv zu beteiligen. Die Veränderungen in den Dispositionen der Heimatflotte und der atlantischen Flotte hätten mit den marokkanischen Ereignissen nichts zu tun. Von diesem Zeitpunkt an seien unsere Verhandlungen mit Frankreich besser vorwärts gekommen.

Der Staatssekretär erwiderte schließlich noch die Frage, aus welchen Gründen wir von einer

Gebietsverwerbung in Marokko nichts wissen

wollten: Zunächst müsse man bedenken, daß wir uns eine große Last aufgeladen hätten. Der französische Einfluß in Marokko sei sehr stark. Zum mindesten hätte Frankreich von dem benachbarten Algerien aus seinen Einfluß nicht in einem Deutschland ungünstigen Sinne geltend machen können. Dann aber hätten sich einer Befragung auch in Marokko selbst eventuell sehr erhebliche Schwierigkeiten entgegengestellt. Man brauche in dieser Beziehung ja nur an die gegenwärtigen Vorgänge in Tripolis zu erinnern. Weiter frage es sich auch, was wir mit Marokko hätten anfangen sollen. Marokko werde immer als

Siedlungsland

hingestellt. In deutschen Bavern haben wir selber keinen Ueberfluß, und man denke, mit welchen Schwierigkeiten der deutsche Bauer in Südmarokko zu kämpfen haben würde. Zunächst mit klimatischen. Denn das Klima solle für Europäer nur so lange erträglich sein, als sie nicht selbst körperliche Arbeit einsehen müßten. Außerdem aber würden sich Schwierigkeiten aus den Verhältnisse an Grund und Boden ergeben, die äußerst kompliziert seien. Weiter werde hervorgehoben, daß Frankreich Marokko als Rekrutierungsquelle benutzen könne; es werde von der „schwarzen Gefahr“ gesprochen. Zunächst aber müsse Frankreich selbst wenn sich der Gedanke der Schaffung einer afrikanischen Armee würde verwickeln lassen, im Falle eines Krieges aller Wahrscheinlichkeit nach immer noch mehr europäische Truppen in Marokko sehen lassen, als es aus der Kolonialarmee nach einem europäischen Kampfsplatz hinüberziehen könnte. Sodann sei es zum mindesten sehr fraglich, ob die Franzosen in absehbarer Zeit in Marokko die allgemeine Wehrpflicht würden zur Durchführung bringen können. Höchstwahrscheinlich würde ebenso wie bisher in Algerien das Bedenken bleiben, daß man eine Armee gegen sich selbst schaffe. Endlich werde immer gesagt die deutsche Montanindustrie würde in 20 bis 30 Jahren nicht mehr genügend Rohmaterial zur Verfügung haben, und in Marokko, namentlich im Sussegebiere, gäbe es reiche Erzschätze. Für diesen Fall habe man sich entsprechend gesichert. Die deutsche Politik hat in jeder Beziehung ihr Ziel erreicht. Man möge dabei auch bedenken, daß die Franzosen uns französisches Gebiet abgetreten hätten, während wir nur Rechte aufgegeben, die wir mit anderen Mächten teilen.

Soweit die Ausführungen des Staatssekretärs. Ohne auf die anderen Punkte einzugehen, möchten wir nur hervorheben, daß nach der offiziellen Darstellung zwar englische Noten nicht unbeantwortet geblieben sind, aber immerhin die englische Regierung über die deutschen Absichten gänzlich uninformiert blieb, bis dann am 21. Juli, als die Aussichten, mit Frankreich zu einer Verständigung zu gelangen, sehr trübe erschienen, Sir E. Grey eine Unterredung herbeiführte. Die englische Regierung hat, wie alle Welt, wie auch der „betreffende alldeutsche Herr“, der deutschen Regierung nach der Drohung von Agadir nicht recht getraut. Und die Klärung der Verhandlungen Frankreich allein zu zwingen, zur Agadirabakte zurückzuführen, klang auch nicht gerade beruhigend. Nach der Entsendung des „Panther“ war diese Ausschaltung Englands nicht nur aus den Verhandlungen, sondern auch aus den Informationen über seine Absichten, der zweite schwere Fehler, den das Auswärtige Amt begangen hat.

Das Kongo-Abkommen in der Budgetkommission.

In der Diensttagssitzung der Budgetkommission gab Gouverneur Dr. Solf, der gegenwärtig die Geschäfte des Staatssekretärs der Kolonien führt, die Erklärung ab, daß ihm bei Uebernahme des provisorischen Amtes keinerlei Bedingungen gestellt worden seien, er auch keinerlei Verpflichtungen eingegangen sei. Dr. Solf führte weiter aus, daß der von Frankreich erdwordene Kongozettel nach dem Urteile eines genauen Kenners des Landes als wertvolles Land bezeichnet werden müsse.

Abg. Arning spricht sich sehr pessimistisch über das Kongo-Abkommen aus und fürchtet, daß allein zur Bekämpfung der Schlafkrankheit vier bis sieben Millionen Mark Ausgabe notwendig seien.

Schatzsekretär Bermuth verbreitet sich des längeren darüber, welche finanziellen Opfer mutmaßlich erforderlich sein würden zu den neuen Kolonialerwerbungen. Die Schätzungen weichen so sehr von einander ab, daß man allen Angaben gegenüber die größte Vorsicht walten lassen müsse. Das Schatzamt werde stets für die größte Sparsamkeit eintreten.

Abg. Dr. Arndt ist erfüllt von Zukunftshoffnungen und rechnet nicht mit größeren Ausgaben für die Schlafkrankheit.

Staatssekretär v. Riederlen-Wächter erklärt, daß die neue Kolonie sofort nach der Ratifizierung des Vertrages in das Eigentum des Reichs übergehen wird. Irgendwelche Kosten oder Verpflichtungen übernehme das Reich dabei nicht. Die Einnahmen und Ausgaben fallen so lange den Franzosen zur Last, wie sie die Verwaltung noch haben.

Abg. Erzberger rechnet mit erheblichen Ersparnissen an dem Militär sowie für Südwestschiffahrt, so daß die neuen Aufwendungen für den Kongozettel durch diese Ersparnisse wieder etwas ausgeglichen werden können.

Abg. Dr. Wiemer erklärt, er habe aus den Verhandlungen den Eindruck gewonnen, daß zum Pessimismus mehr Grund vorhanden ist, als zu Zukunftshoffnungen. Der frühere Gouverneur von Kamerun, Herr v. Pattkammer, habe sich bekanntlich bisher ebenfalls wenig hoffnungsvoll ausgesprochen. Daß wir die Schutztruppe in Kamerun erheblich werden verstärken müssen, steht wohl fest. Die Ansicht des Schatzsekretärs, daß die Reichsfinanzen durch die Neuerwerbungen nicht sonderlich beeinflusst würden, könne man wohl nicht teilen. Wenn, was heute noch bestritten wird, die Schlafkrankheit heilbar ist, dann muß sie energisch bekämpft werden, was aber nur mit sehr großen Summen geschehen kann. Ist sie aber nicht heilbar, so bedeutet sie ein böses, dauerndes Elend für die Kolonie.

Schatzsekretär Bermuth: Wenn die Franzosen im ganzen Kongogebiet heute 22 Kompagnien Schutztruppen haben, so können wir doch nicht entfernt so engagiert werden, weil unser Gebiet viel kleiner ist.

Abg. Ledebour betont, daß eine dauernde stärkere Belastung eintreten wird. Schon wegen der unglücklichen Ge-

staltung der Grenze, die vielfach unglücklicher ist als die alte Kamerungrenze. Wenn man so wenig über ein neues Gebiet weiß, wie jetzt von dem neuen Zuwachs am Kongogebiet, so sollte man vorsichtigerweise die Grenzen der Volkstämme und die natürlichen Grenzen weit mehr beachten, als es bisher geschehen ist. Die Nachteile in der Grenzregulierung bestehen schon darin, daß die neue Grenze durch große Sumpfgelände führe, die es sehr fraglich machen, ob jemals dort Eisenbahnen gebaut werden können, vielleicht sogar nicht einmal Verbindungswege möglich sein werden. Charakteristisch ist, daß die Regierung auf Fragen wegen des Baues von Verbindungswegen hartnäckig schwieg. Wir haben es mit einem durchaus versuchten Gebiet zu tun, das enorme Kosten verursachen wird. Nun wird gelagt, wir erhalten den Zugang zum Kongo. Nach den Karten, die von einem Mitgliede der Kommission vorgelegt worden sind, die aber weder der Staatssekretär v. Riederlen-Wächter noch der Botschafter Cambon gekannt haben, zeigt sich, daß dort, wo das deutsche Gebiet an den Kongo grenzt, mitten im Flusse zahlreiche Inseln vorgelagert sind, die aber uns nicht gehören, also eventuell als natürliche Sperren wirken können. Auf alle diese Bedenken muß die Regierung doch noch antworten. Der Kanzler selbst ist zur Antwort vor dem Reichstag verpflichtet.

Staatssekretär v. Riederlen-Wächter: Es ist unbestritten, daß wir auch bis zur Mitte des Kongoflusses gehen können und Anspruch auf die eine Flußhälfte haben. Die Inseln fallen an Deutschland oder Frankreich, je nachdem, welchem Ufer sie am nächsten liegen. — Abg. Ledebour will wissen, ob die Straße, wo das deutsche Gebiet an den Kongo grenzt, die Möglichkeit zuläßt, einen Hafen anzulegen. — v. Riederlen-Wächter antwortet, daß Deutschland 6—12 Kilometer Ufer erhalte, also entsprechende Anlagen errichten kann.

Abg. Dr. Arning: Wegen der Schlafkrankheit kann man nicht genug grau in grau malen, wie ich es aus eigenen Erfahrungen und Beobachtungen in Ostafrika weiß. Ein dortiger Beamter hat mir gesagt, er sei entsetzt aus diesem Gebiete zurückgekommen. Wenn man vielleicht auch Immunitätsmittel findet, so würde die Bekämpfung der Schlafkrankheit doch viel teurer. Denn dann müßten wir erst recht an diese Aufgabe herantreten. Auch für Weiche besteht die Gefahr, von der Schlafkrankheit befallen zu werden. In einer kolonialwirtschaftlichen Studie von D. Zimmermann wird folgendes gesagt: Besonders im Nara-Walde haust die Schlafkrankheit entsehl. Nach dem Bericht des Regierungsarztes Dr. Venske haben vor zwei Jahren in dem betroffenen Walde noch 1840 Personen gewohnt. Seitdem sind 800 Männer und 250 Frauen gestorben. Von den noch lebenden Personen sind etwa 70 Proz. krank. Wir werden auch dieselben militärischen Machtmittel aufwenden müssen, wie sie Frankreich jetzt in jenem Gebiete hat. Eine Verdoppelung der Schutztruppe für Kamerun ist sicher. — Dagegen wird von Keller versichert, daß das von uns an Frankreich abgetretene Gebiet sehr wertvoll sein soll, trotzdem auch ein Teil jenes Gebietes ebenfalls sumpfig ist. Weiter wird behauptet, daß der Ubanghi gerade an der Stelle, wo wir nunmehr mit unserer Grenze ihn erreichen, während der Trockenheit gar nicht sichtbar sei. Warum hat man sich darum früher nicht gekümmert?

Schatzsekretär Bermuth verspricht nochmals, daß er gegen große Anforderungen für das neue Gebiet energischen Widerstand leisten werde.

Abg. Dr. Arndt mündet sich lebhaft gegen den Abgeordneten Dr. Arning und seine Fraktionskollegen, weil sie auf erhebliche Ausgaben aufmerksam gemacht haben; man solle doch abwarten und erst dann urteilen. — Im übrigen versucht Dr. Arndt den Glauben zu erwecken, als wenn mit besonderen Ausgaben durch das Kongo-Abkommen nicht zu rechnen sei; ein Versuch, der aus der Mitte der Kommission energisch zurückgewiesen wurde.

Abg. Ledebour erklärte, daß die Auffassung, die Dr. Arndt hier vertreten habe, die Sachlage auf den Kopf stellen will. Die Nachteile, die dieser Vertrag mit sich bringt, müssen selbstverständlich scharf hervorgehoben werden. Nach dem, was bis jetzt zu Gehör gebracht worden sei, scheint die Mehrheit der Kommission das Kongo-Abkommen als ein sehr ungünstiges zu beurteilen.

Abg. Erzberger bekräftigt, daß die Kommissionsmehrheit den Vertrag derart beurteilt.

Die Kommission verhandelte weiter in vertraulicher Sitzung über die Kongogeschäftsverhältnisse in den von Frankreich erworbenen Gebieten, ferner über die angeblichen Kriegsvorbereitungen Englands im Spätsommer dieses Jahres, über die Staatssekretär von Riederlen-Wächter und Großadmiral von Tirpitz nähere Angaben machten.

Die Sozialdemokraten ersuchten die Regierung in einem Antrage, über die Vorgänge bei der Marokkoaffäre ein Bericht vorzulegen.

Riederlen-Wächter erklärte, die Regierung werde, falls die französische Regierung ein Gelübde vorlegen sollte, auch Dokumente dem Reichstage zugänglich machen.

Hierauf wurde der sozialdemokratische Antrag zurückgezogen. Damit sind die Arbeiten der Kommission beendet.

Aus der Partei.

Kommunalwahlen.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Bwickau (Sachsen) gelang es unseren Genossen zum ersten Male vier Mandate zu erringen. Die Stimmenguthabe der Sozialdemokratie beträgt 30 Prozent.

In Plauen brachte es die Sozialdemokratie trotz des Zusammenstufes aller bürgerlichen Elemente auf 2600 Stimmen; das bedeutet eine Zunahme von 106 Prozent gegen die vorigen Wahlen. Die Genossen konnten zwar kein Mandat erringen, brachten aber sechs Erlaßmänner durch.

In Schleuditz wurden zwei Genossen mit 202 und 206 Stimmen gewählt, während die bürgerlichen Kandidaten nur 184 und 185 Stimmen erhielten.

Die Gemeinderatswahlen in München endeten mit einem glänzenden Ergebnis für die Sozialdemokratie. Es wurden abgegeben für die sozialdemokratische Liste 13756, für die Liste der Hausbesitzer 3003, für die der Liberalen 10242, für die des Zentrums 7758 und für die Liste der Antisemiten 928 Stimmen. Nach den vorläufigen Berechnungen erhalten sich: die Sozialdemokraten 8, die Liberalen 6, das Zentrum 4 und die Hausbesitzer 1. Der übrige Teil fällt entweder den Antisemiten oder dem Zentrum zu. Die Stimmen der Sozialdemokraten steigerten sich seit der letzten Wahl um rund 5000. Das ist ein Zuwachs von 57 Proz.

Stank als — Wahlvorbereitung.

Die immer mehr ins Lager der alldeutsch-nationalistisch-kolonial- und stollenbegeisterten Schutztruppen abdriftenden „Sozialistischen Monatshefte“ scheinen sich vorgenommen zu haben, unseren Gegnern für den Wahlkampf wieder Material zu liefern. In der vorigen Nummer hat Karl Reuther unsere Ver-

strebungen, den Zusammenbruch der absolutistischen auswärtigen Politik zur Ausgestaltung der Verfassung in demokratischem Sinne, zu verhüten gesucht und seiner Bewunderung für die Männermethoden des Herrn Giolitti zwar vorsichtig verhalten, aber doch deutlich erkennbaren Ausdruck gegeben.

In der letzten Nummer sucht Schippel die Marokkopolitik der Sozialdemokratie zu diskreditieren und die Partei lächerlich zu machen. Es ist die bewährte, von Schippel zur Virtuosität ausgebildete Methode, durch aus dem Zusammenhang gerissene Zitate aus allen möglichen Parteiblättern Widersprüche in der sozialdemokratischen Politik zu konstruieren. Für die imposante Manifestation der proletarischen Einheit, für die große Friedensaktion der Internationalen hat der Mann natürlich kein Wort. Wohl aber ist sein Bestreben jetzt nach Abschluß der Verhandlungen auf Grund der Regierungserklärungen nachzuweisen, daß die sozialdemokratische Presse nicht in alle diplomatischen Einzelheiten eingeweiht war, die herrliche Politik der Regierung manchmal mißverstanden habe; ein Beweis, um so leichter zu erbringen, da die Behauptung von niemand bestritten war, die Geheimräumerei der Regierung vielmehr einen der Anklagepunkte bildete. Der Zweck der Uebung ist freilich durchsichtig: der „Nachweis“, die Sozialdemokratie sei zur Kritik der auswärtigen Regierung völlig unfähig und dürfe sich darum nicht kümmern, ist der begehrtesten Zustimmung der „Rein-Westf. Ztg.“ und der „Post“ natürlich sicher. Und das allein beweist ja den Leuten, die die politische Richtung im Monatszyklus immer ausfallendlicher bestimmen, daß sie auf dem richtigen Wege sind — ein Weg freilich, der aus der Partei hinausführt.

Zwei Sozialdemokraten gegenseitig in der Stichwahl.

Der Umstand, daß zwei Parteigenossen sich in der Stichwahl gegenüberstehen, ist wohl noch nicht dagewesen. In Heben a. b. Ruhr waren zwei Gemeindevorsteher zu wählen. Durch die Uneinigkeit der Nationalliberalen, die drei Kandidaten aufgestellt hatten, wurde ein nationalliberaler Kandidat gewählt, während unsere beiden Genossen, die danach die meisten Stimmen auf sich vereinigt hatten, gegenseitig in die Stichwahl gelangten.

Die Internationale gegen das Justizverbrechen an den sozialdemokratischen Dumaabgeordneten.

Die Enthüllungen über das infame Verbrechen der Zarenregierung, die die gesamte sozialdemokratische Fraktion der zweiten Duma auf Grund eines von der Okhrana inszenierten Komplottes des „Hochverrats“ bezichtigte und von einem besonderen Gericht hinter verschlossenen Türen zur Katorga und Verbannung verurteilen ließ, hat unsere französischen Genossen bereits veranlaßt, sich an das Internationale Sozialistische Bureau zu wenden, damit eine gemeinsame Aktion der gesamten Internationalen zugunsten unserer russischen Genossen organisiert werde. Wie Genosse Charles Dumas in dem Pariser „Pavé“ mitteilt, hat er sich, im Einklang mit den offiziellen russischen Delegierten Plechanow, Lenin und Kubanowitsch, an das Internationale Sozialistische Bureau mit der Bitte gewandt, die angeschlossenen Parteien zu einer gemeinsamen Aktion aufzufordern. Zu gleicher Zeit hat Genosse Sembat sich an das Bureau der Interparlamentarischen Sozialistengruppe gewendet, die an dieser Angelegenheit ein besonderes Interesse hat, da die Opfer des Schurkenstreiches der russischen Regierung Parlamentarier gewesen sind. Die Vorbereitungen zu einer Aktion — schreibt Genosse Ch. Dumas — sind also schon getroffen, und sobald das Internationale Sozialistische Bureau die Lösung ausgibt, wird die Bewegung beginnen. Auch die sozialistische Kammerfraktion würde aufgefordert werden, die Maßregeln zu beraten, die sie in dieser Angelegenheit ergreifen werde.

Die Protestbewegung in Rußland ist bereits eingeleitet worden. Die sozialdemokratische Fraktion hat eine Interpellation in der Duma eingebracht, in welcher Aufklärung über die Beurteilung der sozialdemokratischen Abgeordneten der 2. Duma verlangt wird. Die letzte Nummer des Petersburger sozialdemokratischen Wochenblattes „Swesda“ ist fast vollkommen dieser Frage gewidmet. (Wie wir schon erfahren, ist diese Nummer von der Regierung konfisziert worden.) Das öffentliche Gewissen“, schreibt das Blatt, kann nicht zur Ruhe kommen, nachdem die furchtbare Wahrheit an den Tag gekommen ist. Welche Hindernisse sich auch zeigen mögen, alle müssen nun das eine verlangen: die Revision des Prozesses gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten der 2. Duma. Die Abgeordneten der progressiven und linken Parteien der 2. Duma und die Sozialdemokraten im besondern sind verpflichtet, unerbittlich die Wiederaufnahme des Verfahrens zu fordern. Aus

den Archiven der Duma, der Okhrana, des Polizeidepartements, des Ministeriums des Innern und des Gerichts müssen sofort sämtliche Dokumente eingefordert werden, auf Grund deren die Kommission der zweiten Duma ihren einstimmigen Beschluß über das Komplott der Okhrana und die Schuldlosigkeit der Abgeordneten gefaßt hat. Alle diese Dokumente müssen sofort von der Dumatriebüne veröffentlicht werden. Die Advokatur, die Vertreter der Berufe und Stände, die Vereine und Verbände müssen von ihrem gesetzlichen Rechte, Beschlüsse anzunehmen, umfassenden Gebrauch machen. Die Presse muß diese außerordentlichen Umstände zum Gegenstand ihrer Tagesagitation im ganzen Reiche machen. Die Arbeiterklasse Rußlands, der der neue Ministerpräsident so viel freundliche Worte gesprochen hat, muß ihre mächtige Stimme erheben: es sind ja ihre Abgeordneten, die in verlogener Weise gerichtet worden sind und in den Katorgagefängnissen gemartert werden.

Auch die sozialdemokratische Revue „Dzelo Schisni“ (die inzwischen gleichfalls konfisziert worden ist) tritt für diese Forderungen ein. Sie beruft sich auf die Worte des Kadetten Leschenko in der Duma, wonach die Mitglieder der Kommission der zweiten Duma „zu der einstimmigen Verurteilung gelangt waren, daß es sich um keine sozialdemokratische Verschwörung, sondern um eine Verschwörung der Petersburger Okhrana gehandelt habe“, und brandmarkt das unwürdige Verhalten der Kadettenpartei, die vier Jahre lang wohlweislich geschwiegen hat und erst jetzt, nach Durchempfang der Enthüllungen, mit ihrer Erklärung an die Öffentlichkeit getreten ist und dabei entschließt sich diese Partei noch heute nicht die sofortige Befreiung der Sozialdemokraten zu fordern, die auf der Katorga noch am Leben geblieben sind. „Wenn aber“, so heißt es in dem Artikel weiter, „die Leiden und Qualen Zerkowitsch und Genossen die Herren Leschenko, Wisjnow u. a. unberührt lassen, so wird die Arbeiterklasse diese Teilnahmslosigkeit nicht zugeben. Sie wird ihre Stimme erheben und die sofortige Befreiung ihrer in feineren Kammern verborgenen und nach Sibirien deportierten Abgeordneten fordern, die mutig und tapfer ihre Pflicht erfüllt haben. Sie wird nicht müde werden, durch ihre Vertreter in der Duma daran zu erinnern, sie wird unablässig fordern, daß diese ihre besten Söhne ihr zurückgegeben werden. . . .

„Gibt uns unsere Deputierten wieder!“ — dieser Ruf muß laut und unablässig in dem ganzen Reiche erschallen. Ueberall, wo es geschlossene Gruppen von Arbeitern gibt, muß diese Forderung aufgestellt und an die Reichsduma gerichtet werden.

Jugendbewegung.

Auch eine Jugendvertreter-Konferenz.

Aus Halle a. S. berichtet man uns: Am letzten Sonnabend fand hier eine „Jugendkonferenz“ für den Regierungsbezirk Merseburg statt. In unserer lieben Saalestadt, der Zentrale für proletarische Jugendbewegungen, hatten sich im Grand Hotel unter Oberaufsicht eines Ministerialkommissars und des Oberpräsidenten Exzellenz v. Heykel, höhere Militärs, sämtliche Landräte des Bezirks, Oberbürgermeister usw. versammelt, um in Jugendpflege zu machen. Obwohl man zugab, den gefährlichen Einflüssen der Sozialdemokratie entgegen wirken zu wollen, hielt man es für ratsam, das politische Moment bei der Jugendpflege „auszuschalten“. Die Jugend solle „nur“ zur Treue für Kaiser, Reich, Vaterland usw. erregt werden. Durch Kriegsspiele und Kinovorstellungen soll der Jugend jedenfalls planmäßig gemacht werden, daß sie in der besten der Welten lebt. Um das Bestreben der Dunkelmänner nicht allzu offensichtlich in den Vordergrund treten zu lassen, hatte man hinter den Kulissen jedenfalls die Kirchenvertreter gebeten, sich etwas im Hintergrunde zu halten. Denn es mußte stark anfallen, als der Vertreter des lgl. Konsistoriums, Generalinspektorintendent Kuball in den Worten herausrückte: „Die Kirche sei gern bereit, Geistliche in den Dienst der Jugendpflege zu stellen, vorausgesetzt, daß man den kirchlichen Vereinen keine Verleugnung ihrer Grundsätze zumute. Bekanntgegeben wurde, daß das Ministerium für den Bezirk in diesem Jahre 24 000 M. zur Verfügung gestellt hat, und daß für nächstes Jahr 54 000 M. erbeten werden. — Die Entwicklung der Dinge wird es den Jugendrettern schon beibringen, daß das Volk nicht Schauspiele, sondern Brot verlangt.

Soziales.

Ein durch Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht einer Kasse schuldenerpflichtig gewordener Landrat.

Ein Konflikt zugunsten des Landrats Scherer zu Wdenau, dessen Vorgeschichte bereits im Jahre 1906 spielte, ist jetzt vom Oberverwaltungsgericht zu ungunsten des Landrats entschieden worden.

Mit drei Ärzten, die bis dahin der Oriskrankenlasse zu Weibern (Regierungsbezirk Koblenz) zur Verfügung standen, war ab 1. Januar 1906 kein neuer Vertrag zustande gekommen. Sie wollten der Niederlassung eines anderen Arztes in W. damit entgegen treten. Nur für Notfälle hielten sich die bisherigen Ärzte zur Verfügung, indem sie dafür den dreifachen Betrag der Minimalgebühr forderten. Der Landrat als Aufsichtsbehörde griff ein und verlangte zunächst wiederholt von der Kasse, daß sie dafür Sorge, daß Ärzte zur Verfügung ständen. Schließlich gab er der Kasse auf, mit Dr. Gottsacker, einem der streitenden Ärzte, in Verbindung zu treten. Die Kasse bemühte sich anderweitig um einen Arzt. Ein solcher war auch bereit, zu übersiedeln, zog sich aber wieder zurück und wollte erst abwarten, bis der Streit mit den bisherigen Ärzten im Sinne des Leipziger Ärzteverbandes erledigt sei. Auf Verhandlungen mit dem Landrat war Dr. Gottsacker am 24. Januar bereit, unter gewissen Bedingungen bis auf weiteres die Behandlung der Kranken fortzuführen. Dann erklärte er aber wieder dem Landrat, nur auf einen Vertrag mit einjähriger Dauer eingehen zu wollen. Der Landrat schloß darauf unter dem 24. Januar als Aufsichtsbehörde mit Dr. Gottsacker einen einjährigen Vertrag. Er erachtete den Fall für vorliegend, der im letzten Absatz des § 45 des Krankenversicherungsgesetzes erwähnt wird. Danach kann die Aufsichtsbehörde die Befugnisse und Obliegenheiten der Kassenorgane auf Kosten der Kasse übernehmen, wenn die Organe der Kasse die Erfüllung ihrer gesetzlichen oder statutarischen Obliegenheiten verweigern. — Der Landrat drohte den Vorstandsmitgliedern zugleich Strafe an für den Fall, daß ein neuer Arzt benützt werde, also der Zwangsvertrag, den er geschlossen, umgangen werde. Die Kasse verfolgte gleichwohl ihr Ziel weiter und verpflichtete auch einen Dr. Müller.

Durch ein Verwaltungsstreitverfahren erzielte der Kassenverband beim dritten Senat des Oberverwaltungsgerichts hinsichtlich des Zwangsvertrages mit Gottsacker und der dazu ergangenen landrätl. Verfügung ein obliegendes Urteil.

Herner weigerte sich die Kasse nur, die Rechnungen Gottsackers zu begleichen. Im Zivilprozeß wurde sie aber dazu verurteilt. Nun machte die Kasse im Zivilprozeß den Landrat Scherer regrechtmäßig. Es handelte sich um einen Betrag von etwa 2000 M.

Bevor es in diesem Prozeß gegen den Landrat zu einer Prozeßverhandlung kam, erhob die Regierung zu Koblenz zugunsten des Landrats den Konflikt und verlangte die endgültige Einstellung des Verfahrens.

Das Oberverwaltungsgericht erklärte den Konflikt der Regierung für unbegründet, so daß dem Prozeß der Kasse gegen den Landrat Fortgang zu geben ist. Gründe: Unter dem 22. Januar 1906 habe der Landrat der Kasse zunächst mitgeteilt, daß er die Krankenbesuche Dr. Gottsackers übertragen habe und daß es bei dem Zustande bleiben solle, bis die Kasse einen eigenen Arzt habe. Darauf habe die Kasse sich die Sache in Ruhe überlegen können. Am 24. Januar habe der Landrat dann mit Gottsacker den Vertrag abgeschlossen, der Dr. G. auf ein Jahr band, ohne daß der Landrat der Kasse vorher davon Mitteilung gemacht habe. Unter diesen Umständen könne von einer Weigerung der Kasse, für ausbleibende ärztliche Hilfe zu sorgen, keine Rede sein. — Aber selbst wenn man sagen wollte, es käme einer Weigerung gleich, wenn die Verhältnisse dem Vorstände die Erfüllung ihrer Pflicht unmöglich mache, wäre der Konflikt doch unbegründet. Denn aus den Akten müsse entnommen werden, daß allerhöchstens am 24. Januar früh im Landratsamt eine Karte gelangt sein müsse, auf der Dr. Müller sich der Kasse zur Verfügung stelle. Dadurch würde sich der Zwangsvertrag erübrigt haben. Das Uebersehen der Karte solle dem Landrat als Verletzung der Amtspflicht zur Last.

Wieder einmal ein Fall, in dem die Kasse gezeigt hat, daß sie geschmähter als die Aufsichtsbehörde handelt.

Eingegangene Druckschriften.

Das Programm. Nr. 500. Kritisches Fachblatt. Jubiläumnummer. Erscheint wöchentlich. Viertel. 4 M. „Programm“, Berlin W. 8. Brunnmanns Almanach für das Jahr 1912. 50 Bl. 3. Bandmann, München.
Wähler für den deutschen Reichstagswähler. Bearbeitet von Otto Schöber. 140 M. H. Dolge, Stuttgart.
Menschenwege. Roman von Jens J. Meiland. 3 Bde. geb. 4 M. —
Um des Lebens Willen. Erzählung von J. Knudsen. 141 Seiten. G. Weisburger, Leipzig.
Tollkühn Nachh. Bd. 1. 2 Bde., geb. 3 M. J. Lohschütz, Berlin W. 50.

Kavon-Seife

eine nenartige Haushaltseife von fabelhafter Waschkraft.

Die Kavon-Seife wird nach einem ganz neuen Verfahren gewonnen. Bekanntlich sind die Seifen, die jetzt meistens zur Wäsche benützt werden, mit Hilfe von Natronlauge oder Soda hergestellt. Es sind das die sogenannten Kernseifen. Die Kavon-Seife ist dagegen eine Kaliseife.

Schon seit undenklichen Zeiten ist den Seifensiedern bekannt, daß Kaliseifen die weitaus besten für alle Haushaltzwecke sein würden, nur gelang es lange nicht, solche Seifen in festen Stücken zu erzeugen. Nach langjährigen Versuchen ist es uns nun endlich gelungen, reine Kaliseifen ohne fremde Zusätze in dauernd festen Stücken herzustellen und wir bringen unsere Seife unter dem Namen Kavon-Seife in den Handel.

Die großen Vorzüge der Kavon-Seife bestehen vor allen Dingen darin, daß sie die Wäsche nicht angreift und die Farben schont. Dabei ist die Seife von einer sehr großen Ausgiebigkeit, die sich schon bei ganz leichtem Anstreichen in der mächtigen Schaumbildung zeigt.

Wir haben die Kavon-Seife, ehe wir sie in den Handel brachten, Hunderten von Hausfrauen zum Probieren in ihrem Haushalt gegeben, und es wird einstimmig die enorme Waschkraft der Seife, sowie die große Schonung der Wäsche und der Farben gepriesen. J. B. behalten Wollfächer, die sonst so leicht einlaufen und verfilzen, ihre ursprüngliche Form, Farbe und Elastizität. Auch wird gerühmt, daß die Wascharbeit mit Kavon-Seife auffallend bequem und für die Haut angenehm sei. Zu einem Versuch wähle man besonders verschmutzte Wäsche oder empfindliche Stoffe wie Wolle und Seide.

Preis pro Stück 20 Pf.
Jetzt überall erhältlich.

Kavon-Werke Dresden.



A. WERTHEIM

G. M. B. H.

LEIPZIGER STRASSE 132-37

ROSENTHALER STRASSE

ORANIEN STRASSE



Extra-Preise

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

Extra-Preise

Damen-Hüte

mit verschiedenen Garnituren

auf Filzformen 3.90, 5.50
auf Velvetformen 7.50, 12.50

Blusen

Blusen aus einfarbigen und gemusterten Stoffen in diversen Passons 3.90
Gemusterte Tüll-Blusen mit breitem Einsatz garniert, ivoire und ecru 4.95
Blusenhemd aus gestreiften reinwollenen Stoffen in guter Qu.-Lität 5.90
Blusen aus Valenciennes- und Klöppel-Einsatz mit Klöppel-passe, ganz gefüttert 9.75
Velvetblusen mit Tüllpasse und Seidengarnitur, ganz gefüttert 9.75

Kostümröcke

Kostümröcke aus lodenartigen Stoffen, in grau u. grün meliert, unten gesteppt, mit Knopfgarnitur 4.50
Kostümröcke aus modernen englischen Stoffen oder hoch gesteppt, zum Aufknöpfen 8.00
Kostümröcke aus reinwollenem Cheviot, moderne enge Form, mit Watteausätze 14.00
Kostümröcke aus Köper-Velvet, glatt, m. Knopfgarnitur loser Falte oder mit reicher Kürbelei 22.50

Damen-Mäntel

Flausch-Mäntel mit farbiger Abseite, Revers und Stulpen farbig 15.75
Flausch-Mäntel hell u. dunkel, mit Franse garniert 25.50
Velvet-Mäntel schwarz, mit halbseidenem Futter, Kragen mit Franse garniert 35.00
Lindener Köper-Velvet-Mäntel mit Schnur garniert 42.00

Ein grosser Posten

Halbfertige Stick.-Roben

Batist und Tüll, sehr elegante Ausführung bis zur Hälfte d. früh. Wert. 12.50, 16.00, 19.50

Bedruckte

Elsasser Wollmusseline

beste Fabrikate, geschmackvolle Muster früherer Preis bis 1.40, Mtr. 75, 90 Pf.

Ein Posten

Lyoner Kleiderseide

bedruckt, moderne Muster

Peau de soie façonné ca. 100 cm breit . . . früherer Preis 4.75 Mtr. 2.50

Radium tafettartiges Gewebe. Grosse Neuheit der kommenden Frühjahrs-Saison, ca. 110 cm breit Regulärer Preis 5.50 Mtr. 3.75

Nur Leipziger Strasse:

Herren-Schnür- u. Knopfstiefel

Soweit der Vorrat reicht: 1 Posten Chevreau und Box-Calf, in den verschiedensten Ausführungen, nur in Grösse 40, 41, 42, durchschnittlich 10.50

Damen-Wäsche

Damenhemden mit verschiedenen Stickereien 1.75
Damenhemden mit Langettenbesatz 1.90
Damenhemden mit feingestickter Madeira-Passe 1.90, 2.35, 2.95
Weisse Stickerei-Röcke mit Ein- und Ansatz 4.65 bis 8.50
Deckbettbezüge aus Louisiana-tuch 3.10, 3.50
Kissenbezüge dazu passend 95 Pf. 1.00
Grösse ca. 150/200 150/225 160/225 cm
Bettlaken aus Daules 2.00 2.25 2.55

Strümpfe u. Trikotagen

Damenstrümpfe schwarz, englische Länge 35 Pf.
Damenstrümpfe schwarz, reine Wolle 75 Pf., 1.05
Herrensocken reine Wolle, schwarz oder lederfarbig 75 Pf.
Herren-Schweißsocken stark, graumeliert 65 Pf.
Herren-Normalhemden 3 Gr. 1.60, 1.70, 1.80
Herren-Normalhemden Ia. Qual. 2.25, 2.40, 2.55
Herren-Beinkleider 3 Grössen 1.30, 1.40, 1.55

Schürzen

Hauschürzen Gingang 95 Pf.
Blusenschürzen Gingang 1.10
Blusenschürzen imit. Leinen 1.35
Empireschürzen schottisch gemustert 1.60
Kinderschürzen Kretonne, 45-70 cm lang 95 Pf.

Bolero **Caruso**

Selowsky-Cigaretten
als erstklassig anerkannt!

Zenith **Victoria**

Ohne Anzahlung 5 Tage zur Probe

Liefere wir 1 Luxus-Apparat mit edler Pathé-Schallbox, sowie 80 Pathé-Stücke für 6 Mark pro Monat. Kleinere Plattenserien von 2 M. an. Pathe-Platten sind 29 cm groß u. doppel-eilig bespielt. Kein Mode-wechsel! - Keine Plattenabnutzung!

Lieferung zum Original-Fabrikpreis ohne Kaufverpflichtung 5 Tage zur Probe. - Ebenso: Musikinstrumente aller Art, Cam-eras, Fern-gläser, Waagen etc. Verlangen Sie p. Postkarte Katalog 60.

Bial & Freund, Breslau II

H. Esders & Dyckhoff
an der Petrikirche Gertraudenstraße 8/9 an der Petrikirche

Herren- und Knabenkleidung

Besonderes Angebot!

Fertige **Ulster * Paletots * Anzüge**

Flausch-

In einer der schönsten Gegenden der Mark am herrlich gelegenen **Storkow-See** entwickelt sich jetzt die „**Landhaus-Kolonie Storkow**“.

Es werden hier noch **Land- und Wasserparzellen** mit und ohne **Waldbestand** von 7-36 W. pro Rute abgegeben.

Probefahrte kostenlos, ebenso Führung bei Besichtigung ohne jede Verbindlichkeit.

Terraingesellschaft am Storkow- und Scharmitzel-See m. h. H.
Unter den Linden 15. Telefon: 1. 1423.

Möbel-Lechner
am Rosenthaler Tor Brunnenstraße 7 am Rosenthaler Tor

Wohnungs-Einrichtungen auf Kredit und gegen bar.

Riesen-Auswahl.
1 Stube u. Küche, Anz. v. M. 15,- an
2 Stuben u. Küche, Anz. v. M. 40,- an
Einz. Möbelstücke, Anz. v. M. 5,- an

Riesen-Auswahl.
Mod. Schlafzimmer, Anz. v. M. 30,- an
Mod. Herrenzimmer, Anz. v. M. 45,- an
Mod. Speisezimmer, Anz. v. M. 50,- an

Bunte Küchen, großes Lager.
Wochenraten nach Uebereinkunft, Lieferung auch nach auswärts.
Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf 5 Mark gutgeschrieben.

Heute geöffnet von 8-10 und 12-2 Uhr.

Die Maschinenarbeiter in der Holzindustrie.

Erst wenige Jahrzehnte sind verflossen, seitdem sich die Maschine in der Holzindustrie, oder richtiger in ihrem wichtigsten Zweige, der Tischlerei, Eingang verschafft hat, aber seither ist sie in ständigem Vordringen begriffen. Im Jahre 1895 wurden bei der Gewerbezahlung in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe 18 921 Motorenbetriebe mit 203 238 Pferdekräften gezählt, im Jahre 1907 aber 36 899 Motorenbetriebe mit 408 025 Pferdekräften. Die Zahl der Motorenbetriebe hat sich also in den 12 Jahren verdoppelt, während in den drei großen Gewerbeabteilungen (Gärtnerlei und Tierzucht, Industrie, Bergbau und Baugewerbe und Handel und Verkehr) die Zahl der Motorenbetriebe im gleichen Zeitraum nur eine Steigerung um 64,9 Proz. erfahren hat.

Die Bedienung der Holzbearbeitungsmaschine — Hobelmaschine, Kreis- und Bandsäge, Fräse usw. — wurde ursprünglich allgemein von dem Tischler besorgt, der, wenn er kein Material an der Maschine vorgerichtet hatte, das Arbeitsstück an der Hobelbank fertigstellte. In dieser Beziehung ist seit einer starken Aenderung eingetreten. Den allwärtigen Zustand, daß der Bankarbeiter die Holzbearbeitungsmaschine bedient, trifft man heute nur noch in kleinen Betrieben und in rückständigen Gegenden. Die Regel ist, daß an jeder Maschine ein ständiger Maschinenarbeiter steht. Diese Spezialarbeiter rekrutieren sich zum Teil aus ehemaligen Banktischlern, die gewissermaßen die Elite der Maschinenarbeiter abgeben. Daneben trifft man aber auch Arbeiter an den Maschinen, die ehemals einen anderen Beruf erlernt haben, oder auch ungelernete Arbeiter, die vorher auf dem Holzplatz oder mit sonstigen Handarbeiten in der Holzindustrie beschäftigt waren. Eine reguläre Lehrzeit zur Ausbildung an den Maschinen ist nicht üblich. Oft werden dem neuangestellten Arbeiter nur die allernotwendigsten Handgriffe gezeigt und er versucht dann auf eigene Faust sein Glück. Nicht selten macht aber eine Verletzung der Laufbahn des Reulings als Maschinenarbeiter ein schnelles unfreiwilliges Ende.

Die Zahl der Holzbearbeitungsmaschinen ist statistisch nicht erfasst. Da sie recht erheblich ist, kann man daraus schließen, daß bei der Gewerbezahlung im Jahre 1907 in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe unter anderem gezählt wurden: 101 028 Kreis-, Band-, usw. Sägen, 34 786 Hobelmaschinen, 25 888 Fräsmaschinen, 25 867 Bohrmaschinen, 21 087 Schleif- und Poliermaschinen, 20 457 Sägewerke usw. Ist auch die Zahl der Maschinenarbeiter mit der der hier genannten Maschinen nicht identisch, so darf aus der Menge der vorhandenen Maschinen geschlossen werden, daß die Holzbearbeitungsmaschinen ein recht beträchtliches Kontingent in der Holzindustrie stellen. Ein sehr erheblicher Teil der Maschinenarbeiter ist nicht organisiert, denn der zuständigen Organisation, dem Deutschen Holzarbeiterverband, gehören nach der Zählung am Schluß des vorigen Jahres nur zirka 12 000 Maschinenarbeiter an. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind im großen und ganzen denen der Tischler gleich. Wo Verträge abgeschlossen sind, sind die Lohnsätze der Maschinenarbeiter manderorts um ein geringes höher, an anderen Orten aber auch etwas niedriger normiert als die der Tischler. Das erklärt sich zum Teil aus dem verschiedenartigen Rekrutierungsgebiet der Maschinenarbeiter, die, wie bereits erwähnt, zum Teil hochqualifizierte Tischler, zum Teil aber ungelernete Tagelöhner sind. Sehr eckende Lohn- und Arbeitsbedingungen findet man bei den Arbeitern in den Sägewerken in Ost- und Westpreußen, in Bayern, im Schwarzwald usw. Arbeitszeiten von 14 bis 18 Stunden und entsprechend niedrige Löhne sind dort noch an der Tagesordnung. Mit dem Fortschreiten der Organisation in diesen zurückgebliebenen Gegenden macht sich aber auch hier eine Besserung bemerklich.

Außerordentlich groß ist die Unfallgefahr an den Holzbearbeitungsmaschinen. In den amtlichen Unfallstatistiken tritt das allerdings nicht sehr in Erscheinung, denn nach diesen erleiden nur etwa 4 bis 5 Proz. der in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter jährlich einen Unfall. Zieht man aber die Maschinenarbeiter allein in Betracht, dann ergeben sich ganz andere Unfallziffern. Bei einer im Jahre 1904/06 von den Berliner Maschinenarbeitern aufgenommenen Statistik ergab sich, daß in diesem Jahre 67,24 Proz. der Berufsgegenossen einen Unfall erlitten. Ähnliche Ergebnisse zeitigten auch andere Aufnahmen. Diese Zahlen machen es erklärlich, daß ein Maschinenarbeiter, der seinen Beruf schon einige Jahre ausübt, und noch im Besitz seiner familiären Finger ist, als ein Gläubiger betrachtet wird. Eine Abstimmung in einer Berliner Maschinenarbeiterversammlung, die im letzten Winter photographisch aufgenommen wurde, um auf der Dresdener Hygieneausstellung ausgestellt zu werden, zeigt einen Wald von verunstalteten Händen. Und das sind immer noch verhältnismäßig glimpfliche Verletzungen. Nur zu oft befällt die Maschine ihr Werk so gründlich, daß der Verletzte dauernd zum völligen Krüppel wird.

Den Kampf gegen die Unfallgefahren hat der Deutsche Holzarbeiterverband schon lange auf seine Fahnen geschrieben, und die in vielen Orten bestehenden Sektionen der Maschinenarbeiter haben ihn seither schon mit anerkennendwerter Energie und nicht erfolglos geführt. Um die gemachten Erfahrungen auf dem Gebiet auszuwerten und gewissermaßen ein Programm für ein planmäßiges Arbeiten aufzustellen, hat der Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes eine Konferenz der Maschinenarbeiter, Schneidemüller, Säger usw. einberufen, die vom 12. bis 14. November in München getagt hat. Mit der Konferenz verbunden war eine Ausstellung für Unfallschutz, in welcher eine große Zahl von recht mangelhaften, aber auch einige musterhaft eingerichteten Maschinenwerkstätten im Wilde vorgeführt wurden. Die Menge Photographien von verunstalteten Händen gewährten zwar keinen freundlichen Anblick, zeigten aber recht deutlich die Gefahren, welchen die Maschinenarbeiter stündlich ausgesetzt sind. Anerkennendwerterweise haben auch die zuständigen behördlichen Organe dem Kampf der Arbeiter gegen die Unfallgefahren das erforderliche Interesse entgegengebracht. An der Konferenz nahmen mehrere Mitglieder der bayerischen Gewerbeinspektion, unter ihnen der bayerische Landesgewerbearzt sowie Vertreter der bayerischen und der Süddeutschen Holzberufsgenossenschaft, teil, die sehr aufmerksam den Verhandlungen folgten.

Die Hauptreferate wurden von Jack Berlin und Anton Rath München gehalten. Ersterer hatte es übernommen, die Unfallgefahren der Maschinenarbeiter zu schildern, während letzterer die Forderungen formuliert, welche die Maschinenarbeiter an die Gesetzgebung, an die Gewerbeinspektion und an die Berufs-genossenschaften stellen. Beide Referate waren klar, verständlich und gebaltreich und von den aufgestellten Forderungen kann kein Sachkenner behaupten, daß sie übertrieben seien. Das Material, welches die Referenten vortrugen, wurde in der umfangreichen, aber streng sachlichen Diskussion wirksam ergänzt. Hier kamen die Männer zum Wort, welche die Gefahren der Maschine aus dem täglichen Umgang mit ihr kennen. Und was sie berichteten, ist weit schlimmer, als viele, die den Dingen weniger nahe stehen, bisher angenommen. Die notwendigsten Schutzvorrichtungen an den Maschinen fehlen oft ganz oder sie sind nicht gebrauchsfähig. Vorrichtungen, wie die runde Messermesse an der Hobelmaschine, welche die furchtbarsten Handverletzungen, die beim Gebrauch der feisterigen Vierkantwelle öfters vorkommen, erfolgreich verhindert, werden vielfach aus Erparnisrücksichten nicht angebracht. Während die Süddeutsche Holzberufsgenossenschaft durch energisches Vorgehen die Einführung der runden Messermesse in allen Betrieben erzwingen hat, lassen andere Berufs-genossenschaften und auch Ge-

werbeinspektoren in dieser Beziehung eine sehr unangebrachte Nachsicht walten. Viele Unfälle werden verursacht durch unermüdete Antreiber, welche teils von den Unternehmern, teils auch von den Tischlern ausgeht, die in ihrem Afford durch die Maschinenarbeit nicht aufgehalten werden wollen.

Sehr häufig sind die Klagen über die unzulängliche Revision der Betriebe. Die Gewerbeinspektoren lassen sich oft jahrelang nicht sehen und viele von den Herren besitzen eine so geringe Spezialkenntnis, daß ihnen offensichtliche Mängel entgehen und es den Unternehmern leicht fällt, sie zu täuschen. Die vorherige Anmeldung des kontrollierenden Beamten scheint noch sehr im Schwange zu sein, wie die rechtzeitige Herrichtung der Betriebe für den bevorstehenden Besuch erkennen läßt. Es ist aber anzunehmen, daß diese Anmeldung auf freundschaftliche Liebesdienste, welche sich die Unternehmer gegenständig erweisen, zurückzuführen ist. Zur Beratung der Unfallverhütungsvorschriften sind auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes auch Arbeiter gewählt. Unter den Delegierten waren verschiedene solcher Kommissionenmitglieder, die schon vor Jahren gewählt wurden, aber noch nie eine Einberufung zu einer Sitzung erhalten haben. Ein sehr wunder Punkt sind die Erbaukosten. Es gibt Betriebe mit gut funktionierender Staubabsaugung, in der Mehrzahl der Betriebe ist diese aber unbefähigt.

Die Unfallverhütungstechnik ist heute soweit vorgeschritten, daß es möglich ist, auch die gefährlichen Holzbearbeitungsmaschinen nahezu gefahrlos zu machen, aber — Arbeiterknoden sind billig, und so unterbleiben die notwendigsten Schutzmaßnahmen. Ihre Wünsche und Forderungen in bezug auf den Unfallschutz legte die Konferenz nieder in der nachstehenden, von Rath-München eingebrachten

Resolution.

Die Entwicklung der zahlreichen Betriebsarten in der Holzindustrie bedingt eine stetige Steigerung in der Verwendung von Maschinen zur Bearbeitung des Holzes. Diese Maschinen haben bei richtiger Anwendung genügender Sicherheitsmaßnahmen wegen ihrer technischen Konstruktion und Betriebsweise besonders schwere Verletzungen und Verstümmelungen der sie bedienenden Arbeiter im Gefolge, so daß die vermehrte Anwendung dieser maschinellen Arbeitsmittel auch eine sich täglich steigernde Gefahr für Leben und Gesundheit der Holzarbeiter in den Maschinenbetrieben mit sich bringt. Da die Unfallziffern sich ständig erhöhen und die bisherigen gesetzlichen Vorschriften und Anordnungen der Berufs-genossenschaften zum Schutze der Arbeiter in den Holzbearbeitungsfabriken, Sägewerken und ähnlichen Betrieben sich als völlig unzureichend erwiesen haben, fordert aus allen diesen Gründen die Konferenz:

A. Von den Berufs-genossenschaften:

Bermehrung der Aufsichts- und Kontrollorgane in der Weise, daß wiederholte und gründliche Revisionen familiärer der Berufs-genossenschaft unterstellten Betriebe alljährlich möglich sind. Anstellung von Betriebskontrolloren aus den Kreisen der Maschinenarbeiter. Erweiterung der Vorschriften über Anbringung von Schutzvorrichtungen an Holzbearbeitungsmaschinen und strengere Maßnahmen zur Durchführung dieser Vorschriften. Anwendung hoher und wiederholter Geldstrafen gegen Unternehmer, die den erlassenen Vorschriften zuwiderhandeln.

B. Von der Gewerbeinspektion:

Veranlassung von Vorträgen über Arbeiterschutz und wirksame Anwendung von praktischen Schutzvorrichtungen in Arbeiterkreisen. Zuziehung von Maschinenarbeitern bei Revision der Betriebe.

C. Von der Gesetzgebung:

Bermehrung der Aufsichtsorgane bei den Gewerbeinspektionen, um eine gründliche und wiederholte Revision aller derselben unterstellten Betriebe zu ermöglichen. Anstellung von Gewerbebeamten aus den Kreisen der Arbeiter. Festsetzung eines Maximalarbeitstages von 10 Stunden für alle Betriebe der Holzindustrie und Herabsetzung desselben inner-halb gesetzlich zu bestimmender Frist auf täglich 8 Stunden. Ganzliches Verbot der Frauenarbeit an Holzbearbeitungsmaschinen, in Sägewerken und Holzlagerplätzen. Verbot der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Lehrlinge unter 17 Jahren an den Maschinen. Gewährung polizeilicher Strafbesugnis an die zur Beaufsichtigung der Betriebe angestellten Gewerbe- und Aufsichts-beamten. Einführung von Pflichtunterrichtskursen für alle Arbeiter an Holzbearbeitungsmaschinen über Unfallverhütung an den Maschinen und Anwendung der vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen.

Nach einem Referat von Dolleschel-München über das Rechtsmittelverfahren in der Unfallversicherung und die Unfallrentenfestsetzung wurden noch einige organisatorische Fragen erledigt. So wurde beschlossen, im Deutschen Holzarbeiterverband eine Zentralkommission der Maschinenarbeiter mit dem Sitz in München einzusetzen. Sie soll zugleich als Zentralstelle für den Unfallschutz in der Holzindustrie gelten. Zu dem Zweck soll sie die oben erwähnte Ausstellung in ihre Verwaltung nehmen, sie fortbauend vervollständigen und sie zu einer Wanderausstellung für den Arbeiterschutz in der Holzindustrie ausgestalten.

Der Verlauf der Konferenz läßt erwarten, daß die Arbeit, die sie geleistet, von dauerndem Werte sein wird. Die Maschinenarbeiter werden ihr Möglichstes tun, daß der Appell, mit dem Rath sein Referat schloß, nicht vergeblich verhallt:

„Im Namen der Hinterbliebenen unserer Berufs-kollegen, die die Maschine erschlagen, der Tausende von Kollegen, denen diese ihre gesunden Glieder zermalmt, im Namen der gesamten Maschinen- und Säger, die täglich den drohenden Gefahren entgegen-treten müssen, erheben wir unsere Forderungen, in dem Bewußtsein, an einem gemeinsamen Werke sozialer Fürsorge, Humanität und Menschlichkeit mitzuarbeiten.“

Aus Industrie und Handel.

Gewinne der Berliner Elektrizitätsgesellschaften.

Die dem Aufsichtsrat der Siemens u. Halste Aktien-gesellschaft in seiner geizigen Sitzung vorgelegte Bilanz zeigt einen Reingewinn von 12 228 743 M. gegen 11 504 268 M. im Vorjahr, aus welchem nach dem Vorschlag der Verwaltung wieder eine Dividende von 12 Proz. ausgeschüttet werden soll. Dem Spezial-reservefonds sollen 2 200 000 M. gegen 1 500 000 M. und dem Dispositionsfonds 350 000 M. übermiesen und außerdem 800 000 M. gegen 700 000 M. für Gratifikationen an Angestellte und Arbeiter verwandt werden. Der Vortrag auf neue Rechnung beträgt 1 084 970 M.

Dem Aufsichtsrat der Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. wurde in seiner gestrigen Sitzung der Geschäftsbericht und die Bilanz pro 31. Juli 1911 vorgelegt. Der Reingewinn wird mit 13 430 067 M. gegen 10 802 481 M. im Vorjahr ausgewiesen. Es wurde beschlossen, den Gesellschaftern die Verteilung einer Dividende von 10 Proz., wie im Vorjahr, und die Ueberweisung von 2 500 000 M. an einen neu zu bildenden Reservefonds in Vorschlag zu bringen. Ferner sollen 1 300 000 M. für Gratifikationen an Angestellte und Arbeiter verwendet und 350 000 M. dem Dispositionsfonds zugeführt werden. Auf neue Rechnung werden 280 067 M. vorgetragen.

Aus der Frauenbewegung.

Für und wider die Ehe.

Frau Grete Weisel-Geh stellte in einem Vortrag über dieses Thema die Institution der Ehe in den Mittelpunkt der Kritik. Sie analysiert zuerst die Momente, die die Ehe vor allen anderen Verbindungen auszeichnen und sieht in dem Moment der offiziell erklärten, gemeinsamen Repräsentation eines sexual und sozial verbündeten Paares von Mann und Weib das eigentliche ehe-liche Prinzip, welches sie für einen hohen Kulturfaktor erklärt. Sie analysiert in eingehender Weise die Gefahren der Liebes-gemeinschaft als Experiment, also der „freien Liebe“. Neben dem sozialen Moment bezeichnet die Rednerin als zweiten kolossal-schweren der Ehe das Suggestionmoment der Ehe, das Gefühl der Verbundenheit, das schlechterdings unerlässlich ist. Diese beiden Momente bilden den Wert der Ehe, darum soll und wird sie immer das Streben der Menschheit bleiben. Diese Verbundenheit darf aber nicht erpreßt werden durch alle möglichen Konjunkturen, die mit dem Wesen der Sache nichts zu schaffen haben, und jene Menschen, die diesen Glückszustand dauernd und freiwilliger sexual-sozialer Dauergemeinschaft nicht erreichen, dürfen deswegen ihres Geschlechtslebens nicht beraubt werden. Die Rednerin zitiert das Motto ihres Buches „Die sexuelle Krise“: „Feste und dauernde Monogamie ist ein ausgezeichnete Zustand, weil er die Energien des Menschen für andere außerhalb der Erwitte liegende hohe Aufgaben spart. Aber als erste Karte ist die richtige Monogamie wohl nicht im Lebensspiel zu ziehen.“ Das Recht auf eine durch die Verhältnisse eventuell sich ergebende Auseinanderfolge jeweilig monogamer Beziehungen muß auch außerhalb der Ehe gesellschaftlich anerkannt werden. Die schlimmste Folge der herrschenden Moral, welche heute das freie Verhältnis brandmarkt, sei die Abhängigkeit zur Hintertreibung der natürlichen Fruchtbarkeit, wodurch die echte Auslese durchkreuzt werde, während die verärfachte Auslese frei ihr Spiel treiben könne. Dadurch werde die Entwicklungsmöglichkeit der Art (Gattung, Rasse) zu immer höheren Exemplaren durchkreuzt. Nicht gegen die Ehe als Institution werde also gekämpft, sondern nur dafür, daß einer unerwünschten Ehe ein erwünschtes freies Verhältnis, auch wenn es die Ehe nicht bietet, vorgezogen werden könne und dürfe, ohne Gefahren für die Beteiligten. Frau Weisel-Geh führt aus, daß man die Ehe sogar erfinden müßte, wenn sie nicht bestände, und daß nur der terroristische Absolutismus, mit dem sie das ganze Geschlechtsleben unter ihr Schema zu bringen sich anmaßt, zur Reform der sexuellen Ethik drängt. Sie schildert die Verheerungen, die die erzwungene Keise besonders auf die Frau ausübt, und die unheilvolle Kontraselektion, die sich gerade dadurch ausbreitet, daß die reife Jugend von der Fortpflanzung vielfach abgescrimmt ist, und der Mann erst zur Fortpflanzung gelangt, wenn er den Höhepunkt biologischer Reife und Kraft überschritten hat. Sie charakterisiert die echte weibliche Sehnsucht nach Mutterchaft, die unter den heutigen Verhältnissen, die die Ehe aus echter Neigung vielfach ersäuwern, häufig nicht zu ihrem Rechte gelangt. Sie fordert gesellschaftliche Maßnahmen, die den Eltern die Kinder ausführen helfen. Die Mittel dazu sollten durch Steuern, die in späteren Jahren, zur Zeit der vollen Erwerbsfähigkeit geleistet würden, herbeigebraut werden. Keinesfalls dürften die beiden Momente der späten Zeugung und der späten Erwerbsfähigkeit zusammenfallen, wenn wirklich von der Erzeugung eines immer höher qualifizierten Nachwuchses die Rede sein soll. Das hieße, die Ehe und die Fortpflanzung wirksamer begünstigen, als wenn man die Schutzmittel verbietet.

Frau Weisel-Geh charakterisiert dann verschiedene Reform-vorschläge und bezeichnet den Vorschlag von Merdith auf „Probeweche“ als besonders falsch, weil er den wertvollsten Moment der Ehe, das Gefühl der dauernden Verbundenheit, ausschließt. Sie teilt die Reformvorschläge in solche, die mit dem Prinzip der Monogamie brechen und jene, welche es bei aller Freiheit der Beziehungen erhalten zu sehen wünscht. Sie erklärt, daß sie nur dieses letztere Prinzip, welches die Monogamie als das unentbehrlichste Ideal erhalten sehen will, anerkenne. Sie gebraucht das Wort „Ideal“ in philosophischem Sinne als die Information von Ideen (der platonischen Idee), welche zielweisend wirkt. Die Bekämpfung der doppelten Moral werde gewöhnlich falsch verstanden. Es handelt sich weder darum, daß das Weib die Freiheiten der Ausdehnung begehrte, noch daß der Mann in Keise lebe bis zur Ehe, sondern, die Wahrheit liege in der Mitte. Weder Keise noch debauchee sei anzustreben, aber die Möglichkeit erotischen Erlebens müsse sowohl für den Mann wie für die Frau geordert werden. Sie führt aus, daß der sexuelle Reformkampf nicht dem Geschlecht, der die Seele depriviert, sondern im Gegenteil, hohe sittliche Ziele verfolge. Mit den Forderungen nach Freiheit gehen Hand in Hand solche der Beschränkung der strengsten Selbstzucht, im Hinblick auf das Wohl und Wehe der Nachkommenschaft.

Das aufgerollte Problem ist vorwiegend ein bürgerliches und wurde auch von Frau Weisel-Geh besonders hinsichtlich der Gefühls-seite als solches behandelt. Für das Proletariat, das keine ostentativen, alten Jungfern kennt und keine verbrauchte Manneskraft, die grauhaarig und lahmsüßig zur Ehe wie zu einem letzten Mittel greift, kommt die Ehe vorwiegend als wirtschaftliches Problem in Frage. Die Beziehungen der Geschlechter untereinander sind beim Proletariat viel gesünder als in der bürgerlichen Gesellschaft. Nur das Prostituiertentum, das sich als Folge der bürgerlichen Ehe-korruption aus dem Proletariat rekrutiert, zieht das Proletariat in Mitleidenschaft. Nur der Befreiungskampf des Proletariats aus kapitalistischer Anachtung wird für die Ehe den Boden bereiten, auf dem sie sich zum Wohle der gesamten Menschheit zu dem Ideal entwickeln kann, wie es auch Frau Weisel-Geh ihren Ausführungen zugrunde legte.

Gerichts-Zeitung.

Die Folgen einer Eistörung.

Nach einem Gewitterregen war ein Teil der Dorfstraße überschwemmt. Jungens panischten im Wasser, einige von ihnen begingen in jugendlicher Ausgelassenheit Handlungen, welche die Polizei als Unfug betrachtet und dagegen einschritt. Zahlreiche Neugierige standen auf der Straße und amüsierten sich über den vermeintlichen Unfug der Knaben, sowie über die Jagd, welche Schutzleute mit Hilfe großer Jungens auf die kleinen „Lebeltüer“ machten. Unter dem Publikum befanden sich Frau Gölke und ihre Mutter, Frau Anoop. Die Tochter machte zu der Mutter eine Bemerkung, worin die Worte vorkamen: „Der Junge mit der blau- und weiß gestreiften Jade“. Polizeiwachmeister Niesel verstand: „Laßt doch die Blauen die Jungens selber aus dem Wasser holen.“ Darauf ergriff Niesel die Frau Gölke und führte sie nach der Polizeiwache. Frau Gölke soll dem Beamten Widerstand geleistet haben. Das Schöffengericht hat sie deswegen zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. Frau Anoop ist wegen Verleumdung eines Schutzmannes zu 10 M. verurteilt worden. Sie soll, als sie auf der Polizeiwache nach ihrer Tochter fragen wollte, einen Schutzmann geschimpft haben.

Anfolge Verurteilung der Angeklagten wurde die Sache gestern vor dem Landgericht II verhandelt. Nach Angabe der Angeklagten liegt hier ein Fall vor, wo nicht die Schutzleute, sondern die beiden Frauen schwer beleidigt, die Mutter sogar körperlich schwer verletzt ist, worauf dann aber nicht die schuldigen Schutzleute, sondern die beiden Frauen angeklagt worden sind.

Frau Gölke sagt, der Schutzmann Bonert, der sie gemeinschaftlich mit dem Wadmeister Niesel sistierte, habe sie so sehr beleidigt, daß ihre Bluse aufriß, so daß sie mit entblößter Brust weitergeführt wurde. Sie habe gebeten, man möge sie loslassen, damit sie die Bluse zumachen könne. Das sei ihr verweigert worden. Dann habe

Sie gebeten, einer der Beamten möge die Bluse schliessen. Sie habe die Antwort bekommen: „Na warte man, bis wir oben sind, da werden wir die schon von wegen Bluse zumachen.“ Ihre wiederholte Bitte, man möge sie loslassen, sie werde ruhig mitgehen, sei unbeachtet geblieben. Mit Gewalt sei sie nach der Wache gebracht. Hier habe sie um ein Glas Wasser gebeten, aber statt dessen habe ihr einer der Beamten zugerufen: „Wir werden Dir gleich bei Wasser“. Mit einem Stoß in den Rücken sei sie in die Zelle befördert, so daß sie hineinfiel. Dort sei sie eingesperrt worden.

Frau Knoop sagt, sie sei nach der Wache gegangen, um nach ihrer Tochter zu fragen. „Machen Sie, daß Sie rauskommen“, habe sie ein Schuttmann angefleht. Als sie nochmals versuchte, etwas über ihre Tochter zu erfahren, habe der Schuttmann geschimpft: „Verfluchtes Aus, alte dicke Sau, mach, daß Du raus kommst, sonst schmeiße ich Dich die Treppe hinunter.“ Sie habe sich die Beschimpfung verdient, da habe sie der Schuttmann mit solcher Gewalt hinausgeworfen, daß sie die Treppe hinunter fiel und dabei den Arm brach. Vor Schmerzen habe sie nicht gleich weitergehen können und sich deshalb auf die Treppe gesetzt. Da habe der Schuttmann gerufen: „Sie Was sitzen ja noch hier.“ Als sie die Straße betrat, hätten ihr einige Jungen ihre Adressen angeboten. Der Schuttmann aber habe das verhindert und den Leuten gedroht, er werde die Klempe ziehen, wenn sie nicht machen, daß sie fortkommen. — Am anderen Tage ging Frau Knoop zum Polizeileutnant und bot ihm die Namen der Schuttmänner, mit denen sie tags zuvor zu tun hatte. Der Leutnant habe sie abgewiesen mit den Worten: „Machen Sie, daß Sie fortkommen, sonst lasse ich Sie hinunterbringen.“

Daß Frau Knoop mit heißen Gliedern die Wache betrat und noch kurzer Zeit mit geducktem Arm wieder herauskam, ist eine feststehende Tatsache. Der gebrochene Arm ist auch nach seiner Heilung dauernd heiß geblieben.

Die an der Affäre beteiligten Schuttmänner gaben eine Darstellung, die in allen wesentlichen Punkten den Angaben der Angeklagten widerspricht. Nach der Aussage der Schuttmänner soll sich Frau Goltke von Anfang an der Sittierung, über deren Grund Wachmeister Riebel widersprechende Angaben machte, widersetzt

haben, so daß außer dem Wachmeister noch die Schuttmänner Bonert und Siebert hätten zugreifen müssen, um des Widerstandes der an sich recht schwächlichen, gegenwärtig kranken Frau Goltke Herr zu werden. Schuttmann Bonert will dabei sogar einen Stoß von der schwachen Frau bekommen haben, der ihn nötigte, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. — Während nach den durchaus sicheren Angaben eines Augenzeugen Frau Goltke schon auf der Straße mit aufgerissener Bluse von den Schuttmännern transportiert wurde, behaupten die beteiligten Schuttmänner, erst auf der Wache habe sich Frau Goltke selbst die Bluse aufgerissen und dann verlangt, die Schuttmänner sollten die Bluse zumachen. Da Frau Goltke, wie die Schuttmänner sagen, auf der Wache fortwährend geschimpft habe, so habe man sie in die Zelle gesperrt, damit sie sich beruhige.

Auch Frau Knoop soll nach Angabe des Telegraphisten Paalzow und des Schuttmanns Lezgensthy schimpfend auf die Wache gekommen sein. Die Frage des letzteren, was sie wolle, soll sie mit den Worten beantwortet haben: „Verfluchte Hunde, ich will meine Tochter befreien.“ Paalzow sagt: „Ich brachte die Frau hinaus“. Lezgensthy sagte: „Ich führte die Frau hinunter bis zum nächsten Treppenaufgang.“

Bei welcher Gelegenheit sich Frau Knoop den Armbruch zugezogen hat, der fogleich als sie aus dem Hause der Polizeiwache trat, bemerkt und auf der Inhaftation verbunden wurde, dafür hat keiner der Beamten eine Erklärung.

Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld die Freisprechung der Frau Goltke, die sich des Widerstandes nicht schuldig gemacht habe und Herabsetzung der gegen Frau Knoop verhängten Strafe.

Das Gericht erkannte, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, auf Verwerfung der Berufung. Es bleibt also dabei, daß Frau Goltke wegen Widerstandes 30 M. und Frau Knoop wegen Beleidigung 10 M. Strafe zu erlegen hat.

Anfangs Juli sandte die Regierung den „Paniker“ zum Schuß der 2 bis 5 in Agadir lebenden Deutschen. Wieviele Regimenter mühten gegen die Polizei zum Schuß der in Preußen lebenden Deutschen auszurücken, wenn wegen jeder schweren durch Schuttmänner

begangenen Beleidigung und Körperverletzung ähnliche Vorschriften getroffen werden sollten? Oder hält die Regierung den konstatierten Armbruch für eine Delinquenz? Vielleicht auch den durch Polizeibeamte herbeigeführten Tod des Arbeiters Herrmann?

Ein Dauerprozess

wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften und Bilder begann gestern vor der 10. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Träger. Die Anklage richtet sich gegen die Buchhändler Otto Geride, Friedrichstraße 79, Inhaber der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Bernhard Siegel Nachfolger. Der Angeklagte ist schon mehrfach wegen desselben Vergehens, zuletzt mit 600 M. Geldstrafe, bestraft worden. Die jetzige Anklage wird von dem Staatsanwalt Heinemann vertreten, der Angeklagte wird im objektiven und subjektiven Verfahren vom Justizrat Dr. Richard Wolff verteidigt, dem auch im objektiven Verfahren die Vertretung des Albert Langenschen Verlages und des Leipziger Verlages obliegt.

Eine Vertrauensperson der Polizei — eine Frau — hatte in dem Geschäft des Angeklagten mehrere Bücher pornographischer Natur gekauft. Daraufhin wurden mehrere Hausdurchsuchungen abgehalten und dabei eine große Anzahl Schriften und Bilder mit Beschlag belegt, die nach Ansicht der Anklagebehörde als unzüchtig angesehen werden müssen. Darunter befanden sich: „Almanach du Jean qui rit“, „Almanach de l'amour“, „Almanach du Frou-Frou“, „Almanach de la gaieté gauloise“, „Die Schönheit der Frauen“ von Dr. P. Hirth und Eduard Deelen, „Mes modèles“, „Paradies der Liebe und Ehe“, „Illustrierte Sittengeschichte von Fuchs“, „Weibliche Schönheit“ von Dr. Bruno Meyer, „Schönheit des weiblichen Körpers“, „Pariser Salon“, „Roberner Vaccaccio“, ferner eine Anzahl von Postkarten, satirische Bücher, Reproduktionen von Gemälden, Photographien nach Bildern berühmter Meister usw. Da es nötig ist, die vielen beschlagnahmten Schriften zu verlesen, so ist für die Vernehmung eine Dauer von drei Wochen in Aussicht genommen.

Unserem Freunde u. Genossen
Emil Schadow
senden zu seinem 48. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche
Die Volksten
aus der Bauernzunft.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis. Petersburger Viertel. (Bezirk 359.)
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Tischler **Rudolf Klein** Weidenweg 85 gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 24. November, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler **Rudolf Klein** Weidenweg 85, im Alter von 37 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 24. November, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Zweigverein Berlin. Sektion der Pauer.
Den Mitgliedern sowie den Mitgliedern des Gesangsvereins der Pauer zur Nachricht, daß unser Kollege **Wilhelm Steinkraus** am 19. November nach langem Leiden im Alter von 49 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, mittags 12 Uhr, von der Halle des Virchow-Krankenhaus aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Am 19. d. Mts. verstarb unser Genosse, der Maurer **Wilhelm Steinkraus** Lehmannstr. 6.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. d. Mts., mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle des Virchow-Krankenhaus aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Zweigverein Berlin. Sektion der Pauer.
Den Mitgliedern sowie den Mitgliedern des Gesangsvereins der Pauer zur Nachricht, daß unser Kollege **Wilhelm Steinkraus** am 19. November nach langem Leiden im Alter von 49 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, mittags 12 Uhr, von der Halle des Virchow-Krankenhaus aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Statt jeder besonderen Meldung! Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unsers guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Milchhändlers **August Schmoldt** sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Verein der Milchhändler Rixdorf's sowie dem 20. Bezirk des Wahlvereins Rixdorf unseren tiefgefühltesten Dank.
1699b
Wilhelmine Schmoldt und Kinder.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Bierfahrer **Artur Rohloff** am 18. d. Mts. im Alter von 25 Jahren verstorben ist.
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 22. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Helland-Friedhofes in Plohnsee aus statt.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Drochsenführer **Ernst Beier** am 19. November im Alter von 61 Jahren verstorben ist.
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 22. November, nachmittags 12 Uhr, von der Leichenhalle des Andreas-Friedhofes in Wilhelmshagen aus statt.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Lagerarbeiter **Friedrich Haberland** am 20. d. Mts. im Alter von 53 Jahren verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Elisabeth-Friedhofes, Wollanstraße 60, aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Die Bezirksverwaltung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband Zweigverein Berlin. Norden II.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Maurer **Joseph Nischalke** am 18. November an der Schwindsucht verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 2 Uhr auf dem Zentral-Friedhof in Friedrichshagen statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Zentralverband der Böttcher, Weinküfer und Hilfsarbeiter Deutschlands. (Filiale Berlin).
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Böttcher **Gottlieb Lucks** im Alter von 56 Jahren am 20. d. Mts. verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Rosareth-Friedhofes, Reinholdsdorf, Berliner Straße, aus statt.
39/8
Der Vorstand.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter. Filiale Groß-Berlin.
Durch den Tod ist unser Kollege **August Lange** von der Gaskantall Dausiger Straße entzogen worden.
Wir werden ihn ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet heute, den 22. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle der Friedens-Gemeinde in Nordend aus statt.
31/18
Die Ortsverwaltung.

Allen Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater, unser Schwiegervater, Großvater und Bruder **Gottlieb Trautsch** am Sonnabend, den 18. d. M., nach langem Leiden verstorben ist.
Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, im Namen der Hinterbliebenen an
Cesar Trautsch, Pallasenstraße 77.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Hütten-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.

Deutscher Bauarbeiter-Verband Zweigverein Berlin. Norden II.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Maurer **Joseph Nischalke** am 18. November an der Schwindsucht verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 2 Uhr auf dem Zentral-Friedhof in Friedrichshagen statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Am 20. November verstarb nach schwerem Leiden im 73. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter **Maria Schulze geb. Ruff.**
Um stille Teilnahme bittet **Ernst Schulze, Ladbener Str. 25.**
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Friedhofes, Hermannstraße, aus statt.

Allen Genossen und Bekannten die traurige Nachricht, daß Montag, den 20. November, früh 9 1/2 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter **Auguste Artl** nach langem schweren Leiden verstorben ist.
7812
Die trauernden Hinterbliebenen **Josef Artl und Kinder.**
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Kaiserfeld-Friedhofes, Weissenberg Weg, aus statt.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Krankspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes **Adolf Klaette** sage ich hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Mitgliedern des Bauvereins des vierten Kreises, Bezirk 305 I, meinen herzlichsten Dank.
1681b
Im Namen der Hinterbliebenen:
Ww. **Agnes Klaette, geb. Lader**

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unsers guten Vaters **Hermann Runge** sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten sowie dem Gastwirtverein SW., dem Foy. Bauverein SW., dem Sparverein und allen Freunden unseren innigsten Dank.
1699b
Witwe **Auguste Runge** nebst Verwandten.

Danksagung.
Für die vielen Beweise der Teilnahme und zahlreichen Krankspenden bei der Beerdigung meines innigstgeliebten Mannes, unsers guten Vaters **Georg Karsten, Ostw. 1.** nebst Kindern, Eidingenstr. 1.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Krankspenden bei der Beerdigung meines innigstgeliebten Mannes, unsers guten Vaters **Oskar Voß** sagen wir allen, insbesondere dem Zentralverband der Eisenbahner Deutschlands, Bezirksstelle Berlin, unseren innigsten Dank.
Frau Bertha Voß nebst Kindern.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unsers guten Vaters **Wilhelm Olbrich** sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.
1700b
nebst Kindern.

Westmanns Trauermagazin Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleiher etc. v. einfachsten bis zum hocheleganten Genre z. äußerst niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung: **Maßanfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

Tyfloßbräu
Flößbrümmen
Ist ununterschiedlich,
Königliche Hof- und
von Groß-Berlin.
Im Qualität ist für den Organismus!

Die neue MILKA EXQUISIT
90%
hervorragend feine Tafelmargarine mit Zusatz von süßer Sahne hergestellt.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Brillanten
als Spezialität anfergewöhnl. billig
Max Brinner, Jerusalemstraße 42. Der Ruf der Firma (gegr. 1863) bürgt für strengste Reclität.
Ringe, maß. Gold, 14kr. m. 18kr. 99kr. an
Ohrringe, 2 . . . 18 . . .
Broche, 1 . . . 20 . . .
Der. Kadel, 1 . . . 13 . . .
usw. bis zum feinsten Genre.

Erfahrener Künstler erteilt nach doppelt fürberender Methode sehr erfolgreichen
Violinunterricht.
Einzelunterricht per Stunde 1.25, 1/2 Stunde 1 M., 2 Schüler zusammen per Stunde 1.50. 35 Jahre unter Postlagerkarte 457, Briefpostamt Berlin.

Westmann
Mohren-Strasse 37a (nahe Jerusalemstrasse)
Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstrasse)

5000 Stück
Plüschkonfektion jetzt 30.- 50.- 70.- 100.-
darunter Seal Original reg. bis M. 200.-
Abendmäntel jetzt 20.- 35.- 50.- 69.-
feinste Modelle reg. bis M. 185.-
Flausch- u. Tweedmäntel jetzt 11.- 15.- 20.- 36.-
welche Qualität reg. bis M. 98.-
Kostüme und Gesellschaftskleider jetzt 18.- 25.- 33.- 50.- 69.-
reg. bis M. 158.-
Pelz-Konfektion bis zu 60% ermässigt.
Röcke und Blusen äusserst preiswert.
Neueste Schöpfungen der Saison! Als günstige Einkaufsgelegenheit unbedingt zu empfehlen!
Zurückgesetzte Konfektion:
1 Ständer Staubmäntel M. 4.- | 1 Posten Ulster M. 7.50
1 Ständer Plüschkonfektion M. 10.- | 1 Posten Kostüme u. Kleider M. 10.-
Ausstag geöffnet 8-10, 12-2.

Theater und Vergnügungen

Mittwoch, 22. Novbr. 1911:
Anfang 12 Uhr.

R. Schauspielhaus. Matinee.
Anfang 3 Uhr.

Neues Volkstheater. Der Strom.
Anfang 7 1/2 Uhr.

R. Opernh. Sinfonie-Konzert.
Anfang 8 Uhr.

Urania. Taubenstraße 48/49.
Von Meran zum Ortler.
Sternwarte, Invalidenstr. 57-62.
Prof. Schwahn: Werden und Vergehen im Weltensraum.
Neues Volkstheater. Die lebende Leiche.
Neues R. Operntheater. Elia.
Deutsches. Judas Maccabäus.
Friedr. Wilh. Schauspielhaus.
Vereinsvorstellung.
Belle-Alliance. Singspiel-Konzert.
Die übrigen Theater bleiben des Tages wegen geschlossen.

Donnerstag, 23. Novbr. 1911:
Anfang 7 1/2 Uhr.

R. Opernhaus. Königsfinder.
R. Schauspielhaus. Robert Quislar.
Der zerbrochene Krug.
Deutsches. Invalide.
Königsgräber Straße. Der Büßling.
Sternwarte. Spezialitäten.
Jirtus Busch. Gala-Vorstellung.
Jirtus Schumann. Gala-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Urania. Taubenstraße 48/49.
Scheinmisse der belebten Natur.
Neues R. Operntheater. Romeo und Julia.
Kammerspiele. Kathen der Weife.
Leitung. Glaube und Heilmal.
Berliner. Die Ahnengalerie.
Komische Oper. Der Traubadour.
Neues Schauspielhaus. Hans Sonnenföhners Höhenfahrt.
Neues. Das Wädel von Montmartre.
Reifen. Ein Balzer von Chopin.
Neues Operetten. Die moderne Eva.
Alteins. Lotzhens Geburtstag.
Gent und Fanny. Eifer. Hohenjos.
Schiller O. Madame Sans-Gêne.
Schiller. Charlotteburg. Don Carlos.
Friedr. Wilh. Schauspielhaus. König Lear.
Kofe. Der Hüttenbesitzer.
Metropol. Die Nacht von Berlin.
Westen. Die Dame in Rot.
Kupfspielhaus. Die Vergnügungsthe.
Trianon. Mein Boby.
Thalia. Polnische Wirtschaft.
Luisen. Baronesse Claire.
Kais. Der seltsame Hofschmeißel.
Wintergarten. Spezialitäten.
Wagon. Spezialitäten.
Herrnfeld. Schmerzlose Behandlung.
Das Kind der Firma.
Königsgräber-Kasino. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sängerk.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Folies Caprice. Kobi Krach. Nr. 14.
Walhalla. Leul, das hat eingeschlagen!
Anfang 8 1/2 Uhr.

Neues Volkstheater. Geographie und Liebe.
Belle-Alliance. Romeo und Julia.
Intimes. Der Brandstifter.
Kofe. Das Köchchen von Heilbronn.
Boigt. Der Dornenweg.

Sternwarte, Invalidenstr. 57-62.
Kaiser-Panorama. II. Wanderung im Riesengebirge. Bergsteigern, Salzbergwerk.

Schiller-Theater O. Ballner-Theater.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Madame Sans-Gêne.
Freitag, abends 8 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Madame Sans-Gêne.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Don Carlos.
Freitag, abends 8 Uhr:
Es lebe das Leben.
Sonnabend, nachm. 3 1/2 Uhr:
Prinz Friedrich von Homburg.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Wilhelm Tell.

Berliner Theater.
Heute: Geschlossen.
Morgen 8 Uhr: Die Ahnengalerie.

Theater in der Königsgräber Straße
Heute: Geschlossen.
Morgen 7 1/2 Uhr: Der Büßling.
Müßi-Küßli.

Neues Theater.
Heute: Geschlossen.
Morgen 8 Uhr:
Das Wädel von Montmartre.
Sonntag 8 Uhr: Der fidele Bauer.

Neues königl. Opern-Theater.
Morgen 8 Uhr:
Romeo und Julia.
Abendmessen-Vorstellung.
Gastspiel Sophie Wagner.

Reifen-Theater.
Direktion Richard Alexander.
Heute: Geschlossen.
Morgen und folgende Tage:
Ein Walzer von Chopin.
Schwan in 3 Akte v. Réoult u. Barré.
Sonntag (Totensonntag) abends 8 Uhr: Die Kameliendame.

Freie Volksbühne

Achtung! Totensonntag (26. November) — keine Vorstellung. —

Sonntag, den 10. Dezember, 3 Uhr, im Neuen Schauspielhaus
Björnson:
Ueber unsere Kraft
— 2. Teil. — Schauspiel in 4 Akten.

Montag, den 27. November, 8 Uhr:
15. (II.) Abend-Abteilung im Neuen Schauspielhaus
Aufführung: **Büxl.**

Nächste Aufführungen:
Sonntag, den 10. Dezember, Thalia-Theater:
Die Thurnbacherin
Drama in 3 Akten von Rudolf Greinz.
Uraufführung.

Sonntag, den 7. Januar, Herrnfeld-Theater:
Simson und Delila
Tragikomödie in 3 Akten von Sven Lange.

Extravorstellung im Lessing-Theater
Montag, den 25. Dezember (I. Weihnachtstag) 3 Uhr:
Einsame Menschen
Drama in 5 Aufzügen von Gerhart Hauptmann.
Einlaßkarten à 1,30 M. in allen Zahlstellen (inkl. Programm und Garderobe).

Für die Nachmittags-Mitglieder sind in den Abendabteilungen an den Montag-Abenden im Neuen Schauspielhaus Karten à Mk. 1,30 zu haben.

Neue Mitglieder können sich in allen Zahlstellen melden für die Nachmittags- und Abendabteilungen.

Der Vorstand. I. V.: G. Winkler.

Theater des Westens.
8 Uhr: Oratorium: Die Schöpfung
Morg. 8 Uhr: Die Dame in Rot.
Sonnabend 4 Uhr zum erstenmal: **Wag und Woria.**

Friedrich-Wilhelmstadt. Schauspielhaus.
Heute: Vereinsvorstellung.
Morgen 8 Uhr: **König Lear** mit Ferdinand Bonn in der Titelrolle.

Belle-Alliance-Theater
Heute 8 Uhr: Singspiel-Konzert.
200 Säng. Band Berl. Rammershöre.
Morgen 8 1/2 Uhr: Romeo und Julia.

Luisen-Theater.
Mittwoch: Geschlossen.
Morgen und folgende Tage:
Baronesse Claire.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Heute: Geschlossen.
Donnerstag, Sonnabend und Sonntag:
Der Hüttenbesitzer.
Freitag: **Michael Kohlsch.**
Sonnabend nachm. 4 Uhr: **Schnee-wittchen.**

Metropol-Theater.
Heute: Geschlossen.
Morgen Donnerstag, 23. November:
Die Nacht von Berlin!
Große Jahresrevue in 7 Bildern von Jul. Freund. Musik von H. Holländer. Im Szenen geht vom Dir. H. Schulz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.
Totensonntag: **Trilby.**

Apollo Theater
Heute geschlossen!
Morgen Donnerstag, ab 8 Uhr:
Nur noch kurze Zeit!
Die gesamten großen komischen Attraktionen.
Sonntag, den 26. (Totensonntag):
Einmalige Aufführung:
„Jugend“.
Liebesdrama in 3 Akten v. Max Halbe.
Dargestellt von ausserordentlichen Kräften der Deutschen Bühnen-Gesellschaft.

Folies Caprice.
Heute: Geschlossen.
Morgen und folgende Tage:
Nr. 14. Kobi Krach
Sonntag, den 26. November u.:
Heinrich Heines
junge Seiten,

Urania.
Wissenschaftliches Theater
8 Uhr:
Von Meran zum Ortler.
Invalidenstr. 57-62
Prof. Schwahn 8 Uhr:
Werden und Vergehen im Weltensraum.
Donnerstag 8 Uhr:
Geheimnisse der belebten Natur.

Herrnfeld Theater
Heute Bußtag geschlossen.
Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr:
Noch nie dagewesener Lacherfolg!
Das Kind der Firma.
mit Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen. Vorher:
Schmerzlose Behandlung.
Morg. 8 Uhr. Bornerfaul 11-2 Uhr.

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr:
Das beste Programm der Berliner Varieté-Saison!
Claire Waldoff
mit neuen Schlagern.
Menö
Telepat. Phänome.
The Black cats
engl. Backfisch-Ens.
und die 10 glänzenden Varieté-Nummern.

Germania-Prachtsäle
N. Chausseest. 110. Carl Richter.
Jeden Mittwoch:
Paul Mantheys
lustige Sängerk.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Nachdem Freitanz.
— Borzugskarten gelten. —
Morgen Donnerstag:
Gr. Militär-Sireichkonzert.
Anschließend: Familienkränzen ohne Nachzahlung.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Theater-Abend

am Sonnabend, den 25. November 1911, in Mörnern
: : Konzertsälen, früher Keller, Koppenstraße 29. : :

Zur Aufführung gelangt: **Der Graf von Luxemburg.**
Nach der Vorstellung Tanz.

Die Saaltüren bleiben während der Vorstellung geschlossen.
Eröffnung 7 Uhr. — Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr. — Eintrittskarte 50 Pf.

Voranzeige:
Am Sonnabend, den 2. Dezember, kommt zur Aufführung: „Die Dollarprinzessin“.

ZOO
LOUISCHER GARTEN
Heute Bußtag 50 Pf.
Eintritt
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Morgen nachm. 4 Uhr:
Joh. Strauß-Konzert

Union-Theater
Direktion: Willy Cremer.

Carl Clewing im Kino.

Sonnabend, den 25. November:
Premiere!
„Der fremde Vogel“
Eine Liebestragödie im Spreewald in 3 Akten.
In den Hauptrollen:
Carl Clewing vom königl. Schauspielhaus.
Asta Nielsen, die „Duse der Kino-Kunst.“



Nur noch kurze Zeit.
Ausstellung Nordland
Kurfürstendamm 151
nahe Bahnhof Halensee und Charlottenburg.
Hente Bußtag geschlossen.

Casino-Theater
Rothringstr. 37. Täglich 8 Uhr
Heute: Geschlossen. Morgen:
Trotz des enormen Andranges
Besten Monat
Berliner Vollen-Schläger
Der seltsame Hollschinsky.
Sonntag 8 Uhr: Die Tochter des Sträflings.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“
Ortsgruppe Berlin.

Bußtag, 22. November 1911, im großen Saale der „Neuen Welt“, Hasenheide 108-114:
Populär-wissenschaftlicher
Lichtbilder-Vortrag
„Auf den Lavafeldern des Hekla“ (Reisen auf der Insel Island)
134 Originalaufnahmen des Redners Herrn R. Laube-Leipzig.
Kinematographische Vorstellung x Konzert
Gratisverlosung einer Nähmaschine (Preis 95 M.).
Nachdem: Tanz. Herren, d. daran teilnehm., zahl. 30 Pf. nach, Billetts a 30 Pf. sind im Fahrradhaus „Frisch auf“, Brunnenstraße 35 u. Kottbuser Str. 9, sowie im Restaurant „Neue Welt“ zu haben. Eröffnung 4 1/2 Uhr. Anfang 5 Uhr.
NB. Billetts werden nur entsprechend d. Sitzplätze ausgegeben.
Folgende Straßenbahnlinien führen zur „Neuen Welt“, Hasenheide: I, II, V, 3, 5, 7, 12E, 15, 25, 29, 30, 47, 48, 49, 53, 55, 58, 65, 95. 13/6

Zirkus Busch
Heute Bußtag: Geschlossen.
Morgen Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Zum 2. Male prolongiert!
Max, Moritz und Pepl, die drei Affen-Menschen
Die größte Sensation der Neuzeit!
Pignoli in seinem tollkühnen Todessprung.
Herr Burkhardt-Feotit, Schulleiter. Herr E. Schumann, Neudressuren. Finlay-Trio. Drei Schwestern Blumenfeld. Reitkünstlerinnen. Clown Peterson.
Um 9 1/2 Uhr zum 41. Male: Original-Ausstattungsstück des **Zirkus Busch** in 5 Bildern.

Zirkus A. Schumann
Heute Bußtag: Geschlossen.
Morgen Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Neu! Neu!
Fliegendes Trapez, ausgef. v. **5 Affen.**
Les Briatores, Orig.-Akt. De Marlos, Amer. Wondra. Luis Hart, der Knabe Samson und die übrigen Spezialitäten.
9 1/2 Uhr: Die große Foorie in 5 Bildern
1000 Jahre
auf dem Meeresgrund
Freitag, 24. November, 8 Uhr:
Die Orestie.
Letzte Orestie-Aufführung des Deutschen Theaters.

Admiralspalast
An Bahnhof Friedrichstraße

Heute findet keine Vorstellung statt. Die Eis-Arena ist von 3 Uhr ab für Schlittschuhläufer und Zuschauer geöffnet.
Eintrittspreis: 50 Pfennig auf allen Plätzen.

Morgen Donnerstag nachmittags
Erstaufführung des Weihnachtsmärchens
Schneewittchen
in prachtvoller Ausstattung unter Mitwirkung d. gesamten Kunstlaufpersonals.
Im I. Rang: Five o'clock tea.
Eintrittspreise: Parterre und II. Rang 1 M., Kinder die Hälfte. Im I. Rang 2 M. inkl. Tee oder Kaffee usw. mit Gebäck.
Abends
Das erfolgreiche Eisballott
„Alpenzauber“
und das übrige schenswerte Programm.

Passage-Panoptikum.
Heute den ganzen Tag geöffnet!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintritt 50 Pf.
Kinder und Soldaten 25 Pf.

Castans Panoptikum.
Corso-Varieté.
Friedrichstr. 165.
Große Sehenswürdigkeit Berlins.
Der sprechende Ueberhund.
Zaubervorstellung.
Zwei Vorstellungen.
Entrée 50 Pf.

Noack's Theater.
Direktion: Robert Dill.
Berlin N., Brunnensstraße 16.
Heute:
Geselliger Verein „Norden“
Konzert, Theater, Ball.
Donnerstag zum letztenmal: Das Köchchen von Heilbronn.

Populäre Lieder
im Blüthnersaal
Heute nachm. 4 1/2 Uhr:
Gr. Geistl. Konzert.
Rosa Sachse-Friedel
Luise Hirt, Anton Sidermann, Prof. H. Deckert (Orgel).
Kart. 0,60 u. 1,20 a. d. Kasse.



Mitglied des Arbeiter-S-B. Chorleiter Hr. P. A. Joseph

Gesang-Verein „Liberté“

Sonntag, den 26. November 1911 (Totensonntag):

Herbst-Konzert

im Konzertsaal der Brauerei F. Happoldt Hasenheide 32/33, Eingang Gräfestraße.

Mitwirkende: Frau Elsa Himmel-Maneke (Sopran), Herr Ernst Himmel (Kunst-Harmonium), Am Flügel: Herr Gustav Scholz.

Programme und Liedertexte gratis. — Während des Konzerts ist Rauchen nicht gestattet.

Nach dem Konzert: **Tanz.**

Beginn des Konzerts präzis 7 Uhr. Einlaß 6 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt. Billetts in allen mit Plakaten belegten Handlungen.

Berliner Arbeiter-Schachklub.

Heute Mittwoch, den 22. November 1911 (Bußtag), nachmittags 3 Uhr, in den Pracht-Sälen „Alt-Berlin“, Blumen-Straße No. 10:

Massen-Wettkampf.

Sämtliche Arbeiter-Schachvereine der Provinz nehmen daran teil!

Nach dem Wettkampf:

Humoristische Vorträge am Wandbrett.

Alle Arbeiter-Schachspieler, überhaupt jeder, der sich für die Arbeiter-Schachbewegung interessiert, ist hiermit freundlichst eingeladen!

Eintritt und Teilnahme frei!

Garderobe 10 Pf. [209/77] Der Vorstand.

Volks-Theater.

Rixdorf, Hermannstr. 20.

Sonntag, 26. Nov.: Die Holsung auf Segen. Drama in 4 Akten von Hejermans.

Montag, 27. Nov.: Am Altar. Schauspiel in 4 Akten von Karl Döhl.

Boigt-Theater.

Schmiedrücken, Badstraße 58.

Heute: Geschlossen.

Morgen Donnerstag, 23. November: Der Dornenweg.

Schausp. in 4 Akten v. E. v. Willenbruch. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.

Morgen: Gastspiel in

Publmanns Theater, Schönhauser Allee 148.

Die Haubenlerche.

Schausp. in 4 Akten v. E. v. Willenbruch. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.

Nibles Fest-Säle

Dennewitzstraße 13.

Jeden Donnerstag:

Tanzkränzchen

bei freiem Entree. C. NIBLE.

Heute Bußtag:

Großes Schweinefleschten,

wozu alle Freunde u. Bekannten einladen. Herm. Ulrich, Pichelsberg, Restaurant Reichsgarten.

Reichshallen-Theater.

Heute: Keine Solree

ber

Stettiner Säng

Morgen u. folg. Tage:

Gastspiel

Robert Steidl.

Concordia - Festsäle.

Inh.: M. Wendt & A. Schütze.

64 Andreasstraße 64.

Jeden Donnerstag:

Große Solree

d. allgemein beliebten

und bekannten

Hoffmanns Säng.

Direktion Fr. Fanthor

Morgen:

An der Grenze

Luftspiel in 1 Akt.

Anfang 8 Uhr.

Nach der

Solree: Frei-Tanz.

Vorzugskarten haben Gültigkeit.

Trianon-Theater.

Heute: Geschlossen.

Donnerstag 8 Uhr:

Mein Baby.

Pracht-Säle Alt-Berlin

Blumenstraße 10. Neben dem Residenz-Theater sind die besten

Versammlungssäle des Ostens.

Im neu erbauten Theater-Saal täglich: 621L* Konzert, Theater und Spezialitäten.

Prüfung für! aufst. auf

Kownoer aus den Tabak-Fabriken

J. Goldfarb Preuss. Stargard

gegründet 1839.

Tabac russe à priser, goût de Kowno.

Prawdziwa tabaka do zazywania „Kownoer“

Persil

Wissen Sie schon, daß Persil Ihnen die Wäsche nicht nur von selbst wäscht, sondern daß es Ihnen die Wäsche auch schon und erhält? Wenn nicht, dann überzeugen Sie sich durch einen Versuch.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Henkels Bleich-Soda.

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Johann Schmalor, Berlin N. 4, Tiekstraße 11.

Kufeké

-Kinder-nahrung

Hervorragend bewährte Nahrung.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

-Kranken-kost.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

Billig im Preis. Vorzüglich in Qualität.

Unschädlich im Gebrauch.

Reinigt Wäsche, Geschirr und Haus.

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“

- Berlin C. H. Schmitt, Auguststr. 50, Eingang Joachimstraße.
- W. G. Schmidt, Kirchhofstr. 14.
- O. H. Gabelbusch, Petersburger Platz 4, Gustav Vogel, Koppenstraße 83, R. Wengels, Gr. Frankfurter Str. 120.
- NO. S. Jucht, Immanuelstraße 12, A. Reul, Dammstr. 42.
- N. W. Baumann, Albrechtsberger Str. 67, A. Trops, Stettiner Str. 10.
- Karl Mars, Grelshagenstr. 27, J. Bötsch, Rajaretschstr. 49.
- G. Vogel, Vorgrimmler 37, A. Ties, Invalidenstr. 124.
- S. Dechant, Anbeplogstr. 24.
- NW. Karl Anders, Salzweberstr. 8, Lawrenz, Gohlfeldstr. 29.
- SW. G. Werner, Guelkenstr. 72, Tschu, Jagelberger Str. 27.
- S. St. Fris, Brünnerstr. 31, P. Gussmann, Kottbuser Damm 8.
- SO. Paul Böhm, Lantier Platz 14, B. Gersch, Engelauer 15.
- Adlershof, Karl Schwarzsche, Hofmannstr. 9.
- Baumshuldenweg, G. Hornig, Wartenbalderstr. 13, L. Borsigwalde, Paul Kienast, Rauschstr. 10.
- Charlottenburg, Gustav Zehrnberg, Zeienbemer Str. 1.
- Friedrichshagen, Ernst Wertmann, Köpenicker Str. 18.
- Grünau, Franz Klein, Friedrichstr. 10.
- Johannisthal, Viehde, Kaiser-Wilhelm-Platz 6.
- Karlshorst, Richard Käfer, Adelsstr. 9, H. Köpenick, Emil Wähler, Albrechts 6, Loden.
- Lichtenberg, Otto Zeitel, Bartenbergstr. 1.
- Nieder-Schöneweide, Gehrt, Dicker Str. 6.
- Nowawes, Wilhelm Juppe, Friedrichstr. 7.
- Ober-Schöneweide, Alfred Bader, Wilhelmshofstr. 17, H. Pankow, Otto Rihmann, Nühlen 20.
- Reinickendorf, V. Gursch, Propingstr. 56, Loden.
- Rixdorf, W. Gericke, Reddenstr. 2, Conrad, Hermannstr. 50.
- E. Rohr, Siegfriedstr. 28/29.
- Rummelsburg, H. Noefer, Alt-Frohagen 56.
- Schöneberg, Wilhelm Bäumer, Martin-Luther-Str. 69 im Loden.
- Spandau, Köppen, Dreierstr. 64.
- Steglitz, G. Bernice, Alenstr. 5.
- Tempelhof, Franz, Berliner Str. 76, Loden.
- Treptow, Robert Gramenz, Riefelstr. 412, Loden.
- Weißensee, Fuhrmann, Sedmitz 105, Schiller, König-Thaussee 39a.
- Wilmsdorf, Paul Schuber, Wilhelmshaus 26, Hof parterre.

Achtung! Bewilligte Bäckerei. Achtung!

Meiner geehrten Kundsch. zur Nachricht, daß die Differenzen mit dem Vertrauensmann des Bäder- und Konditorenverbandes zu beiderseitiger Zufriedenheit beigelegt sind und empfehle dem verehrten Publikum nach wie vor meine Ware.

Achtungsvoll

A. Dachwitz, Kameruner Str. 16.

Betätigt durch den Vertrauensmann der Bäder u. Konditoren Berlins und Umgegend.

Achtung! Bewilligte Bäckerei. Achtung!

Teile dem verehrten Publikum und der Nachbarschaft mit, daß ich untergenannte Bäckerei käuflich übernommen habe und zugleich die Forderungen des Bäder- und Konditorenverbandes anerkannt habe. Es wird mein Bestreben sein, dem Publikum in jeder Weise entgegenzukommen und gute Ware zu liefern.

Achtungsvoll

H. Steffenhagen
Hübnerstraße 6.

Verlangen Sie bei Ihren Einkäufen

„Schwarz“ Bouillonwürfel

„Problem“ Bouillonwürfel

„Schwarz“ Saucenwürfel

„Schwarz“ Suppenwürfel

SCHWARZ & Co., BERLIN SW. 68
Suppenwürfelges. m. b. H., Alexandrinenstr. 135/136

Größte Puppen-
Spezial-Fabrik Berlins

P. R. ZIEROW
Berlin N., Schönhauser Allee 179.

Größtes Lager von Kugelgelenkpuppen, Charakterbabys, Billen, Köpfen, Perücken, sämtl. Puppenartikeln.

Reparaturen und alle Ersatzteile.

Engros. Einzelverkauf.

Ohne jede Anzahlung

Pianos

erstklassiges Fabrikat (5mal prämiert Staatsmedaille) in allen Holz- und Stilarten von wunderbarer Tonfülle.

(Flügelton) gegen kleinem monatliche Teilzahlung, ohne jeden Preisaufschlag.

Für jedes Instrument gewähre ich 20jähr. schriftl. Garantie.

Berlin, Ausbacher Str. 1

Conrad Krause Nachf., Ecke Kurfürstenstr., Tel. Charl. 10410.

Auch Sonntags geöffnet.

175 000 Schallplatten

Aga-Platten Stück 55 Pf.

125 mm gross, doppelseitig, Hartgussmasse-Platten, sowie verschieb. andere Marken zu Spottpreisen.

Zonophon-Platten S: 1.50 M. Pathe-Platten S: 1.75 M. Edison-Walton S: 60 Pf.

Neu einverleibt: noch 20 000 doppelseitige, 25 cm grosse Hartgussmasseplatten enthaltend die neuesten Schläger, wie:

Pommes, Wirtshaus, Zinnsohnen, Schönu, Kausche, Svanens, Frühelesock im Rosenrock, Lenchen auf der Rutschbahn usw. exkl. Luxus-Marken

Stück 65 Pf.

Sprechmaschinen 5.00, 7.50, 10.00—20.00 M. usw.

1000 Werke 6.25 an, Kästen 6.50 an, Trichter 6.50 an sowie sämtliche Ersatzteile

apottbilligst.

Größtes Sprechmaschinen- und Fahrradhaus Berlins

Substanzung über 18 000 Bestand

Ernst Machnow,

Berlin C. Weinmeisterstrasse 14

Filiale: Kottbuser Damm 20.

Verlan an Sie Katalog gratis und franko

Aga-Platten 55 Pf.

Tag III Gold, Kork, ohne und mit Mundstück

sind ein Genuß für Qualitäts-Raucher.

290/11*

Tag-Zigaretten von 2—5 Pf. sind Handarbeit.

Nur organisierte Arbeiter. — Keine Maschinenware.

Fordern Sie bei Ihrem Zigarrenhändler: **Tag-Zigaretten.**

Vertreter für Berlin u. Brandenburg: **Paul Horsch, Engelauer 15.**

Für Hausfrauen!

Achtung! Großer Teuerungszuschuß! Achtung!

„Ideal-Brot“

garantiert reines, verfeinertes Roggenbrot, vorzüglich im Geschmack und leicht verdaulich, kostet von heute ab nur 45 Pf. das übliche große Brot.

Zu haben in Delikat-, Kolonialwaren- und Milchgeschäften, wo nicht, wende man sich direkt an die Ideal-Brot-Fabrik in Pankow, Mühlenstr. 17 oder Binzstr. 8. Fernsprecher: Pankow 132.

Möbel

liefert auf bequeme Teilzahlung bei kleinster Anzahlung in bekannter Güte (mit größter Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit)

E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58.

Schmerzloses Zahnziehen

Zähnel 80

Reform Zahn-Praxis
Carl Rudolph

1. Praxis: Eisasser Str. 17/18. 2. Praxis: Oranienstr. 61. 3. Praxis: Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 117. 4. Praxis: Lichtenberg, Frankfurter Allee 169. 5. Praxis: Spandau, Neudorfer Str. 106. 6. Praxis: Potsdam, Charlottenstr. 86 I.

Teilzahlung

Eisasser Str. 17/18. Wöchentl. u. monatl. Teilzahlungen zugelassen. Verlang Sie kostenlos Besuch ein. Vertret.!

Gerichts-Zeitung.

Streikbrecherstrafe.

Im April wurden in den Bergmannschen Elektrizitätswerken die Löhne der Arbeiterinnen bedeutend herabgesetzt. Durch Anschlag wurde bekannt gemacht, daß die Akkordlöhne der Arbeiterinnen von 25 auf 18 bis 18 Pf. und die Akkordlöhne der Glühbirnen von 80 auf 60 Pf. erniedrigt werden sollten.

Zu den Streikenden gehörte auch die Arbeiterin Tschischmann. Nachdem sie einen Tag mitgestreikt hatte, nahm sie die Arbeit wieder auf. Als sie am Abend aus der Fabrik kam, wurde sie von der draußen stehenden Menge unter der sich auch Streikende befanden, mit unwilligen Bemerkungen empfangen. Auch einen Stoß erhielt sie.

In der Berufungsinstanz, die sich gestern mit der Angelegenheit beschäftigte, wurden die Angeklagten in der Hauptsache nur durch die Arbeitswillige Tschischmann belastet, während andere Zeuginnen nicht recht bestimmte Angaben machen konnten.

Der Staatsanwalt hielt die Anklage aus § 153 aufrecht und beantragte, die Strafen für die erste Angeklagte auf eine Woche, für die beiden anderen auf je fünf Tage zu erhöhen.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Heinemann, beantragte Freisprechung und führte aus: Schon die tatsächlichen Feststellungen würden zu einer Verurteilung nicht ausreichen. Selbst aber wenn man annehmen wollte, daß die Angeklagten Streikbrecher gerufen haben, so hätten sie sich nicht im Sinne des § 153 schuldig gemacht, denn durch diesen Ruf wollten die Angeklagten ihrer Verachtung gegen die Streikbrecher Ausdruck geben, nicht aber dieselben zur Arbeitsniederlegung veranlassen.

händen hier in keinem Verhältnis, um so mehr, als es sich um eine gerade für weibliche Personen im höchsten Grade gesundheits-schädliche Arbeit handelte. Die Arbeiterin, die ihre Arbeitskraft verkaufen muß, wenn sie überhaupt die Möglichkeit der Existenz haben sollte, befindet sich ohne Zweifel in einer Notlage, die der Unternehmer dadurch wucherisch ausbeutet, daß er einen Lohn bietet, der weit unter der Grenze des üblichen bleibe.

Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Angeklagten sich der ihnen zur Last gelegten Handlungen schuldig gemacht hätten und der § 153 hierauf anzuwenden sei. Denn es sei den Angeklagten darauf angekommen, die Zeugin Tschischmann zur Teilnahme am Streik zu bewegen. Nachdem die Arbeiterinnen mit der Lohnherabsetzung nicht einverstanden waren und die Arbeit niedergelegt hatten, habe kein Arbeitsvertrag vorgelegen, der Streik habe sich also nicht um Aufrechterhaltung von Vertragsbestimmungen gedreht.

Die Polizei als Beauftragte des Auslandes.

Der Zahnarzt Goldenberger war vom Berliner Polizeipräsidenten in Haft genommen worden, nachdem die russische Regierung seine Auslieferung wegen eines angeblich in Rußland begangenen Vergehens (Fälschung von Papieren) verlangt hatte. Goldenberger bevollmächtigte den Rechtsanwalt Dr. Oskar Cohn mit der Wahrnehmung seiner Interessen und beehrte die Vollmacht auch dahin aus, daß der Anwalt der Stahlfabrik einer Bank Papiere entnehmen solle.

Der Anwalt gab die Papiere nicht heraus, sondern benutzte sie bei Wahrnehmung der Interessen Goldenbergers, zum Beispiel bei Durchführung einer Beschwerde an den Minister. G. wurde später freigelassen.

bei Durchführung einer Beschwerde an den Minister. G. wurde später freigelassen.

Ueber die polizeiliche Verfügung, die dem Bankfach entnommenen Sachen herauszugeben, beschwerte sich Rechtsanwalt Dr. Oskar Cohn vergeblich beim Oberpräsidenten. Dieser sagte im Beschwerdebescheide unter anderem: Es habe die Möglichkeit bestanden, daß sich in dem Bankfach Papiere befanden, welche entweder als Beweismittel für die G. zur Last gelegte Straftat dienen oder aus anderen Gesichtspunkten für die Frage der Anwendbarkeit des preussisch-russischen Auslieferungsvertrages vom 18. Januar 1885 von Bedeutung sein könnten.

Rechtsanwalt Cohn klagte gegen den Oberpräsidenten beim Oberverwaltungsgericht, vor dem gestern in der Sache Termin anstand. Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht vertrat den Kläger. Er betonte, daß dieser Fall so recht zeige, zu was allem § 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts dienen solle. Die Polizei sehe ihn so an, daß ihrer Tätigkeit beinahe keine Schranken gesetzt seien.

Das Oberverwaltungsgericht verurteilte die Sache. Es soll ein neuer Termin anberaumt werden, um dem Minister Gelegenheit zu geben, sich zu äußern.

Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank vor Gericht.

Am 20. Oktober berichteten wir über den Inhalt des vor der Dortmunder Strafkammer begonnenen Prozesses wegen Zusammenbruchs der Niederdeutschen Bank. Der Prozeß endete gestern nach 17tägiger Verhandlung mit der Verurteilung des früheren Inhabers der Niederdeutschen Bank Cohn wegen Vergehens gegen das Depotgesetz, Falschens und Untreue zu acht Monaten Gefängnis und 2100 M. Geldstrafe, der Prokuristen Schmitt und Penner wegen Beihilfe zu vier Monaten beziehungsweise einem Monat Gefängnis; die letzteren beiden Strafen wurden durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

Marktpreise von Berlin am 20. November 1911, nach Ermittelung des Königl. Polizeipräsidenten, Marktpreise (Reinhandel), 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 38.00-50.00, Weißbohnen weiße, 40.00-60.00, Linen 40.00-80.00, Kartoffeln 7.00-10.00, 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Seele 1.60-2.40, Rindfleisch, Bauchfleisch 1.30 bis 1.70, Schweinefleisch 1.20-1.80, Kalbfleisch 1.40-2.40, Hammelfleisch 1.20-2.20, Butter 2.80-3.20, 60 Stück Eier 2.80-3.60, 1 Kilogramm Karotten 1.20-2.40, Rote 1.20-2.80, Bänder 1.40-3.60, Feuchte 1.20 bis 2.60, Parische 0.80-2.00, Schote 1.40-3.20, Mele 0.80-1.60, 60 Stück Röhre 2.40-24.00.

Winter-Woche

Dauer vom 22. bis 30. November.

Vorzugs-Angebote großer Posten zu enorm herabgesetzten Preisen

Dauer vom 22. bis 30. November.

- Posten I Winter-Paletots in Cheviot und glatten Stoffen auch für große Figuren 15 M.
Posten II Winter-Paletots dunkelgrauer Cheviot mit feinen Streifen, für jede Figur passend 24 M.
Posten III Winter-Ulster gestreifte und karierte Phantasie-stoffe 21 M.
Posten IV Winter-Anzug Cheviots und Kammgarne, ein- und zweireihig in vielen Mustern 27 M.
Posten V Winter-Pelerinen für Herren und Damen. Grau oder grünlicher Loden. „Imprägniert“ 120-130 cm lang. 7 50 M.

- Posten VI Geh-Pelze „Imitate“. Feiner schwarzer Melton-Bezug. Echter Pelz-Kragen 42 M.
Posten VII Winter-Joppen dunkelgrauer oder grüner Loden sowie glatte Stoffe, durchweg warm gefüttert 9 50 M.
Posten VIII Pelz-Joppen grauer Loden-Bezug, mit Zierbel gefüttert. Soweit Lager 15 M.
Posten IX Winter-Hosen gestreifte Cheviots und Kammgarne, große Auswahl 7 50 M.
Posten X Burschen-Winter-Anzüge Cheviots u. Kammgarne, für 9-14 Jahre, durchweg 7 50 M.

Posten XI Knaben-Pyjacks

Dunkelblauer Cheviot, Aermel mit Abzeichen, Warm gefüttert

Für 3 bis 8 Jahre durchweg 4 25 M.

Baer Sohn

Kleider-Werke Deutschlands größte Fabrik dieser Art

Chausseestraße 29-30 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Straße 20 * Schöneberg, Hauptstr. 10

Posten XII Winter-Anzüge für Knaben

Melierte Buckskins. Schöne hochgeschlossene Formen.

Für 3 bis 8 Jahre durchweg 4 50 M.

Linoleum u. Wachs.
Haase Rixdorf, Bergstr. 42.
Häntsch Weißensee, Berliner-Allee 229, Tapeten.
Rausch, Rich. Linoleum-Fabrik, Niederlage Warschauerstr. 6.
Manufakturwaren
Grünberg Nachf. M. Modewarenh.
Möbelhandlungen
W. Bachmann, Charl. Neuhagenstr. 19.
Bethke, Georg Muskanerstr. 44.
Rixd., Elbest. 33, Kais. Friedr. Str. 44.
Treptow, Grätz-Str. 64.
Bordasch G. H., Kais.-Frdr. Str. 29.
C. Basse, Reinickendorfer Str. 29.
Bagge, Rob., Kolonialw., Schwanenstr. 6.
Juf. Conrad, Rheinsberger Str. 44.
Prese, Ernst & Geschliffen in SO.
Gaegel, Otto Charlottenburg.
Paul Gaegel, Spandau.
 Emil Güter, Weißballe 54, 165-166.
 Grünbergweg 53, Ackerb. Str. 89-90.
Herrma, H., Rl., Hermannstr. 172.
Heinrich, R. Rixdorf, Bergstr. 144, Kais. Friedr. Str. 146.
Karl Huhn, Scheerstr. 9.
Korn, Hugo Wrangel-Str. 117.
E. Krüger, Schöneb., Hauptstr. 153.
E. Kunze, Charl., Knobelsd. Str. 16.
Lenz & Jagmann, Winastr. 59.
 Posenstr. 15, Strakower-Allee 16.
Lütke, H., Fruchtstr. 67.
Gus Meyer, Brink. Str. 19, Wittstr. 31.
C. Neugebauer Ober-Schöneweide.
Nietsch & Rabsahl, Silvestr. 155.
Otto Nowack Nachf., Spandau.
 Greifswalderstr. 11.
Jul. Penner vis a vis Lippehornstr.
F. Pflugmacher, Colonnenstr. 48.
P. Rentner Manstenerstr. 17, Stolmetzstr. 27.
Schleinitz, A. Mariannenstr. 14, Markt, Marktkegel.
Schneider, Emil Reichenbergerstr. 26.
Walter Seldel, Douaestr. 26.
Thiele, Nachf., Prinzenstr. 40.
H. Wendler, Reinickendorferstr. 14.
Reichhold Werner, Teg., Trausstr. 20.
B. Zyczynski, Rl., Fannierstr. 59.
Möbelmagazine
Gustav Böse Tschillerstr. 120, Unter den Eichen 22, an Oranienplatz.
 Berliner Möbelhalle, Nordend, Ackerstr. 113.
Dachse, F., Rl., Neuo-Jonast. 36.

A. Dohmann, Stromstr. 44.
Wilh. Gabbert, Brunnen-Str. 162.
Geppert, Paul, Zossenstr. 22.
Gericke, Fritz, Müllerstr. 145.
Gleiser, A., Alexandr.-Str. 42.
H. Geberl, Brinkenstr. 44.
Grill, Reichenstr. 13.
Harnack, Stallreiterstr. 57.
Hopp, Jul., Brunnenstr. 103.
Janitzkow, F., Turmstr. 49.
König, A., Rl., Berlinerstr. 102.
Herm. Kogel, Rixdorf, Hermannstr. 12.
Küchenmöbel
 Berliner-Küchenmöbel-Fabrik
 Neue Königsstr. 31-32, T. VII 4746
Lüdecke, Kottbuser Str. 2.
Lange, Max, a. d. Kast. Allee 6.
L. Lazarus, Petersburger Str. 62.
Lüdecke, R., Rl., Bergstr. 4.
Möbel-Eberhardt, Friedr. 165 a.
Misch
 Stigmund, Brück-Str. 18, a. d. Elbe.
Rebsch, E., Spandau.
 C. Reiber Nachf., Veteranenstr. 21.
Emil Ruffler
 Tischler-Innungsmeister
 Prinzenstr. 24.
Schmidt, Otto
 Möbelfabrik
 Gartenstr. 59.
A. Schuster, Orl., Schlossstr. 19.
Schwabe, Rixd., Hermannstr. 229.
Rob. Seelisch, Möbel-Fabrik
 Berlin, a. d. Spandauer Brücke.
Wilhelm Slotawa
 Turmstr. 21, Waldenserstr. 24.
Siebeky, W., Gensenerstr. 18.
Wendland, Ernst
 Möbelfabrik - Bar- u. Tischz.
 Reichenbergerstr. 114.
Herm. Wendland
 Charlottenburg
 Scharrenstr. 10.
Jos. Werner
 Möbel-Transport
 Robert Frenzel, Gipselstr. 102.
 Krüger, Rixd., Hermannstr. 254, 251B.
 Rittenstr. 26, IV., 4155.
J. Lange
 Billigste Preisberechnung.
 Paul Schur, G. u. H. R., Uckerstr. 52.

Molkereien
Molkerei Nord-West
Milchkuranstalt am Viktoriapark
 Kreuzbergstr. 27-28, T. A. VI 1070
Kinder- und Kurlilch.
Milch Schmidt
 Rixdorf
 Hermannstr. 53, Hermannstr. 95-96.
„Schweizerhof“
 Meierei und Molkereianstalt.
 Emdener Str. 46, u. Tel. II. 2505.
Musikalien
Scholz Frankfurter-Allee 73 b
 Frankf.-Chaussee 115.
Musikinstrumente
Braun, Emil Musik. „Oscar“
 Saxof. Str. 2.
Kirst, Rich., Brunnenstr. 45.
Plato & Co., Köpenickerstr. 105B.
Lorenz Rahmel, Oranienstr. 183.
Lorbeer, Müllerstr. 14.
Musik-Haus
 Größtes Spezialgeschäft der
 Branche, Spittelmarkt 14 a.
Reetz, Spandau, Havelstr. 21.
Schäpke, Otto, Rl., Uckerstr. 115.
Nähmaschinen
Afrana-Nähmaschinen
 G. A. Ritter, Indrassir. 77, Finkenstr. 19.
Bellmann, E., Gollnowstr. 28.
Ed. Bruda, Alle Systeme, Teilsal
 bestes deutsches Fabrikat
 Teilsalherstr. Spandau.
Lilauer, Vertr. Wilke, Rl., Berlinerstr. 84.
Pfaff-Nähmaschinen
 G. Wondt, 9 (Lassch. 38-39).
Singer Nähmaschinen
 Läden in allen Stadtteilen.
Optiker
Bardorf, Mosbit, Turmstr. 74.
Dase, Paul, N., Müllerstr. 174.
Grob, Paul, Warschauerstr. 65.
Schubert, Carl, Rl., Bergstr. 148.
Wienstruck, Spassir, Fannierstr. 19.
Papier- u. Schreibw.
O. Prochnow, Rixd., Hermannstr. 69.
Seidler, Louis, Rl., Bergstr. 42.

Pfandleihen
Rixd Pfandleihe 58
 nur Bergstr. 58
 Spätlicher Bestverkauf, Hochwasser
 Bergstr. 58, Bergstr. 58
Schuhwarenhans des Westens
 Schwanenzer, Turmstr. 45.
Alb. Seeger, W., Loetzingstr. 6.
Sommer, Wilh., N. Steinh. Allee 85.
A. Tretin, Friedrichshagen, Friedr. 23.
Witt, Spand., Neuenborferstr. 29.
Putz- u. Modewaren
M. Haase Rixdorf, Bergstr. 1
 Putzgeschäft
34 Hermann-Str. 34 Speis. haus
Hedwig Krieg Reinickendorferstr. 17
 Damenhüte.
Bertha Mierzwa Frankfurter
 Allee 85
 Spezialhaus für Damenhüte.
Peters L. Spezialhaus, T. Damenhüte
 Rixd., Frankf.-Chaussee 122 a
 Liefer. d. Konsumgenossenschaft.
Schmalinski, Rl., Bergstr. 144, Putz, Putz.
Puppen
P. R. Zierow, Schönhauser
 Allee 179.
Restorhandlungen
Luise Fromel, Greifswalderstr. 139.
Carl Joch, N.O., Pallanderstr. 97.
Pauline Preisung, Reichendorferstr. 133.
Berth. Schreiber, Neuo-Königsstr. 55.
Schuhwaren, Schuhm.
Ernst Adam, Friedrichshagen.
 Anhalt, E., Andrastr. 12.
Baumgart, H., Mantuffelstr. 28.
Bilfinger, S., Sickingenstr. 6.
Bayenbach, Treptow, 18 a, a. d. Traus.
Hans Bry Warschauerstr. 31.
Damschke, Invalidenstr. 144.
J. Donsig Nachf., Chausseestr. 26.
Eilers, Anhaltstr. 4, Lindenstr. 112.
Engel, W., Reinickendorferstr. 53.
Osk. Engler, Süssmühlerstr. 63.
Osw. Fabian, Köpenick, Rixdorf. 1.
Floer, Friedr., Sparr-Str. 17.
Formanow, Treptow, 53 (18) Rab.
Otto Grätzsch, Chausseestr. 12a, 67.
Goldmann, Spand., Schwanenstr. 54.
Heinrich Johann, Petersb.-Str. 36.
Hering, C., Petersburgerstr. 90.
H. Jetzlaff, Badstr. 54.
Herm. Körner, Köpenick.
G. Kramer, Wilm., Havelstr. 121.
Kn
 Fabrikmarke
 für haltbare
 Filzschuhe
 und
 Pantoffeln.
F. Lasse, Nowawen, Prinzenstr. 20.
Fledr. A. Lange, Landsbergerstr. 65.
Paul Lehmann, Friedrichshagen.
 Nehring, G. u. H. R., August-Str. 11.
C. Neumann, Falkenstr. 37.
Petermann, Osk., Müllerstr. 100.
Plummann, Jagowstr. 20, 29.

Reetz, Max Spandau, Schö-
 walderstr. 12.
G. Rechenberg, Schwib, Aktienstr. 4.
Schmidt, Gebr., Fennstr. 55.
Schuhwarenhans des Westens
 Schwanenzer, Turmstr. 45.
Alb. Seeger, W., Loetzingstr. 6.
Sommer, Wilh., N. Steinh. Allee 85.
A. Tretin, Friedrichshagen, Friedr. 23.
Witt, Spand., Neuenborferstr. 29.
Schirme u. Stöcke
Gred, F., Spandau, Fotel, Str. 19.
Herrmann, Lycheerstr. 5, Elg. Fabrik.
H. Lerche, Schöneb., Köpenickerstr. 62.
A. Rieke, Badstr. 11, Besige billigst.
Herm. Rosenky, W. Mandlstr. 4.
G. Schlenasser, Warschauerstr. 86.
Seifen
Gustav Gambal, Kantstr. 64.
Heidke, Paul, Burgardstr. 13.
Teppiche u. Gardinen
Carl Gehring, Teppiche, Meißelstr.
 G. Frankfurterstr. 87, Gardinen, Lichte.
J. A. Schulz Weinbergs-
 Weg 10 L.
Trauer-Magazin
Westmann
 Mohrenstr. 37 a, Gr. Fkkt. Str. 115.
Uhren u. Goldwaren
Abel Golzstr. 30.
 am Winterfeldpl.
Oscar Aldag, Charl., Krummest. 29.
J. Behrendt, Wrangelstr. 52.
Otto Brauer, Müllerstr. 164.
Charlottenburg
 Spandauerstr. 37
 u. L. Rixd., Rl. Traus.
Max Isersmann, Charl., Seegerstr. 11.
Brüggemann, Reinickendorferstr. 98.
Bürger, Jul., Müllerstr. 6.
Max Busse Brunnenstr.
 172/177.
W. Eisolt, Charl., Wilmendorferstr. 111.
Killinghausen, Gebr., Gruberweg 48.
Fenske, S., Kottbuserdamm 96.
P. Fischer, SO., Michaelkirchstr. 5.
J. Gebhardt Charlottenburg,
 Berlinerstr. 124.
George, Adolph, Badstr. 65.
Carl Giesen, Oranienstr. 165 a.
Ernst Gröber, Brunnenstr. 78.
M. Graupner Köpenick, Berlin a. H.
 H. Kammeler, Charl., Krummest. 29.
M. Karol Brunnenstr.
 118.
Kniebusch, W., Frh., Chaussee 41.
E. Knuth, Boxgasse, Sonntagstr. 3.
B. Lechtermann, Dreyse-Str. 11.
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40.
Lehmann, Wilh., Kottb. Damm 23.
Lüders, H. Köpenick, Berlin a. H.
 Köpenickstr. 53.
Nolte, K., Simon-Dammstr. 13.
Rudolf Plunz, Brunnenstr. 112.
Emil Quade Schöneberg,
 Hauptstr. 148.
Quitzow, Joh., Müllerstr. 18.
Carl Schlewinsky, Koppenstr. 4.
R. Schmelz Reichen-
 bergestr. 149.
Willy Schmidt, Friedr., Elbest. 143.
Gustav Scholz Schöneberg,
 Hauptstr. 160.
Schönemann, G. H., Rixd., Str. 75.
F. Schönwitz, Berl. O., Gassistr. 32.
W. Schulz, Schwanenzer, See Bahndamm 22.
Schumacher, O., Tegel, Berl.-Str. 45.
Schulz, Osw., Frankf. Allee 24.
Gust. Schoder, Oranienstr. 155-56.
W. Stendel Swinemünderstr. 86
 Erke, Loetzingstr.
Max Storch, Ebbingestr. 109.
M. Tomedna N.H., Brückenstr. 18.
Paul Trenk, Charl., Spand.-Str. 32.
A. Treuner, Wilhelmstr., Hauptstr. 18.
Truxa, W., Frankf. Allee 185.
Uhren- u. Goldwaren-Industrie
 Berlin 220, Lindenstr. 16. Beste
 direkt. Bezugsquelle! Katalog gratis.
 Versand nach allerhalb, billige Preise.
R. Welsch, Nowawen, Prinzenstr. 74.
Wittig, Ad., Rixdorf,
 Berlinstr. 44.
Zabel Nachf., Charl., Berlinstr. 118.
Versicherungen
„Deutschland“ Berlin
 Arbeiterversicherung - Schützen-
 Sterbekassenversicherung, a. d. Elbe.
„Friedrich Wilhelm“
 Berlin W8, Behrenstr. 58-61
 Lebens-, Sterbekassen- u. Arbeiterver-
 sich. Mit u. ohne Brück. Untersuchung.
 Jahres-, Monats-, Wochenbeiträge.
Iduna' zu Halle a. S.
 Berlin, Charlottenstr. 82
 Volks- u. Lebensversicherung.
Warenhäuser
Warenhaus M. Hirsch
 Spandau
 Weine, Liköre u. Fruchtsäfte
Hugo Selig
 60 Filialen in allen Stadtteilen.
Conrad Oranienstr. 207.
 Elie u. Weyle, Liköre, Gerichte 18.
Großd., Zur Sonne, P. Preudenberg.
Martin, Bruno, Rl., Hermannstr. 1.
Ignatz Sello Brunnenstr. 16
 und Filialen.

Waschmittel
Verlangen Sie
„Edelweiß“
 Krone aller Waschmittel.
Weiß, Wollw., Trikot.
Ahlscher, Gust., Chorinerstr. 75.
H. Barts, Schönhauser Allee 107.
Bredow, Otto, Rl., Hermannstr. 56.
M. Gardels Boussestr. 75.
Georgi, Ernst Krut
 Str. 51a.
Hoffmann, Carmen Sylvester. 6.
Hoppe, E., Sebarauerstr. 92.
Julius John Loetzingstr. 5.
Jonas, Hermann Köpenick, Pfl.
 Straße, Berlin.
Juncker, H. Rixdorf,
 Hermannstr. 173.
Carl Klein, Höchststr. 18, N. O. 18.
Robert Kutsche, Gubenerstr. 54.
Kriebel, Schöneberg, Leuthenstr. 5.
A. Koesler, Capelinstr. 9.
Ch. Loewy Rixdorf, Bergstr. 33-33
 Meyer, Bernauerstr. 13, (Arbeitshaus)
 Nachmann, Müllerstr. 131a, Kass.-Lief.
Schaefer, H. Havelstr.
 str. 43.
M. Schaefer
 S. W. Hollmannstr. 43
 W. Maassenstr. 17.
Schram, Lina, Mirbachstr. 21.
Hermann Meyer, Schwanenstr. 61.
J. Stein Reinickend., W. Warschauerstr. 118.
Ad. Schäfer Nachf.
 SO. Admiralsstr. 4.
A. Tschaege Elisabethkirchstr. 13
 Wäsche, Bettfedern.
Thuraw, O., Charl., Chausseestr. 14.
L. Viersma, Zionskirchstr. 24.
E. Volgt, Reinickend., Amstutz 181.
Albert Vogt Urbanstr.
 - 31. -
Wild u. Geflügel
C. Dittmann Rixdorf,
 Berlinstr. 48.
P. Hildebrandt Brunnen-
 str. 122.
Schmidt, E., Spandau, Havelstr. 13.
Zastrow, Landsberger Allee 47, Fuchs.
Zimmer, H., Prinzenstr. 12.
Zahn-Atelier
E. Bode, N. Schönhauser Allee 31.
Hollbruch, Herm., Pantel & Ggr. 1073.
Jordan, Alf., Fennstr. 61, ggr. 1888.
Muskauerstr. 16
 Ecke Mantuffelstr.

SIE STAUNEN
 über die ungeheure Auswahl und Preiswürdigkeit meiner
 neuesten Herbst- und Wintermoden
 in Damen- und Mädchen-Konfektion.
 Machen Sie einen Versuch!!!
Kostüme in bekannt guter 19⁵⁰, 26, 39 bis 48 M.
 Verarbeitung
Flaschmäntel mit farbiger Absteife in aparten
 Dessins 12⁵⁰, 18⁷⁵, 25 bis 40 M.
Samt- u. Plüschmäntel, 180-160 cm lang, mit Capuchon,
 Quasten u. Fransengarnierung, 36, 49, 56 bis 120 M.
 Kinder- und Nachsch.-Konfektion sowie Hüte, Blusen,
 Kimonos, Abend- und Theatermäntel zu ganz besonders
 billigen Preisen.
 Nur eigene Fabrikat.
Oskar Wollburg, Brunnenstr. 56.

Feiner Dänischer Kapitän-Kautabak
 in Rollen, Bündel und Enden.
 General-Vertrieb:
Karl Röcker, Berlin O. 27.
 Grüner Weg 119 (Amt VII, 3987).



Sehenswert! Seltenheit!
Weizacker-Puppe
 mit echten, allem gesticktem Bruststück; die gleiche Puppe, wie
Ihre Majestät die Kaiserin
 im August d. J. anzunehmen die Gnade hatte.
 In der
Sonder-Abteilung für Puppen
 sind in grosser Fülle ausgestellt: **Gekleidete Puppen**, vom einfachsten
 bis zum feinsten Geschmack, jedoch alle gediegen und zu mässigen Preisen.
 Frau Professor **Käthe-Kruse-Puppen M. 18.-**
 157 verschiedene
Charakter-Puppen und Babys,
 Luxus- und Strapazier-Puppen
 Trousses, reizende Ausstattungen in Schatullen, Körben und Kartons, Nähkästen, leer und gefüllt,
 Schmuckstücke, Gebrauchsgegenstände für Puppen in allen erdenklichen Arten.
 Meine
Puppen-Garderobe und -Wäsche
 erntet den vollen Beifall aller Käufer; Arbeit, Auswahl u. Preise sind ideal!
 Eigene Schneiderei, Putzmacherei
 im Hause.
Bernhard Keilich
 Spielwaren-Wellhaus Puppentabrik
20 Schaufenster
 Grosse Hamburger Strasse 21, 22, 23
 Ecke Oranienburger Str. 11, nahe Bahnhof Böse, Zirkus Busch, Monbijouplatz.
 Freier Versand nach den Vororten.

HOMOKORD
 Erstklassige Musik - Schallplatte
 20 1/2 u. 30 cm Durchmesser, Preis M. 3.-
RUBIN-REKORD
 20 1/2 cm Durchmesser, Preis M. 2.-
 Kataloge gratis und franco sowie
 Nachweis von Bezugsquellen durch die
HOMOPHON-COMPANY m. b. H.
 Berlin C 30, Klosterstr. 5/6.
 Stets neuestes Repertoire. U. a.: „Die moderne Eva“ (Original-
 besetzung)
 Die besten Schlager aus „Die Nacht in Berlin“.
Größte Auswahl in Weihnachtsplatten.

Geöffnet 8-8 Gegründet 1879 Sonntags 8-2
Moebel-Boebel
 res. geschäft
 Berlin S, Oranienstr. 58
 (direkt am Moritzplatz)
 Kein Ladenverkauf nur i. Fabrikgeb.
 Nebensteh. Schlafzimmer
 mit Küche, gewacht 304.-
 1 Ankleideschrank m. Spiegel M. 107.-
 2 Bettstätten a 52 M. M. 104.-
 1 Waschtisch mit Marmor M. 35.-
 1 Nachtschrank M. 26.-
 1 Nachttisch M. 20.-
 2 Stühle a 6 M. M. 12.-
 Umbau extra M. 55.-
 Eigene Werkstätten 5 Jahre Garantie Besichtigung erbeten

Bernhard Keilich
 Spielwaren-Wellhaus Puppentabrik
20 Schaufenster
 Grosse Hamburger Strasse 21, 22, 23
 Ecke Oranienburger Str. 11, nahe Bahnhof Böse, Zirkus Busch, Monbijouplatz.
 Freier Versand nach den Vororten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbüro: Hofl. Amt Norden, 1230. Charitéstr. 3. Hof III. Amt Norden, 1987.

Donnerstag, 23. November 1911, abends 8 1/2 Uhr:

Branchen-Versammlung der Fahrstuhlmonateure, Helfer und der in diesen Betrieben beschäftigten Kollegen in den Borussia-Sälen, Adlerstraße 6/7.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Fritz Carl. — 2. Branchenangelegenheiten. — 3. Verschiedenes. Da in dieser Versammlung wichtige Fragen erörtert werden, ist es Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen.

Sonntag, 26. November, von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, findet die

Wahl von 6 Angestellten

in folgenden Lokalen statt:

- Kaczorowskis Restaurant, Ravenestr. 6.
- Wernickes Festsäle, Ackerstr. 123.
- Voigts Theater, Brunnenstr. 58.
- Karsowskis Restaurant, Bernauer Straße 82.
- Glieches Restaurant, Kopenhagener Straße 74.
- Obiglos Festsäle, Schwedter Str. 23.
- Funkes Festsäle, Triftstr. 63.
- Nebels Restaurant, Maxstr. 13b.
- Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/48.
- Patzenhofer Brauerei, Turmstr., Ecke Stromstr.
- Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
- Fröhlichs Restaurant, Muskauer Str. 1.
- Eickes Festsäle, Schönleinstr. 6.
- Wiemers Restaurant, Bälowsstr. 59.
- Comenius-Festsäle, Memeler Str. 67, früher Vitis.
- Bookers Festsäle, Weberstr. 17.
- Lichtenberg, Restaurant J. Ertelt, Pfarrstr. 74.
- Rummelsburg, Blumes Restaurant, Alt-Boxhagen 56.
- Rixdorf, Hoppes Festsäle, Hermannstr. 49.
- do. Zibells Restaurant, Elbestr. 8.
- do. Rückheims Restaurant, Bergstr. 98.
- do. Idens Restaurant, Harzer Straße 88.

- Tempelhof, Wilhelmsgarten, Berliner Str. 9.
- Charlottenburg, Volkshaus, Rosinenstr. 3.
- Köpenick und Friedrichshagen, Lehmanns Restaurant, Bahnhofstraße 44 in Köpenick.
- Steglitz, Clements Restaurant, Düppelstr. 7.
- Adlershof, Resteis Restaurant, Friedenstr. 14.
- Ober-Schöneweide, Warnekes Restaurant, Wilhelmshof-Straße 18.
- Weißensee, Peukerts Restaurant, Berliner Allee 251.
- Pankow, Rozyekis Restaurant, Kreuzstr. 2-4.
- Spandau, Mettes Restaurant, Bismarckstr. 6.
- Tegel, Heinikes Restaurant, Brunnowstraße 23.

Ohne Mitgliedsbuch kann niemand wählen! Die Stimmgelbe werden am Eingang zu den Wahllokalen verteilt. Wahlleiter ist der Kollege Otto Handke, Charitéstr. 3.

Verband der Bureauangestellten.

Ortsgruppe Groß-Berlin. Bureau u. Steuernausschuss: Linienstr. 8. Amt VII 605. Geöffnet von 9-5 Uhr.

Achtung! Sonnabend, den 25. November, in der „Alhambra“, Ballner-Theater-Straße 15:

Großes Herbstfest.

Aus dem reichhaltigen Programm heben wir besonders hervor: Künstlerisches Konzert, Leitung Herr Kapellmeister Albig. Recitation: Fr. Kardatz und Herr Köhne. Lieder zur Laute: Fr. Eise Colman. Lustspiel: Fr. Lisa Echer.

Außerdem Große Tombola: Damenpräsent und Großer festball.

Eintrittskarten à 60 Pfennig sind im Bureau, Linienstraße 8, zu haben. Das Vergütungskomitee.

Klempner,

die bei Innungsmeistern arbeiten! Sonnabend, den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal I:

Versammlung

zwecks Ersatzwahl des Kollegen-Ausschusses. U. A.: M. Kypke. Verantwortlicher Redakteur: Richard Parig, Berlin. Für den

Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.

Freitag, den 24. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Rosinenstr. 3:

Öffentliche Volksversammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Fritz Zubeil: „Die bevorstehenden Reichstagswahlen“. 2. Diskussion. 351/6. Genossen! Agitiert für einen Massenbesuch dieser Versammlung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Freitag, den 24. November, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmännerversammlungen.

Tischler. Südwesten: im „Hoffäger“, Nassenheide 52. Süden: bei Gleich, Borsdorfer 68. Südosten I. u. II: in den Naunyn-Teilsälen, Raunynstr. 6. Osten I: bei Kluge, Lange Str. 53. Osten II: bei Fich, Markauer Str. 60. Ostliche Vororte: bei 29. Schulz, Lichtenberg, Kronprinzstr. 47, Ede Schrammweberstraße. Nordosten: bei Westmann, Gr. Frankfurter Str. 16. Jede Tischlerlei muß einen Vertrauensmann aus dieser Versammlung senden.

Rosenthaler und Schönhäuser Vorstadt: bei Obiglo, Schwedter Straße 23. Wedding und Moabit: bei Kaczorowski, Ravenestr. 6. Weißensee: im Prälaten, Ledderstraße 122. Abends 6 1/2 Uhr. Rixdorf: bei Sauer, Weißerstr. 8 (Ideal-Passage). Schöneberg: um 5 1/2 Uhr bei Kusche, Weininger Straße 8.

Bautischler.

Bezirk 1: Südwesten, Süden, Südosten bei Grafhoff, Admiralsstr. 180. Bezirk 2: Osten bei Bratner, Weidenweg 55. Bezirk 3: Norden und nördliche Vororte bei Glesche, Kopenhagener Str. 74. Bezirk 4: Gesundbrunnen, Wedding und Moabit bei Zache, Lindower Str. 26. Rixdorf: bei Scheut, Rosenstr. 24.

Ladeneinrichtungs- und Kontormöbelbranche um 6 1/2 Uhr (gleich nach Feierabend) im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27c. 92/18. Küchenmöbelbranche bei Lehmann, An der Stralauer Brücke 3.

Urania-Vorstellung

Taubenstr. 48-49 am Sonntag, den 26. November 1911 (Totensonntag), nachmittags 5 Uhr.

Zur Vorführung gelangt: Lebende Tierbilder von nah und fern. Billets inkl. Garderobe à 65 Pf. sind im Bureau, Zimmer 1, zu haben.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Sektion Berlin I. :: :: Branche der Kauf- und Warenhäuser :: :: Hausdiener, Packer, Radfahrer, Schaffner, Portiers, Fahrstuhlführer, Jugendliche, Chauffeure, Handwerker usw. aus den Kauf- u. Warenhäusern Berlins.

Donnerstag, den 23. November, abends 9 Uhr: Öffentliche Versammlung in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59 (großer Saal).

Tagesordnung: 1. Vortrag: „Der deutsche Transportarbeiter-Verband und seine Gegner“. Referent: Kollege August Werner. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. In Anbetracht der äußerst wichtigen Tagesordnung, welche speziell für die im Warenhaus beschäftigten Kollegen von großer Wichtigkeit ist, erwarten wir einen zahlreichen Besuch der Versammlung.

Bringt eure Frauen mit! Die Branchenleitung. 58/8

Orts-Krankenkasse der Konditoren, Pfefferkuchler und verw. Gewerbe.

Außerordentliche General-Versammlung der Delegierten am Dienstag, den 28. Nov., abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 57/58.

Tagesordnung: 1. Beschlussfassung über die Schließung der Kasse am 31. Dezember 1911. 2. Verschiedenes. Der Vorstand. 282/21. U. A.: Georg Dorsch, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Maler und verwandten Gewerbe.

Am Montag, den 27. November, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59: General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Ersatzwahl von 6 Vorstandsmitgliedern (2 Arbeitgeber, 4 Arbeitnehmer). 1683b. 2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung 1911. 3. Geschäftliche Mitteilungen. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse der Weber u. verw. Gewerbe.

Die Herren Delegierten, Arbeitgeber und Mitglieder, werden hierdurch zu einer Ordentlichen General-Versammlung am Mittwoch, den 29. November 1911, abends 8 1/2 Uhr präzis, in Schmidt's Lokal, Pruststraße 36a, (Zweischuß) eingeladen. 1062b.

Tagesordnung: a) In getrennter Versammlung: Arbeitgeber. b) In getrennter Versammlung: Arbeitnehmer. Ergänzungswahl des Vorstandes von den Arbeitgebern nach §§ 37 und 38 des Statuts für 1912 und 1913. c) In gemeinschaftlicher Versammlung: 1. Wahl von 3 Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung für das Jahr 1911. 2. Statutenänderung der §§ 40 u. 41. 3. Verschiedenes. Delegiertenkarte legitimiert. Berlin, den 22. November 1911. Der Vorstand. B. Woymann, H. Postler, Vorsitzender. Schriftführer.

Orts-Krankenkasse der Weber u. verw. Gewerbe.

General-Versammlung am Mittwoch, den 29. November 1911, abends 8 1/2 Uhr präzis, in Schmidt's Lokal, Pruststraße 36a, (Zweischuß) eingeladen. 1062b.

Tagesordnung: a) In getrennter Versammlung: Arbeitgeber. b) In getrennter Versammlung: Arbeitnehmer. Ergänzungswahl des Vorstandes von den Arbeitgebern nach §§ 37 und 38 des Statuts für 1912 und 1913. c) In gemeinschaftlicher Versammlung: 1. Wahl von 3 Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung für das Jahr 1911. 2. Statutenänderung der §§ 40 u. 41. 3. Verschiedenes. Delegiertenkarte legitimiert. Berlin, den 22. November 1911. Der Vorstand. B. Woymann, H. Postler, Vorsitzender. Schriftführer.

Orts-Krankenkasse der Weber u. verw. Gewerbe.

General-Versammlung am Mittwoch, den 29. November 1911, abends 8 1/2 Uhr präzis, in Schmidt's Lokal, Pruststraße 36a, (Zweischuß) eingeladen. 1062b.

Tagesordnung: a) In getrennter Versammlung: Arbeitgeber. b) In getrennter Versammlung: Arbeitnehmer. Ergänzungswahl des Vorstandes von den Arbeitgebern nach §§ 37 und 38 des Statuts für 1912 und 1913. c) In gemeinschaftlicher Versammlung: 1. Wahl von 3 Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung für das Jahr 1911. 2. Statutenänderung der §§ 40 u. 41. 3. Verschiedenes. Delegiertenkarte legitimiert. Berlin, den 22. November 1911. Der Vorstand. B. Woymann, H. Postler, Vorsitzender. Schriftführer.

Orts-Krankenkasse der Weber u. verw. Gewerbe.

General-Versammlung am Mittwoch, den 29. November 1911, abends 8 1/2 Uhr präzis, in Schmidt's Lokal, Pruststraße 36a, (Zweischuß) eingeladen. 1062b.

Tagesordnung: a) In getrennter Versammlung: Arbeitgeber. b) In getrennter Versammlung: Arbeitnehmer. Ergänzungswahl des Vorstandes von den Arbeitgebern nach §§ 37 und 38 des Statuts für 1912 und 1913. c) In gemeinschaftlicher Versammlung: 1. Wahl von 3 Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung für das Jahr 1911. 2. Statutenänderung der §§ 40 u. 41. 3. Verschiedenes. Delegiertenkarte legitimiert. Berlin, den 22. November 1911. Der Vorstand. B. Woymann, H. Postler, Vorsitzender. Schriftführer.

Orts-Krankenkasse der Weber u. verw. Gewerbe.

General-Versammlung am Mittwoch, den 29. November 1911, abends 8 1/2 Uhr präzis, in Schmidt's Lokal, Pruststraße 36a, (Zweischuß) eingeladen. 1062b.

Orts-Krankenkasse für den

Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker.

Bekanntmachung betreffend die Wahl der Vertreter der Kassemitglieder und Arbeitgeber.

Mit dem 31. Dezember 1911 laufen die Mandate sämtlicher Vertreter der Kassemitglieder und Arbeitgeber für die Generalversammlung ab. Es haben deshalb auf Grund der §§ 48 u. 49 des Statuts für die Neuwahlen derselben stattzufinden. Zu wählen sind 457 Vertreter der Kassemitglieder und 205 Vertreter der Arbeitgeber für die nächste dreijährige Wahlperiode, welche mit dem 1. Januar 1912 beginnt und am 31. Dezember 1914 endet.

Die Wahlen der Kassemitglieder finden am Sonntag, den 3. Dezember 1911, statt. Gewählt wird in zwei Abteilungen.

Abteilung I umfaßt die Kassemitglieder, welche in Betrieben beschäftigt sind, die rechts der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die rechts der Spree wohnen (also die Postbezirke O., N.O., N. sowie ein Teil von C. und N.W.). Das Wahllokal befindet sich in den

Rosenthaler-Teilsälen, Kaiser-Wilhelm-Straße 18m.

Abteilung II umfaßt alle Kassemitglieder, welche in Betrieben beschäftigt sind, die links der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die links der Spree wohnen (also die Postbezirke S.O., S., S.W. sowie ein Teil von C. und N.W.). Das Wahllokal befindet sich in den

Korona-Teilsälen (früher Neues Rathaus), Kommandantenstr. 72.

Die Wahlversammlungen werden um 10 Uhr vormittags eröffnet und die Wählerlisten um 4 Uhr nachmittags geschlossen.

Um Zweifeln vorzubeugen, machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Gesamtzahl der Delegierten in beiden Wahllokalen zu wählen ist.

Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Kassemitglieder, welche prägnant und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Als Legitimation dient eine Wahlkarte, welche auf Verlangen in unserem Kassenslokal, Klosterstr. 71/72, vorzulegen ist.

Die Wahlversammlungen werden um 10 Uhr vormittags eröffnet und die Wählerlisten um 4 Uhr nachmittags geschlossen.

Im Interesse vorzubeugen, machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Gesamtzahl der Delegierten in beiden Wahllokalen zu wählen ist.

Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Kassemitglieder, welche prägnant und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Als Legitimation dient eine Wahlkarte, welche auf Verlangen in unserem Kassenslokal, Klosterstr. 71/72, vorzulegen ist.

Die Wahlen der Arbeitgeber finden am Montag, den 4. Dezember, im Kassenslokal, Klosterstr. 71/72, Vorderhaus 1 Treppe

statt. Zu wählen sind 205 Vertreter. Es werden hierzu die Arbeitgeber eingeladen mit dem Bemerken, daß um 6 Uhr abends der Wahltag beginnt und die Listen um 8 Uhr abends geschlossen werden.

Wahlberechtigt sind alle Arbeitgeber, welche für die bei ihnen beschäftigten Personen Beiträge aus eigenen Mitteln zu obengenannter Kasse zahlen.

Die Arbeitgeber sind berechtigt, sich bei der Wahl zur Generalversammlung durch ihre Geschäftsführer oder Betriebsbeamten vertreten zu lassen. Von der Vertretung ist dem Kassenvorstande vor Beginn der Wahlversammlung Anzeige zu machen.

Die Arbeitgeber sind ferner berechtigt, zu Mitgliedern der aus Vertretern bestehenden Generalversammlung und des Vorstandes Geschäftsführer oder Betriebsbeamte der zu Beiträgen verpflichteten Arbeitgeber zu wählen. 1662b

Der Vorstand. R. Nürnberg, Vorsitzender. Jonas Stahl, Schriftführer.

Orts-Krankenkasse für das Gewerbe der Tischler und Piano-forte-Arbeiter

zu Berlin. Donnerstag, 20. November 1911, abends 8 Uhr: General-Versammlung der Vertreter der Kassemitglieder und der Arbeitgeber im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 1.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Revisors. 3. Ersatzwahl für 4 ausscheidende Vorstandsmitglieder. 4. Wahl von 2 Vertretern zur Vorbereitung der Jahresrechnung. 5. Verschiedenes.

Rur Delegierte haben Zutritt. Einladungskarte legitimiert. Der Vorstand. 1683b

Orts-Krankenkasse für das Gewerbe der Tischler und Piano-forte-Arbeiter

zu Berlin. Donnerstag, 20. November 1911, abends 8 Uhr: General-Versammlung der Vertreter der Kassemitglieder und der Arbeitgeber im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 1.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Revisors. 3. Ersatzwahl für 4 ausscheidende Vorstandsmitglieder. 4. Wahl von 2 Vertretern zur Vorbereitung der Jahresrechnung. 5. Verschiedenes.

Rur Delegierte haben Zutritt. Einladungskarte legitimiert. Der Vorstand. 1683b

Orts-Krankenkasse für das Gewerbe der Tischler und Piano-forte-Arbeiter

zu Berlin. Donnerstag, 20. November 1911, abends 8 Uhr: General-Versammlung der Vertreter der Kassemitglieder und der Arbeitgeber im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 1.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Revisors. 3. Ersatzwahl für 4 ausscheidende Vorstandsmitglieder. 4. Wahl von 2 Vertretern zur Vorbereitung der Jahresrechnung. 5. Verschiedenes.

Rur Delegierte haben Zutritt. Einladungskarte legitimiert. Der Vorstand. 1683b

Orts-Krankenkasse für das Gewerbe der Tischler und Piano-forte-Arbeiter

zu Berlin. Donnerstag, 20. November 1911, abends 8 Uhr: General-Versammlung der Vertreter der Kassemitglieder und der Arbeitgeber im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 1.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Revisors. 3. Ersatzwahl für 4 ausscheidende Vorstandsmitglieder. 4. Wahl von 2 Vertretern zur Vorbereitung der Jahresrechnung. 5. Verschiedenes.

Rur Delegierte haben Zutritt. Einladungskarte legitimiert. Der Vorstand. 1683b

Orts-Krankenkasse für das Gewerbe der Tischler und Piano-forte-Arbeiter

zu Berlin. Donnerstag, 20. November 1911, abends 8 Uhr: General-Versammlung der Vertreter der Kassemitglieder und der Arbeitgeber im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 1.

Garderobe

für Herren Damen Kinder Wochenrate 1 Mark 1 Mark 50 Pfennig

Möbel und Polsterwaren Stube und Küche von 15 Mark Anzahlung an. Bessere Wohnungs-Einrichtungen von 40 bis 60 Mark Anzahlung an.

Gebr. Lieber

Alexander-Strasse 16 nur Ecke Diresenstrasse, vis-à-vis der Holzmarktstr., direkt am Bahnhof Jannowitzbrücke. Heute von 8-10 und 12-2 geöffnet.

Inseratenteil veranlagt: Th. Wiede, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Achtung!

Hierdurch zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage das Etablissement Backhaus

Ballhof, Weißensee, Nfermarktstraße 6, übernommen habe. Tätig: kinematographische Vorführungen. Entpfehle allen Boyenmärts-Lesern mein Lokal. Zwei Beschluszimmer noch frei. August Bleul. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste!

Die Genossen und Ausflügler werden ersucht, sich bei den Parteien genau nach der Lokalliste zu richten.

In Bohnsdorf ist das in der Bahnhofstraße gelegene Lokal von Dölling (jetziger Inhaber) gesperrt.

Die Lokalkommission.

Lichtenberg. Am Freitagabend findet auf Grund der vollzogenen Stadtverordnetenwahlwahlen für den ganzen Ort eine Handzettelverbreitung zur Gewinnung neuer Wahlvereinsmitglieder statt.

Tempelhof. Heute Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, bei Becker (früher A. Thiel), Berliner Str. 41: Gemütliches Beisammensein.

Friedrichshagen. Morgen, Donnerstag, den 23. November, abends 8 1/2 Uhr, findet der letzte Vortrag des Genossen Larnow im „Lindengarten“, Friedrichstr. 74, statt.

Spandau. Am Sonntagabend, den 25. November, veranstaltet der Arbeiter-Bildungsausschuss Spandau einen weiteren Kunstabend mit geselligem Beisammensein bei Vordert, Seeburger Str. 26.

Berliner Nachrichten.

Erkrankungen an Diphtherie

Sind in Berlin in diesem Herbst so zahlreich aufgetreten, wie seit langem nicht. Eine allmähliche Mehrung der Diphtherie-Erkrankungen hatte sich schon seit einigen Jahren bemerkbar gemacht.

Nach Ausweis der amtlichen Meldungen, die hierüber eingegangen sind, brachte der September diesmal 709 Erkrankungen an Diphtherie (einschl. Croup) und 70 dadurch verursachte Sterbefälle, während aus dem vorjährigen September nur 485 Erkrankungen, und 50 Sterbefälle bekannt geworden waren.

Mehrfach hat in letzter Zeit die Schulverwaltung dort in Gemeindeschulen einzelne Klassen schließen müssen, um einer Weiterverbreitung der Diphtherie unter den Schülern möglichst entgegenzutreten, und auch eine ganze Schule zu schließen, ist schon notwendig geworden.

Diese Maßnahme ist sehr beherzigenswert. Manchem wird aber dabei einfallen, daß die Stadt Berlin den minderbemittelten Einwohnern fortgesetzt die Möglichkeit, ihre erkrankten Kinder schleunigst einem Krankenhaus zu überweisen, durch wiederholte Erhöhung des Antragskostenjahres erschwert hat.

Damals fehlte es im Rathaus an der nötigen Einsicht. In Epidemiezeiten erkennt selbst das besserstuierte Bürgertum, wie gefährlich es werden kann, wenn die minderbemittelte Bevölkerung es unterläßt, bei Erkrankungen rechtzeitig einen Arzt zu rufen.

Die Jugendschriftenausstellung.

Die für Berlin vom Bildungsausschuss der sozialdemokratischen Partei alljährlich vor Weihnachten im „Gewerkschaftshaus“ abgehalten wird, ist am Sonntag eröffnet worden.

Das bewährte Unternehmen ist der Arbeiterbevölkerung Berlins aus den vorhergehenden Jahren hinreichend bekannt, und für alle diejenigen, die eine der früheren Ausstellungen gesehen und Anregung aus ihr geschöpft haben, bedarf es nicht erst einer Aufmunterung, auch der diebstahligen wieder einen Besuch abzustatten.

ein möglichst eingehendes Durchstudieren. Die Schriften sind wieder nach Altersstufen — von den Bilderbüchern für die Allerleinsten bis zur Lektüre für die reifere Jugend — übersichtlich geordnet, so daß es dem Besucher erleichtert wird, sich in der Fülle des Dargebotenen rasch zurechtzufinden.

Mitangestellt sind wieder eine Anzahl von Wandbildern, deren künstlerische Ausführung bei billigem Preis sie als Zimmerschmuck für Arbeiterwohnungen sehr geeignet erscheinen läßt.

Die Deputation für die städtische Straßenreinigung erledigte in ihrer gestrigen Sitzung neben einer sonstigen umfangreichen Tagesordnung auch die Feststellung des Etats. Der Etat erfordert einen Aufwand von 6 701 825 M. gegen 6 382 215 M. im Vorjahr.

Die Schulheizer, die in den Gemeindeschulen usw. während der Heizungsperiode in den Wintermonaten beschäftigt werden, sind von jeher als Stiefkinder behandelt worden. Wenn die Heizungsperiode vorüber ist, werden sie entlassen.

Bei der Delegiertenwahl zur Oststraßenklasse der Schneider und Schneiderinnen erhielt die Liste des Verbandes der Schneider 1643, die des christlichen Gewerksvereins der Feinarbeiter 214 Stimmen, zerstückelt waren 13 Stimmen.

Das neue Kraftwerk „Unterpre“ der elektrischen Hoch- und Untergrundbahn, das gestern behördlich abgenommen worden ist und alsobald seinen Betrieb eröffnen wird, stellt sich als eine der größten Anlagen dieser Art im Reich dar.

zur Kurfürstendamm-Straße vorgezogen worden. Diesen Zweck soll das neue Kraftwerk „Unterpre“ dienen, welches Drehstrom von 10 000 Volt Spannung erzeugen und damit das Umformerwerk Bismarckstraße und Senefelderplatz versorgen wird.

Luft- und Lichtbäder.

Aus dem Rathaus wird geschrieben: Gelegentlich der Beratungen über Erweiterungsbauten an der Volksbadeanstalt in der Bärwalddorfer Straße wurde u. a. auch die Frage der Anlegung von Luft- und Lichtbädern erörtert.

Zum Auswärtswohnen der Berliner Lehrer ist eine neue Verfügung erschienen. Diesmal hat die Deputation für das Fortbildungsschulwesen verfügt, daß solche Lehrer nicht mehr nebenamtlich an den Pflichtfortbildungsschulen beschäftigt werden sollen.

Familiendrama in der Rübendörfer Straße.

Eine erschütternde Familiendrama hat sich am gestrigen Dienstagmorgen gegen 6 Uhr in dem Hause Rübendörfer Str. 8 abgepielt. Dort tödete der 58-jährige Pianofortsetzer Karl Schoeps seine um drei Jahre jüngere Frau durch einen Revolververstoß und erschloß sich dann selbst.

Die Verhaftung einer siebenköpfigen Einbrecherbande.

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete heute wegen umfangreicher Klebenussendiebstähle den bereits vorbestraften 19-jährigen Kaufmann Kurt Steinel aus der Blumenstr. 4, den gleichaltrigen Schloffer Joseph Sidlinger und dessen Geliebte, die berechtigte, unter Sittenkontrolle stehende, 28 Jahre alte Franziska Trampe, ferner den aus Berlin ausgewanderten Maler Peter Schmidt, den in der Lindenbrunnstr. 30 zu Rixdorf wohnenden, 28 Jahre alten Hausdiener Max Geise und den sozialdemokratischen Arbeitersekretär Friedrich Schodmeyer aus der Weisstr. 3 zu Rixdorf.

Habe. Die Durchsuchung der Wohnungen ergab nun die über- raschende Tatsache, daß das Diebeslager sich in der Wohnung des Schollmeyer in Niddorf befand, wo auch noch andere Waren, Seidenstoffe und dergleichen beschlagnahmt wurden. Insgesamt wurden von Räubern 28 Federn im Werte von etwa 700 M. wieder zurückgebracht, die aus einem in der Straußfedernfabrik von Schulz, Seidelstr. 23, verübten Einbruch herrühren. Da die Straußfedernfabrik in Berlin sämtlich von denselben Tätern ausgeführt sein müssen, und Steinel und Genossen des Einbruchs in der Seidelstraße überführt sind, so dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß man hier die ganze Diebesbande festgenommen hat. Die Verhafteten wurden sämtlich in Untersuchungshaft abgeführt.

Ein sozialdemokratischer Arbeitersekretär Schollmeyer...? Die Bezeichnung „sozialdemokratischer Arbeitersekretär“, die da dem Schollmeyer beigelegt wird, ist von der „Vossischen Zeitung“ durch Sperdruß herabgehoben worden. Daß die sozialdemokratische Partei keinen Arbeitersekretär dieses Namens hat, hätte am Ende auch die „Vossische Zeitung“ sehr leicht feststellen können, wenn sie gewollt hätte. Infolge dieser Notiz haben wir über den uns unbekanntem Schollmeyer Ermittlungen angestellt. Sie haben ergeben, daß er früher Geschäftsdirektor war und als solcher dem Deutschen Transportarbeiterverband beitrug. Als er einmal arbeitslos war, wurde er gelegentlich beauftragt, Einladungsbriefe für eine Versammlung zu verteilen. Es ist möglich, daß Schollmeyer diese Tätigkeit, zu der man sehr leicht zugelassen werden kann, zum Anlaß genommen hat, gegenüber der Volkzeit sich als „Arbeitersekretär“ zu bezeichnen, um einen ehrenvollen Erwerb vorzuschlagen.

Aber selbst wenn Schollmeyer wirklich zu dem Transportarbeiterverband jemals in näherer Beziehung gestanden hätte, so weiß ja jeder, daß es leider keiner Gewerkschaft, und übrigens auch keinem Wohlfahrtsverein, möglich ist, unfaubere Eindringlinge immer sofort als solche zu erkennen. Wie der jetzt als Einbrecher festgenommene Schollmeyer Mitglied des Transportarbeiterverbandes war und gelegentlich Zettel zu verteilen bekam, so sind bekanntlich schon Kriminalbeamte Mitglieder sozialdemokratischer Wahlvereine geworden und haben recht forsich für die Partei gearbeitet. Kein Mensch kann solchen unzuverlässigen Zuwachs jemals anerkennen, was dahinter steckt.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich am Montag abend gegen 8 Uhr an der Ecke der Haupt- und Wahlenstraße in Schöneberg. Dort verließ trotz der Warnung des Schaffners die 69jährige Frau Henriette Striebel, Schwerinstraße 7 wohnhaft, während der Fahrt den Hinterrücken des Rotormotors W der Linie L, kam zu Fall und blieb neben dem Wagen liegen. Mittels einer Droßke wurde die Greisin nach dem Schöneberger Krankenhaus geschafft, wo ein komplizierter Oberschenkelbruch festgestellt wurde.

Ein zweiter Straßenbahnunfall trug sich in Charlottenburg zu. Dort wollte am Friedrich-Karlplatz der Arbeiter Albert Wölle, Charlottenburg, Spandauerberg 10 wohnhaft, vor dem Rotormotorwagen 257 der Linie N die Gleise überschreiten. Der Arbeiter wurde jedoch von dem Waggon erfasst, umgestoßen und kam unter den Vorderreifen vor dem Schuttrahmen zu liegen. Der Verunglückte, der eine Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen erlitten hatte, wurde nach dem Krankenhaus Westend geschafft.

Großes Unglück hätte gestern vormittag 11^{1/2} Uhr vor dem Hause Dutenstr. 66 geschehen können. Ein hochbeladener Pkw-Brennwertwagen der Unionstranerie verlor in voller Fahrt das rechte Vorderrad, so daß die ganze Ladung in weltlichem Regen auf den Bürgersteig fiel. Der Weißesgegenwart der beiden Fahrer ist es zu danken, daß sie durch kluges Abpringen vom Wagen mit dem bloßen Schreden davonkamen. Für eine kurze Zeit wurde sogar der Straßenbahnverkehr gestört. Bei Anbruch des Rettungswagens war das Hindernis bereits beseitigt.

Die Arbeiterbildungsschule hielt am Donnerstag im Schullokal, Grenadierstr. 37, ihre ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Vorstandbericht für das vergangene Geschäftsjahr ist das folgende hervorgehoben: Der Mitgliederbestand ist im Berichtsjahr um 300 gestiegen. Die von der Schule veranstalteten 8 Sonntagversammlungen wurden von insgesamt 3770 Personen besucht. Es wurden außerdem 5 Sonntagausflüge veranstaltet, die sich ebenfalls steigenden Zuspruchs erfreuten. Den Kassenbericht gab König, den für die Bibliothek Balzer. Der Bücherbestand hat sich um 109 Bände vergrößert und beträgt jetzt 2411 Bände. Entleihen wurden 3428 Bände.

Die Neuwahlen für den Vorstand und die auscheidenden Revisoren hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Lamme, 2. Vorsitzender Bernou, 1. Schriftführer Veil, 2. Schriftführer Venzner, 1. Kassierer König, 2. Kassierer Elmer, 1. Bibliothekar Balzer, Revisoren Klotz und Wogner.

Unter Schulanlagen wurde nach lebhafter Debatte ein von Balzer begründeter Antrag angenommen, im nächsten Quartal als Fortschrittskursus Marx'sche Religionslehre zu behandeln. Vorgesagt wird, daß es dem Vorstand gelingt, einen geeigneten Lehrer zu finden.

Wer ist der Tote? Mit dem Revolver machte gestern abend ein unbekannter junger Mann im Fildorferbräu in der Friedrichstraße seinem Leben ein Ende. Nachdem der Gast zu Abend gegessen hatte, trat er gegen 9 Uhr aus und schoß sich in den Toilettenräumen eine Kugel in die rechte Schläfe. Weil er noch Lebenszeichen von sich gab, so brachte man ihn rasch nach der Hilfswache der königlichen Klinik in der Fiepsstraße. Hier starb er jedoch bald nach der Aufnahme. Seine Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden. Der Mann ist etwa 25-27 Jahre alt und hat röthliches Haar und Schnurrbart. Er trug einen dunkelbraunen Anzug, ein weißes Hemd ohne Bräsen, einen Strohlegeltrager, einen rölligen Schlips, der eine Kugel mit weißem Knopf trägt, weiße Strümpfe und neue Gummizugstiefel. Ihm gehören ohne Zweifel auch ein gestreifter Winterkoffer und ein brauner, noch neuer weicher Hut, die in den Wozsträumen zurückgelassen sind.

Der Gesangverein Liberie veranstaltet am Sonntag, den 26. November, im Konzerthaus der Brauerei Hoppoldt, Hasenheide Nr. 32/33, Eingang Gießstraße, ein Herbstkonzert unter Mitwirkung von Frau Elsa Himmel (Sopran), Herrn Ernst Himmel (Klavier), Herrn Gustav Scholz (am Flügel). Beginn des Konzerts 7 Uhr. Billetts 50 Pf.

Die Ortsgruppe Berlin des Arbeiter-Radsfahrerbundes „Sozialist“ veranstaltet heute (Mittwoch) in der „Neuen Welt“, Hasenheide, einen sehr interessanten Lichtbildervortrag (Reisen auf der Insel Island); hiermit verbunden ist Kinematographische Vorstellung, Konzert und Gratisverlosung einer Nähmaschine; nachdem Lang. Eröffnung 4^{1/2} Uhr. Eintritt 30 Pf. — Siehe heutiges Inserat im „Vorwärts“.

Drei Pferde verbrannten gestern früh um 6 Uhr bei einem Brande, der in einem Pferdehals der Dampfmaschinenfabrik „Adler“ in Roabit (Wilhelm Kommerente), Wilhelmshavener Straße 21, aus noch unbekannter Ursache ausbrach. Das Feuer wurde erst bemerkt, als die Flammen schon aus dem Stall, der sich auf dem Hofe befindet, hell emporloderten. Der 15. Automobilzug konnte trotz sofortigem Wassergebrauch nicht mehr verhindern, daß die Pferde umkamen. Bei Anbruch der Feuerwehr waren die Tiere schon erstickt. Vermutlich hat der Brand dort unbemerkt geschwelt.

Der Berliner Arbeiter-Schachklub veranstaltet heute nachmittags 3 Uhr in den Prachtzälen „Alt-Berlin“, Blumenstraße 10, einen Massen-Schachkampf, an dem die Arbeiter-Schachvereine der Provinz teilnehmen.

Wahlkampf in Teltow-Beeskow und Niederbarnim.

Ahrensfelde.

Am Sonntag referierte der Genosse Artur Stadthagen im Schneiderischen Lokal über Teuerung, Kriegsgeld und Reichstagswahlen. Redner schilderte die jetzige Teuerung und legte dar, daß diese eine notwendige Folge unserer Zoll- und Steuerpolitik ist, die den Mittelstand, den Bauer, den Handwerker, den kleinen Beamten und Geschäftsinhaber, sowie die Arbeiterklasse mit erdrückenden Lasten durch die künstliche Verteuerung der notwendigsten Lebens- und Bedarfsartikel bedrückt, während die Großgrundbesitzer durch dieselbe Gesetzgebung ungeheure Vorteile erlangen. Hierzu treten die besonderen Lebenslagen bei der Brandversicherungs- und dem Einkommensteuersystem. Das System habe es zuwege gebracht, daß der Reichs-Spartopf für die Witwen und Waisen reiflos von den Junkern ausgeleert ist. Die sogenannte Witwen- und Waisenversicherung stelle eine schamlose Verdröpfung der Witwen und Waisen dar, wie der Referent unter Verfall der zahlreichen Beisitzer eingehend darlegte. Wer da hat, dem wird gegeben, wer da wenig hat, dem soll auch noch das wenige genommen werden! Das sei das Leitmotiv für die bürgerlichen Parteien. Belasten die Pöle und Steuern den Haushalt durchschnittlich mit 94 M. jährlich pro Kopf, so seien sie bei hohem Einkommen nicht zu fühlen, desto mehr bei kleinem. Berücksichtige man auch, daß leider bei den geringen Einkommen Schmalhans als Küchenmeister fungiert und dort eine dauernde Unterernährung stattfindet, so werde doch eine Familie, die aus Mann, Frau und drei Kindern besteht, mindestens mit 150 bis 100 M. jährlich durch die Gesetzgebung, nicht durch ein elementares Ereignis, belastet, das heißt bei Einkommen bis 900 M. mit gegen 23 Proz. und im Durchschnitt der Einkommen bis 2500 M. mit 10 bis 12 Proz. Das Reich, das die Kriegsgelder vorgeben beschließen zu wollen, werde geplündert und verheert durch sie. Die unheimliche Kriegsgeld gegen England hängt auch mit der Tatsache zusammen, daß England zu einer solchen schamlosen Ausraubung seiner Volksgenossen sich nicht hergibt. Auch den Dämmern müsse diese Politik und dies Verhalten anlässlich der Erbschaftsteuer und Teuerungsdébatten über die Gemeindefähigkeit des aus Konservalden, Antisemiten, Zentrum und Polen zusammengeführten Klüngels aufgeklärt haben. Eine Reichseinkommensteuer und eine Reichsvermögenssteuer scheuen jene Herren wie brennendes Feuer. Aber sie sind stets dabei, wenn es gilt, die Quelle des Reichsdéfizits durch Militär-, Marine- und Koloniallasten zu erhöhen. Hierfür Mittel aus anderer Leute Taschen zu bewilligen, nennen sie patriotisch. Redner geht auf das System des Militarismus, Marineismus und der Kolonialpolitik und auf das kapitalistische System näher ein und belegt mit amtlichen Zahlen, wie der „wachsende Wohlstand“ sich in den Händen weniger konzentriert. Die Geringsfügigkeit des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter, besonders der Landarbeiter, habe sich bei Veranbarung der Reichsversicherungsordnung gezeigt. Jahraus, jahrein findet eine Wälderwanderung von gegen 50 000 arbeitsfähigen und arbeitswilligen Landweibern aus dem Osten nach dem Westen statt, um Arbeit in den industriereichen Westen zu finden. Der Druck der Junker auf die Regierung ist so stark, daß an Sozialisten und anderen öffentlichen Vätern einheimische Arbeiter nicht beschäftigt werden; auf Anordnung des preussischen Ministers müssen vorzugsweise ausländische Arbeiter angeworben werden. Und diese Kriegsbögen, die vielen Tausenden Deutscher durch die Steuererhöhung — man denke an die Tabaksteuer — und durch Vermaltungsmahnahmen, durch Heranziehung von über 500 000 ausländischer Arbeiter jährlich die Arbeitsgelegenheit nehmen, wagen es, dem deutschen Arbeiter eine Stellungskolonie in Marokko oder anderen Teilen Afrikas vorzuschlagen. Unabhängiger Widerstand gegen das Unrecht in jeder Form, unabwehrbarer Mut im Kampf gegen jedes Unrecht, fortwährende Revolutionierung der Köpfe beschleunigen das Herannahen des Siegestages, der es jedem, der Menschenanliege hat, ermöglichen wird, an allen Segnungen der Kultur teilzunehmen, also ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Eine Etappe in diesem Kampfe ist die Wahl. Der 12. Januar muß zu einem Siegestag des Volks über seine Bedränger gestaltet werden.

Lebhafter Beifall der insbesondere aus den umliegenden Dörfern zahlreich besuchten Versammlung und die Darlegungen mehrerer Diskussionsredner bewiesen, daß der Redner den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. Mehrere Landarbeiter meldeten sich zum Beitritt in den sozialdemokratischen Wahlverein.

Zehlendorf (Niederbarnim).

Einen fastlichen Besuch wies die am Sonntag unter freiem Himmel tagende Volksversammlung auf, in der Genosse Hartmann Berlin über die kommenden Reichstagswahlen referierte. Nach dem mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrage forderte Genosse Kreutz die Versammelten zu reger Mitarbeit für die Sozialdemokratie auf. Über den 150 auf dem Platze versammelten Personen hörten noch ebenso viel von den angrenzenden Dörfern und am Jume dem Redner zu.

Mariendorf.

In einer Versammlung unter freiem Himmel wurde auch hier am verflorenen Sonntag der Reichstagswahlkampf eröffnet. Über 600 Teilnehmer folgten den Ausführungen des Genossen Hartmann, der in seinem Referat in klarer Weise die Sünden des alten Reichstags den Hörern vor Augen führte und auf die Gefahren hinwies, die dem Volke durch eine falsche Besetzung des neuen Reichstages entstehen. Nachdem der Vorige noch darlegte, daß die Versammlung wegen Saalverweigerung unter freiem Himmel habe stattfinden müssen, wurde die imposante Versammlung mit begeisterten Hoch geschlossen. Gegner meldeten sich nicht.

Bruchmühle.

Hier referierte in einer besonders von Frauen gut besuchten öffentlichen Versammlung Genossin Fahrenwald über das Thema: „Die Stellung der Frau zu den nächsten Reichstagswahlen.“ Die Versammelten folgten den Darlegungen mit großem Interesse. Der Erfolg der Versammlung war, daß sich 12 Frauen in den Wahlverein aufnehmen ließen.

Nenehagen (Mibahn).

Da der Sozialdemokratie durch die Machinationen der Gegner das Lokal des Herrn Sobtowial zur Abhaltung einer öffentlichen Versammlung wieder verweigert wurde, mußte dieselbe am Sonntag auf dem Wollterplatz unter freiem Himmel abgehalten werden. Genossin Martitzke schilderte in eindringlicher Rede die Wirkungen der Sozialpolitik und der Reichsfinanzreform und die kommende hohe sprechende Witwen- und Waisenversicherung und sprach den Wunsch aus, durch rastloses Agitieren und Organisieren den 12. Januar zu einem Siegestage der Sozialdemokratie zu machen. Trotz des nicht günstigen Wetters war die Versammlung gut besucht. Der Gesangverein „Freie Säger“ half durch einige Liedervorträge die Wirkung erhöhen.

Wendisch-Buchholz.

Vor 400 Männern und Frauen sprach unter freiem Himmel der Reichstagsabgeordnete Genosse Jubel. In 1^{1/2} Stunden behandelte der Redner die Sünden der Reichstagsmehrheit. Insbesondere wurde das Referat bei der Behandlung der Finanz- und Steuerreform sowie der Erbschaftsteuer und Militärvorlage mehrmals durch klärenden Beifall unterbrochen. In der Diskussion nahm ein pensionierter Lehrer Herr Däne das Wort, der sich jedoch im wesentlichen mit den Ausführungen Jubels einverstanden erklärte. Ein großes Hochgelächter unter den Versammelten verurteilte ein junger Schindmehrer Herr Noche, der vom Referenten eine Erklärung über den Zukunftsstaat verlangte. Nach einem kräftigen Schlusswort des Genossen Jubel forderte der Vorige noch die Versammelten auf, ihre ganze Kraft daran zu setzen, den Wahltag am 12. Januar zu einem Abrechnungstage für den schwarzblauen Moch zu machen und den Vertreter unseres Kreises

seit 19 Jahren. Genossen Jubel, mit großer Stimmenmehrheit wieder in den neuen Reichstag zu wählen. Am Schluss der Versammlung trug der Arbeiter-Gesangverein Königs-Wusterhausen noch ein Kampflied vor.

Wittenau.

Mit einer gut besuchten Volksversammlung im Gesellschaftshaus wurde am Sonntag der Wahlkampf eröffnet. Das großzügige Referat des Genossen Vöhler über die gegenwärtige Teuerung, den Reichstag und die nächsten Reichstagswahlen wurde am Schluss von den Versammelten mit großem Beifall aufgenommen. Der Versammlungsleiter, Genosse Koyoll, gab hierauf der Versammlung unter allgemeiner Beifall von einem nationalen Artikel aus dem hiesigen Amtsblatt Kenntnis. Mit der Aufforderung, sich immer mehr um das Banner der Sozialdemokratie zu scharen, wurde die imposante Versammlung geschlossen. Der hiesige Arbeitergesangverein brachte zwei stimmungsvolle Lieder zum Vortrag.

Zühlendorf (Bezirk Nieder-Schönhausen).

Eine von zirka 150 Personen besuchte Volksversammlung tagte am vergangenen Sonntag unter freiem Himmel, da uns auch hier der einzige Saal am Orte verweigert wird. Genosse Drunzel Berlin referierte über: „Die kommenden Reichstagswahlen.“ In markanter, fast 1^{1/2}stündiger Rede geißelte der Referent die schweren Nachteile und Lasten, welche dem deutschen Volke und nicht zuletzt auch gerade den kleinen Bauern von der herrschenden Clique in den letzten Jahren auferlegt wurden. Nachdem der Versammlungsleiter noch die Versammelten zu reger Wahlarbeit ermahnt, wurde die von begeisterten Stimmung befehlte Versammlung geschlossen.

Spandau.

Was haben die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter bis zum 12. Januar 1912 zu tun? lautete das Thema, über das Genosse Dr. Karl Liebknecht in einer am 20. November im Saale des Genossen Köpnick stattgefundenen von zirka 400 Mitgliedern und ihren Frauen besuchten Generalversammlung des Transportarbeiterverbandes referierte. Der Referent schilderte in eindringlicher Weise, daß gerade die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die erste Pflicht haben, bei den Wahlen zum kommenden Reichstag ihre Schuldigkeit zu tun, denn der letzte Reichstag habe bewiesen, daß er jeder vernünftigen Sozialpolitik aus dem Wege gehe und es sei nicht ausgeschlossen, wenn der blauchwarze Moch am Ruder bleibe, daß er dann verucht, das Koalitionsrecht für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu beschneiden. Redner ging dann des näheren auf die Finanzpolitik des sterbenden Reichstages ein und gab drohische Beispiele für die Arbeiterfeindschaft aller bürgerlichen Parteien bis herunter zum Freikam zum besten. Endlich mußte sich auch der Gedanke einmal bei der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft durchdringen, daß jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter die Pflicht habe, sich politisch zu betätigen und zu organisieren. Wenn dieses allenthalben durchgeführt wird, dann habe auch das Wort: „Partei und Gewerkschaft ist eins“ seine volle Berechtigung. Mit einem Appell, nun nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis auch der Kaiserwähler für die Sozialdemokratie erobert sei, schloß Genosse Liebknecht seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Der Erfolg war, daß eine große Anzahl der Anwesenden ihren Beitritt in den Wahlverein bewilligten. Dem Antrage, das Mitglied Wilhelm Spielweg wegen Streikbruch beim Formertzeit aus dem Verbands auszuscheiden, wurde einstimmig zugestimmt. Ferner wurde einstimmig beschlossen, als erste Rate dem Reichswahlverein 100 M. aus der Ortskasse zum Wahlfonds zu bewilligen. Als Stortdelegierte wurden für 1912 die Kollegen Appoldt, Paul Fischer und Frau Appoldt gewählt. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Stahl, in eindringlichen Worten die Mitglieder ersucht hatte, beim bevorstehenden Wahlkampf ihre volle Pflicht und Schuldigkeit zu tun, indem sie sich auch bei Flugblattverbreitung vollständig zur Verfügung stellen, schloß derselbe mit einem Hoch auf den Verband die gutverlaufene Versammlung.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Die Besoldung des wiedergewählten Baurats Geling wurde auf 13 000 M. festgesetzt. Mehrere Anwohner der Ebersstraße wünschten die Asphaltierung derselben, und zwar zwischen Bahnhof Ebersstraße und Tempelhofer Straße. Die Petition wurde abgelehnt, da eine Veränderung der Unterführung sowie der Eisenbahnanlagen vorgesehen sind. Dasselbe Schicksal erfuhr die Petition des Vereins der Obst- und Gemüsehändler, die ersuchten, von einem Ein- und Verkauf von Kartoffeln und Gemüse durch die Gemeinde Abstand zu nehmen. Es wurde festgestellt, daß zurzeit nicht die Absicht besteht, für die weitere Öffentlichkeit Kartoffeln usw. ein- und zu verkaufen. Hierauf ersuchte der Ausschuss für die Ausführung des Monumentalbrunnens im Stadtpark seinen Bericht. Nach einer Diskussion über das bereits bekannte Projekt wurden die geforderten Mittel von 18 000 M. bewilligt.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte folgenden Dringlichkeitsantrag eingebracht: „Der Magistrat wird ersucht, jedem Reichstagswähler eine amtliche Legitimation auszustellen und zu übersenden.“ Genosse Kitzler wies darauf hin, daß das in dem Antrag gewünschte bereits bei den Landtags- und Stadtverordnetenwahlen erfüllt werde. Es liege auch hier im Interesse der Wähler und des Wahlvorstandes, wenn der Wahlakt sich möglichst schnell und glatt abwickelt. Stadtv. Samberg (liberal) sprach sich grundsätzlich für den Antrag aus, beantragte jedoch, um erst den finanziellen Effekt feststellen zu lassen, Ueberweisung an einen Ausschuss. Genosse Küter wandte sich gegen diesen Antrag, da derselbe die Gelegenheit zu verschleppen geeignet sei. Der Antrag wurde auf Mehrheitsbescheid einem Ausschuss überwiesen, dem die Genossen Küter und Rosenhuh angehören. — Die Verträge mit den Ärzten im Krankenhaus sind abgelaufen. Da die neuen Verträge wesentliche Änderungen aufweisen, beantragte die sozialdemokratische Fraktion, die erste und zweite Abteilung eingehen zu lassen und die Vorgänge der dritten Abteilung allen zugute kommen zu lassen. Die Vorlage wurde gleichfalls einem Ausschuss überwiesen.

Rigdorf.

Die sprunghafte Entwicklung Rigdors tritt am kräftesten in die Erscheinung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Stadtgemeinde in dem letzten Jahresfrist 11 Schulhäuser, darunter verschiedene Doppel- und Dreifachgebäude, mit insgesamt 333 Klassen erbaut hat. Davon entfallen 238 Klassen auf Gemeindefschulen und 97 auf höhere und mittlere Schulen. Das größte Gemeindeforschulhaus umfaßt 72 Klassenräume in vier Systemen. Die Gesamtanwendungen an Kapital ohne die Kosten für Grunderwerb betragen 4 740 000 M., wovon rund 3 000 000 M. auf Gemeindeforschulbauten entfallen. Die Zahl der Gemeindeforschulhäuser hat sich in dem gleichen Zeitraum von 24 000 auf 33 000 erhöht. Auch im nächsten Jahre wird außer einem neuen Hochschulgebäude eine weitere 60klassige Gemeindeforschule, deren Inbetriebnahme zum 1. Oktober 1912 vorgezogen ist, erforderlich. Die sämtlichen von dem städtischen Hochbauamt ausgeführten Bauten sind nach modernen (kauteltechnischen) Grundsätzen eingerichtet. Dabei ist noch zu beachten, daß die Klassenräume der Rigdorfer Gemeindeforschulen im Durchschnitt um 7-8 Meter ist als in Berlin und Charlottenburg. Das ist ein Beweis dafür, wie notwendig eine noch größere Verschönerung der Schulbauten ist.

Charlottenburg.

Klassenzimmer als Arbeits- und Wärmestuben für Schulkinder. Der Magistrat Charlottenburg wird auch im kommenden Winter einige Klassenzimmer mehrerer Gemeindeforschulen für Schulkinder und Schülerinnen seiner Schulanstalten wochentäglich von 8 bis 6 Uhr nachmittags offen halten, denen es zu Hause an einem

warmen Raum, an der nötigen Ruhe oder an ausreichender Beleuchtung mangelt, können in dieser Zeit ihre Schularbeiten unter Aufsicht in warmen und gut erleuchteten Räumen ordnungsmäßig anfertigen. Auch werden ihnen zwei Wochen zu freier Leistung zur Verfügung gestellt. — In diesem Zweck werden vom 23. November ab folgende Gemeindefestlichkeiten bereitgehalten: VI, Kaiserin-Augusta-Allee 74; XIII, Pestalozzistr. 40; XVI, Spreestraße 31; XVII, Dandelmannstr. 48/49; XX, Bleibtreustraße 43; XXIII, Hallerstraße.

Neue Volksschule. Im Hause Neue Christstraße 5 hat der Vaterländische Frauenverein Charlottenburg eine Zweigstelle seiner Volksschule eröffnet, in der zu gleich niedrigen Preisen, wie in der Berliner Straße 137 schmackhaft zubereitetes Essen ausgegeben wird. Ganz besonders sei darauf hingewiesen, daß auch Portionen über die Straße verkauft werden, so daß linderliche Familien auf bequeme Weise zu einem nahrhaften, billigen Mittagessen kommen. Der Preis pro Portion ohne Fleisch beträgt 15 Pf., mit Fleisch 25 Pf.; Kaffee kostet 5 Pf., Milch oder Kakao 10 Pf. und Gebäck (2 Stück) 5 Pf. Der Betrieb dauert an Wochentagen von 11—1½ Uhr mittags und an Sonntagen von 11—1 Uhr mittags.

Sichtenberg.

Bei der Wahl der Vertreter der ersten Klasse am Dienstag läßt von 125 eingeschriebenen Wahlberechtigten 51 ihr Wahlrecht aus. Gewählt wurden die Herren Plonk, Noeder, Münchhoff, Strogatz und Rott. Somit ist der letzte Herr, den die Wähler der zweiten Klasse hinausgeschickt hatten, durch das Fehlen der Erstklassigen wieder ins Stadtparlament hineingeschlüpft. Ja, wenn man Verbindungen hat! Der bekannte Herr Sommerhorn hat für Rott den Platz räumen müssen. Er und der Herr Fremische werden die Stadtvorordnetenversammlung nicht mehr zieren. Uebrigens waren die Erstklassigen sehr vorsichtig; mit Ausnahme von drei Herren wählten sie peinlich genau nach dem mitgebrachten Manuskript.

Friedenau.

Die letzte Gemeindevertreterversammlung verhandelte wieder vier Stunden über die Platzfrage für das neu zu errichtende Rathaus. Hierbei kam es wiederholt zu äußerst scharfen Auseinandersetzungen namentlich zwischen unserem Genossen Kötter und dem untermerikanischen Herrn Werken. In einer Sitzung im Juni war beschlossene worden, das Rathaus auf dem Gemeindegelände am Wilmersdorfer Platz zu errichten, vorausgesetzt, daß für eine notwendige Volksschule ein anderer passender Platz gefunden würde. Dies war bisher noch nicht möglich. Der andere für das Rathaus in Frage kommende Platz ist das Grundstück der Gemeinde am Lauterplatz, zu dem im Sommer d. J. noch das früher Sachse'sche Grundstück, Kiedstr. 1, erworben wurde. Der Preis dieser beiden Grundstücke, die zu Spekulationszwecken gekauft, bei denen man sich aber, wie sich jetzt herausstellt, unheimlich verpöbelte hat, betrug über 600 000 M. Trotz aller Bemühungen hat sich ein Käufer bisher dafür noch nicht gefunden. Unter Berücksichtigung dessen, daß sich dieser, an der Hauptstraße des Ortes, der Rheinstraße gelegene Platz zur Errichtung eines Rathauses ganz besonders eignet, und auch für die neue Schule eine passende Baustelle nicht zu finden war, schlug der Gemeindevorstand in Uebereinstimmung mit dem Bauausschuß vor, das Rathaus am Lauterplatz zu errichten. Herr Maurat Altmann erläuterte in großen Umrissen das Projekt, bei dem zur besseren Verzinsung Räume für eine Bank vorgesehen seien, die schon jetzt fast zugekauft hätte und 11 000 M. Miete zahle, außerdem sei die Anlage einer Spardarlehne, eines Kassenlokals und eventuelle Räume für die Ordre-Kassette vorgesehen. Der Bauausschuß sowie der Gemeindevorstand seien der Ansicht, daß bei Parzellierung und Verkauf des Grundstücks am Lauterplatz nicht das dafür vorausgesetzte Geld einfließen würde. Die Herren Schulz und Werken traten dem Antrag entschieden entgegen. Sparmaßnahmen und Gründe sozialpatriotischer Natur waren es, die sie dagegen anführten. Während Herr Schulz befürchtete, daß den armen Hausbesitzern durch die Verwirklichung dieses Projekts der Schwächere noch enger gezogen wird, liegt dem Herrn Werken der Lauterplatz zu weit an der Schönberger Grenze. Die Genossen Suhan und Richter traten für den Antrag des Gemeindevorstandes ein. Der letztere geißelte insbesondere die Sparjamkeit der Herren am falschen Platz. Bei aller Sparsamkeit, die er durchaus nicht verwerfe, müsse bei einem solchen Bauwerk der Künstler zu Worte kommen, dem es möglich sei, mit nicht allzugroßen Mitteln etwas Gebiegenes zu schaffen. Gemeindevorstand b. W. schloß sich im wesentlichen dem an. Beschlossen wurde mit 14 gegen 9 Stimmen, das Rathaus am Lauterplatz zu errichten, während die Volksschule am Wilmersdorfer Platz erbaut werden soll.

Wilmersdorf-Halensee.

Der Gesangverein „Wilmersdorfer Männerchor“ (Mitglied des Arbeiter-Gesangbundes) hält am nächsten Sonntag im Viktoria-garten, Wilhelmstraße 114/115, ein Konzert ab, das sich durch ein vortreffliches Programm auszeichnet. Da der Männerchor sich der Arbeiterkassen bei Festlichkeiten immer mit Hingebung zur Verfügung gestellt hat, so ist schon aus diesem Grunde ein zahlreicher Besuch erwünscht. Das Konzert beginnt abends 6½ Uhr.

Steglich-Friedenau.

Einem Liederabend mit außerordentlichem Programm veranstaltet heute abend im „Alteinschloß“ in Friedenau, Rheinstr. 60, der Bildungsausschuß. Beginn 8 Uhr. Da die Saalräume während der Vorträge geschlossen werden, so ist pünktliches Erscheinen im alleseitigen Interesse erforderlich. Eintrittskarten zu 40 Pf. sind vor Weg an des Liederabends im „Alteinschloß“ zu haben und zwar nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches für die Mitglieder des sozialdemokratischen Wahlvereins und der Gewerkschaften sowie deren Angehörige.

Ober-Schöneweide.

Die Verbindungsbahn zwischen der Ost- und Westlicher Bahn wird bekanntlich den Ort Ober-Schöneweide berühren, und zwar bei ihrer Überquerung der Spree an der Grenze des Ortes bei Köpenick. Die letzte Gemeindevertreterversammlung nahm zu der Sache Stellung in Folge eines Antrages des Vertreters Benz, welcher die Verwendung der Gemarkung bei den maßgebenden Instanzen für Anlage eines Bahnhofs auf Gemeindegelände forderte; bei Ablehnung dieses Bahnhofs soll die Anbahnung der zu erbauenden Spreebrücke für Fußgängerverkehr erstrebt werden. Die Vertretung beschloß in diesem Sinne; der in Frage kommende Bahnhof wird jedoch für die Gemeinde in Bezug auf Personennverkehr keine Bedeutung haben, da er infolge der Linienführung der Bahn an die äußerste Gemeindegrenze zu liegen kommt.

Köpenick.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde zunächst der zum unbesoldeten Stadtrat gewählte Direktor Thewert eingeführt. Sodann erörterte der zur Prüfung der erlassenen Bauordnung für die Vororte Berlins in der letzten Sitzung eingeschickte Ausschuss seinen Bericht. Aus demselben ist zu entnehmen, daß Köpenick durch die neue Bauordnung sehr geschädigt ist, da der größte Teil des städtischen Waldes aus der Bauklasse I in die Bauklasse C und D versetzt ist. Der Ausschuss ist der Ansicht, daß zu einem solchen rigorosen Vorgehen gegen die Stadtgemeinde auch nicht der geringste Grund vorgelegen habe. Die Stadt habe freiwillig für das große Gebiet am Klägelsee auf die Bauklasse I verzichtet und nur den Bau von Einfamilienhäusern beabsichtigt, um so mehr müsse man sich dagegen wehren, daß nun auch noch der übrige Teil des Waldes in die Bauklasse C und D versetzt wird. Dadurch sei der Stadt jede Möglichkeit genommen, einen Teil ihres Waldes für die Industrie zu erschließen. Auch sei der ungünstige Zustand geschaffen, daß die Stadt nunmehr für den Bau des Kreisrennlaufes wie auch für den Neubau von Schulen erst den Diözesan einholen muß. Der Ausschuss empfiehlt daher, hiergegen Protest einzulegen. Die Versammlung schließt sich einstimmig diesem Vorschlag an. Dem Antrag auf Errichtung einer

Gewerbe-Deputation zum 1. Januar 1912 wurde zugestimmt. Zur Erweiterung der städtischen Gasanstalt und zum Ankauf einer dazu notwendigen Landparzelle von 120 Quadratmetern Größe zum Preise von 80 Mark pro Quadratmeter wurden 600 000 Mark verlangt. Hierbei wurde von verschiedenen Rednern angeregt, ob es nicht zweckmäßiger wäre, lieber an einer anderen Stelle der Stadt und zwar am Boller gelegen, eine neue Gasanstalt zu erbauen, um den teuren Transport der Kohlen nach der jetzigen Gasanstalt per Fuhrwerk zu ersparen. Die Versammlung entschied sich jedoch für den Antrag der Kommission und bewilligte die verlangte Summe.

Das Schmersenskind der hiesigen Gewerbetreibenden und wohl auch des Magistrats, die am 1. April dieses Jahres in Kraft getretene neue Gewerbesteuerordnung, hat nach kaum vierteljährlichem Bestehen vollständig verfaßt; die feinerzeit an dieselbe geknüpften Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Es hat sich herausgestellt, daß gerade die Firmen, welche durch die neue Steuer getroffen werden sollten, nicht in dem Maße herangezogen werden konnten, wie es beabsichtigt war. Der Magistrat schlug deshalb vor, die Steuerordnung mit Schluß des Etatsjahres wieder aufzuheben. Debatte stünnte die Versammlung dem zu. Zum Schluß kam der Antrag unserer Genossen auf Errichtung eines Gemeindefriedhofes zur Beratung. Begründend wurde von unseren Genossen ausgeführt, daß es nun endlich an der Zeit sei, einen Gemeindefriedhof zu errichten. Der unheilbare Zustand, daß alle Einwohner unserer Stadt, welche nicht der evangelischen Landeskirche angehören, den Friedhof der evangelischen Kirchengemeinde benutzen müssen und dafür 25 Proz. Zuschlag zu zahlen haben, sei zu beklagen. Der bisher erhobene Einwand, daß nur sehr wenige Einwohner der Stadt die Errichtung eines Gemeindefriedhofes wünschten, sei durch die dem Magistrat und den Stadtverordneten vorliegenden Petitionslisten von über 8000 Personen aller Bevölkerungsschichten um Errichtung eines solchen widerlegt. Der Magistrat könne die Errichtung eines Friedhofes nicht mehr ablehnen; des Weiteren müsse auch das gesamte Bestattungswesen in städtische Regie übernommen werden. Von den bürgerlichen Vertretern wurde entgegen, daß kein Grund zur Errichtung eines Friedhofes vorliege, da der Friedhof der Kirchengemeinde noch 15 bis 20 Jahre ausreiche; andererseits seien die Gebühren auf einem Gemeindefriedhof auch nicht niedriger. Auch der Zuschlag von 25 Prozent für Beute, welche schon keine Kirchensteuer zahlen, sei ganz gerechtfertigt. Unsere Genossen kennzeichneten diese im Tone scharfer Befriedigung vorgetragene Ausführungen als das was dieselben sind, nämlich als eine Verhöhnung derjenigen, welche nicht mehr willens sind, sich einen solchen Zustand länger gefallen zu lassen. Der eigentliche Grund der Gegner des Antrages sei die Furcht, daß wenn ein Gemeindefriedhof eingerichtet würde, die Kirchensteuern wie auch die Bestattungskosten bei der Kirchengemeinde noch höher werden würden. Diesen Gründen scheint auch der Magistrat Rechnung zu tragen. Erregt antwortete Bürgermeister Dr. Vangerhans, es sollten dem Magistrat doch nicht Gründe für eine Ablehnung unterstellt werden, die er nicht habe. Im übrigen sei die Sache so fernerwiegend, daß sie reichlicher Ueberlegung bedürfe. Unsere Genossen erwiderten, daß der Magistrat selbst die Schuld an der Verhinderung trage, denn zu ihren wiederholten Anregungen habe sich der Magistrat bisher ausgesprochen. Es sei jetzt an der Zeit, an die Errichtung eines Gemeindefriedhofes zu gehen. Der Antrag wurde mit allen gegen die Stimmen unserer Genossen abgelehnt.

Zehlendorf (Wannseebahn).

Der Konsum-, Produktiv- und Sparverein Zehlendorf und Umgebung hatte im verflohenen Geschäftsjahre einen Umsatz von 149 400 M. gegen 76 700 M. im Vorjahre, der sogenannte Geschäftsertrag ist gleich dem Umsatz ein günstiger. Der nach Abführung von 1587 M. auf Inventar usw. verbleibende Reingewinn, über dessen Verteilung die ordentliche Generalversammlung am Sonntag, den 26. November d. J., nachmittags 2½ Uhr, bei B. Niel, Zehlendorf, Kurstr. 12, zu beschließen hat, beträgt 4151 M. Den Reserven können reichliche Zuwendungen gemacht werden. Außerdem kann zusätzlich des Sparbrotfonds von 8016,80 M. eine Gesamtverteilung von 5 Proz. in Vorschlag gebracht werden. Der Verein hat zwei Warenverteilungsstellen, je eine in Zehlendorf und Teltow. Letztere wurde am 12. Januar d. J. eröffnet und hatte in 8½ Monaten 60 431 M. Umsatz, hinzu kommen für 5430 M. Sachware, insgesamt also 55 881 M.

Der Bericht zeigt eine erfreuliche Entwicklung, die dazu beitragen muß, daß immer weitere Kreise der Genossenschaftsbewegung beitreten.

Neuenhagen (Ostbahn).

Aus der Gemeindevertretung. Gegen die Stimmen der Genossen Böller und Köfeling wurde auf Antrag des Arbeitervereins beschloffen, daß sieben in wirtschaftlich guten Verhältnissen lebende ehemalige Kriegsteilnehmer eine Dotation (Unterstützung) von je 50 M. erhalten sollen. Allgemeine Entrüstung entstand, als Genosse Köfeling diesen Antrag als Wahlmaße begehrete. Die von dem Schöffin, Landwirt Schmidt beantragte, ihm einen erheblichen Vorteil bringende Kaffierung einer im Bebauungsplan liegenden Straße wurde mit 6 gegen 3 Stimmen beschloffen. Dem Vorwurf der persönlichen Vereinnahmung, welchen Gen. Köfeling der Gemeindevertretung gegenüber machte, brochte diese in Harnisch; Herr Köfeling wies ihn zurück. Gleichwohl dürfte es fraglich sein, ob einem anderen Terrainsbesitzer, der nicht Gemeindevorstand ist, diese Durchlöcherung, wie Herr Ammon sagte, unersetzliche Bedauungspläne wahrscheinlich gestiftet worden wäre. Tatsächlich hat ja Herr Schmidt die Annahme seines Antrages nur den drei Stimmenenthaltungen zu verdanken. Zur Verringerung der Lebensmittelerzeugung wurde der sozialdemokratische Antrag, den Stundenlohn der Gemeindegewerkschaft um 3 Pfennige zu erhöhen, angenommen. Der zweite Antrag, die Unterstützungs- und Pflegegelder der Ortsarmen werden bis auf weiteres um 20 Proz. erhöht, wurde der Armenkommission überwiesen mit der Motivierung, den Prozentsatz vielleicht noch zu erhöhen. Meint es die Bürgerlichen wirklich so gut mit den Armen, so konnte sie diesen schon am 22. Oktober eingereichten Antrag gleich der Armenkommission überweisen. Der Lenkungs- und Lenkungsmission wurde dann noch der Antrag überwiegen, zur Beschaffung und billigen Abgabe von Lebensmitteln an die ärmere Bevölkerung 1000 M. zu bewilligen. — Der Antrag Böller, Köfeling; allen bis zum 1. Januar 1912 noch nicht ein Jahr in der Gemeinde wohnenden Gemeindegewerkschaften nach §§ 41 und 42 der L.-G.-O. das Gemeindegewerkschaftsrecht zu verweigern, wurde angenommen. — Ebenso wurde der Gemeindevorstand ermächtigt, in dringenden Fällen die Erlaubnis zur unentgeltlichen Verwertung der Gemeindeplätze zu Versammlungen und Festlichkeiten zu erteilen. Sonst hatte nur die Gemeindevertretung das Recht, dadurch wurde und die städtische Abhaltung einer Versammlung mandamental unzulässig gemacht. — Zum Schluß fand eine nichtöffentliche Sitzung statt.

Adlershof.

Die Wahlen der Beisitzer für das neu zu errichtende Gewerbegericht sind am geschiedenen und Termin auf Dienstag, den 23. Januar 1912, festgesetzt. Die Arbeitgeber wählen in der Zeit von ½ bis ½ Uhr nachmittags, die Arbeitnehmer von 6 bis 8 Uhr nachmittags. Die Wahlen der Arbeitgeber finden im Sitzungssaal des Gemeindeamts, Bismarckstr. 1, statt und die Arbeitnehmer wählen im Saal des Restaurants Lehmannstr. 60. Es sind 12 Beisitzer zu wählen, zur einen Hälfte aus dem Kreise der Arbeitnehmer und zur anderen aus den Reihen der Arbeitgeber. Die ersteren werden durch die Arbeitnehmer gewählt, letztere durch die Arbeitgeber. Wahlberechtigt sind von den Arbeitgebern diejenigen, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und im Bezirk des Gewerbegerichts eine gewerbliche Niederlassung haben. Von den Arbeitnehmern solche, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben, im Bezirk des Gewerbegerichts arbeiten oder wohnen und jährlich nicht mehr wie 2000 M. verdienen. Bei Innungsmeistern beschäftigte Arbeiter haben kein Wahlrecht. Die Wählerlisten liegen für die Arbeitgeber in der Zeit vom 20. November bis 6. Dezember dieses Jahres von 8 bis 3 Uhr in den Dienststunden des Gemeindeamts,

Pofadobststr. 1, Zimmer 8, zu jedermanns Einsicht aus. Für die Arbeitnehmer werden Wählerlisten nicht aufgestellt. Diese haben die Berechtigung zur Teilnahme an der Wahl durch Bescheinigung ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde nachzuweisen.

Hohen-Schönhausen.

Am Sonntag, den 26. November (Totensonntag) veranstaltet die II. Abteilung des Arbeiter-Turnvereins „Frisch auf“ im Lokal von Robert Schulze, Hauptstr. 8/9, ihr erstes Stiftungsfest. Da genannter Verein sich bei allen Parteifähigkeiten zur Verfügung stellt, wird um rege Beteiligung gebeten.

Bohndorf.

Schule und Haus. Ob die Schule auch außerhalb ihres Interesses sich um das Verhalten ihrer Schüler kümmern soll und z. B. wegen irgend welcher auf der Straße vorgekommenen Ungehörigkeiten gegen die schuldigen Schüler mit Strafen einschreiten darf, das ist eine viel umstrittene Frage. In den Volksschulen heutzutage manche Lehrer in diesem Punkt ein sehr weitgehendes Recht für sich, und aus dem Gefühl ihrer vermeintlichen Machtvollkommenheit heraus greifen sie gegebenenfalls in das Recht der Familie so stark ein, daß sie in einen Gegensatz zu den hierüber meist anders denkenden Eltern geraten und es mitunter zu recht bedrücklichen Zwistigkeiten zwischen Schule und Haus kommt.

In Bohndorf haben zwei an der hiesigen Schule amtierende Lehrer, Herr Hannemann und Herr Neundorf, durch eine sonderbare Fälschung für ihre Schüler die Unzufriedenheit von Eltern erregt. Vor einigen Wochen unterzogen sie den Kindern, abends nach 6 Uhr noch auf der Dorfstraße oder auf der Chaussee zu verweilen, und für etwaige Uebertretung drohen sie Strafen an. Wir wissen nicht, ob die Lehrer aus eigener Entschliebung zu diesem Verbot gelangt sind oder nur den Auftrag eines Vorgesetzten erfüllt haben. Ueber die Gründe des Verbots, das immerhin ungewöhnlich ist, wird uns mitgeteilt, es seien in letzter Zeit abends Schlägereien von Kindern vorgekommen. Wundert man sich aber die Schule nicht, daß manche Eltern diesen Eingriff in das Erziehungsrecht der Familie denn doch als zu weit gehend empfinden. Das Verbot ist bisher in vielen Fällen übertreten worden, auch mit Wissen und Willen der Eltern, die der Schule ein so weit gehendes Recht nicht zugebilligt wollten.

Aus diesem Anlaß kam es in der vorigen Woche zu einer Aussprache zwischen dem Lehrer Hannemann und einer Mutter, deren Kinder er soeben, dem Verbot zuwider, noch außerhalb der elterlichen Wohnung angetroffen hatte. Herr Hannemann sah abends um 7½ Uhr die Kinder auf der Straße, leuchtete ihnen mit einer Taschenlampe ins Gesicht und schickte sie dann nach Hause mit der Ankündigung, daß es morgen Prügel geben werde. Als die Kinder heimkehrend ihrer Mutter das meldeten, begab diese sich auf die Straße hinaus und wollte dem dort noch verweilenden Lehrer klar machen, daß er zu seinem Verbot kein Recht habe. Lehrer Hannemann ging zunächst auf eine Unterredung mit der Mutter ein, plötzlich aber sagte er ihr, er habe keine Lust, sich mit ihr auf offener Straße herumzudrehen, und wie sie überhaupt dazu komme, ihn hier anzureden. Dem Wortwechsel, der sich daran knüpfte, machte er ein Ende mit der Drohung: „Wir sprechen uns vor Gericht.“ Gegen die Kinder griff Lehrer Hannemann dann in der Schule nicht zum Stock, sondern er ließ sich an einer Nachbleibe-straße genügen. Die Mutter aber will er tatsächlich vor den Strafrichter schleppen, weil er meint, daß sie ihn nicht mit der nötigen Achtung behandelt und ihn dadurch beleidigt habe.

Das ist ja zumeist das Ende vom Liede, wenn eine Mutter oder ein Vater durch ein ihnen unberechtigt erscheinendes Verhalten eines Lehrers gereizt werden und ihrer Erregung in einem unvorsichtigen Wort Luft machen. Lehrer Hannemann, der so überaus empfindlich ist, sollte sich einmal die Frage vorlegen, ob er durch dieses Vorgehen wirklich der Schule nützt. Kommt es zu einer Anklage, so wird vor Gericht auch die andere Frage zu beantworten sein, ob jener Eingriff in das Recht der Familie überhaupt zulässig war.

Kallberge-Niederndorf.

Die Konzession für den Bahndamm Kallberge-Schöneiche ist nunmehr erteilt und die Arbeiten hierzu bereits im vollen Umfange aufgenommen worden.

Mittenwalde.

Bei der Stadtverordnetenwahl am Montag legten die bürgerlichen Kandidaten mit 30 und 22 gegen 8 und 9 Stimmen der sozialdemokratischen. Der Grund des für und unglücklichen Ausfalls der Wahl liegt darin, daß ein Teil der Arbeiterwähler nicht am Wahltag erschien und auch eine Anzahl nicht in der Wählerliste verzeichnet war.

Rohawald.

Der Bildungsausschuß veranstaltet am Totensonntag im Singerschen Saal, dessen Bühne vergrößert und renoviert ist, den zweiten Theaterabend in diesem Winterhalbjahr. Zur Aufführung gelangt die dreitägige Volkstragödie „Glaube und Heimat“ von Karl Schönherr. Dargestellt wird das Werk durch das Berliner Schauspielensemble unter Leitung von C. Hauser u. Sohn. Die Aufführung beginnt um 8 Uhr, der Beginn der Vorstellung um Punkt 7 Uhr festgesetzt. Karten im Vorverkauf (für Erwachsene 50 Pf., für Kinder 30 Pf.) sind an den auf den Plakaten angegebenen Stellen zu haben.

Spandau.

Bei den Delegiertenwahlen zur Ordre-Kassette der Handwerker wurden die Listen vom Gewerkschaftsrat und die von den Arbeitgebern aufgestellten gewählt. Im Anschluß an diese Wahlen fand eine Generalversammlung statt, die sich mit der Uebernahme der im eingekündeten Güterbezirk Hallescher beschäftigten Mitglieder der Ordre-Kassette Spandau-Land und Umgebung in die Ordre-Kassette Spandau, einverstanden erklärte. Eine Erklärungsbesprechung ergab die Wiederwahl der ausstehenden Mitglieder Löfflermeister Weber seitens der Arbeitgeber und der Genossen Schütz und Rißer seitens der Arbeitnehmer. Die Versammlung erklärte sich mit der Anstellung der Spezialärzte Dr. Gentermann und Dr. Gentermann als Kassenärzte, sowie mit der Erhöhung des Pauschalpreises für die Kassenärzte von 3,75 M. auf 4 M. pro Mitglied einverstanden. Vom 1. Januar 1912 ist der Bahnärztliche Irrgang von der Kasse angestellt.

Jugendveranstaltungen.

Freie Jugendorganisation Rohawald. Am heutigen Samstag vermittags 8 Uhr macht die Jugendorganisation einen Ausflug nach Uehna. Tagesprotokoll ist mitzunehmen.

Witterungsbericht vom 21. November 1911.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Wolkenhöhe	Wetter	Temp. in °C	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Wolkenhöhe	Wetter	Temp. in °C
Swinemünde	759,5	4bedekt	4	Saparanda	747,8	bedekt	—				
Danenburg	744,8	4bedekt	6	Berlin	738,5	bedekt	7				
Berlin	741,5	7bedekt	6	Seibitz	750,0	1wolbig	7				
Frankfurt a. M.	751,5	2Dunst	6	Stettin	751,8	5bedekt	7				
München	753,8	4bedekt	6	Paris	750,2	2bedekt	5				
Wien	758,8	2wolbig	3								

Weiterprognose für Mittwoch, den 22. November 1911. Zunächst vielfach heiter, nachts ziemlich kalt, am Tage wieder etwas mäßiger bei lebhaften südlichen Winden, nachher neue Trübung und leichter Regen.

Berliner Wetterbureau.

Damen-Konfektion
Robert Baumgarten

Export
Hausvogteiplatz 11
1. Etage (kein Laden)

Verkauft auch einzeln

- Paletots
- Kostüme
- Kostüm-Röcke
- Abend-Mäntel
- Golf-Jackets
- Mädchen-Paletots

Bei Vorzeigung dieses Inserates an der Kasse werden 5% Rabatt vergütet.

Auch Sonntags geöffnet!



Zentralhaus mod. Herrenbekleidung
I.: Neue Friedrichstr. 35
II.: Tarnstraße 67
Herren-Garderoben
fertig u. nach Maß unter Garantie für tadellosten Sitz gegen wöchentliche Teilzahlung von 1 Mk. an. Südmeiderer u. Werchmann im Hause. Einzig Samstags Besuchs des Heilenden mit neuesten Stoffmustern.
Sonntags geöffnet.

ERFOLG

IST DER SICHERSTE BEWEIS FÜR LEISTUNGSFÄHIGKEIT!



Local-Nachrichten.
Das Spezialhaus für Damenkonfektion C. u. A. Brenninkmeyer, welches bereits in Berlin, Königsstr. 33, mit einem sehr umfangreichen Geschäft vertreten ist, hat heute Räume für eine zweite Filiale gemietet. In dem Neubau an der Chausseestraße, Ecke Invalidenstrasse, hat sich die Firma das ganze Parterre, Souterrain und erste Etage, ca. 1500 Quadratmeter, auf 15 Jahre gesichert. Die Eröffnung erfolgt bereits Anfang März.

UND DIES SCHON ZEHN MONATE nach Eröffnung unseres ersten Berliner Geschäftes!

C. & A. Brenninkmeyer

SPEZIALHAUS FÜR DAMENKONFEKTION
KÖNIGSTRASSE 33 BAHNHOF ALEXANDERPLATZ

12. Ziehung 5. Kl. 225. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 21. November 1911, vormittags.
Kur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.
(Nachdruck verboten.)
128 337 643 95 754 860 [1000] 89 977 1034 43
103 485 509 77 902 2035 285 301 96 531 950 787
803 38 959 3234 72 436 805 32 602 52 739 954 4138
317 404 520 011 954 [1000] 5108 [1000] 01 479 [3000]
618 50 728 89 817 975 6281 334 531 41 75 656 60
748 83 [1000] 898 807 35 46 82 7123 [1000] 389 99
899 25 95 602 28 787 [3000] 892 931 8048 72 102 632
62 903 85 915 9220 552 602 51 78 845
10333 [1000] 468 620 028 710 45 71 881 11024
134 88 285 317 434 929 97 12409 [1000] 21 646 [1000]
700 22 97 803 18 39 95 13043 89 100 40 504 92 710
883 16 27 85 67 14144 231 67 395 860 999 15003 37
187 88 385 497 821 [500] 709 99 892 18091 [500]
134 40 68 320 481 803 [3000] 936 17175 299 372
649 608 34 853 77 923 62 70 95 [500] 18255 336 99
833 915 81 725 805 19098 228 323 65 456 60 72
602 32 758 939 [500] 83
20223 89 95 [500] 100 218 417 89 96 580 688 877
21942 89 159 839 958 22071 212 508 602 718 23
23068 70 339 16 512 20 44 623 718 93 830 [500] 69
841 24139 351 90 824 231 67 395 860 999 15003 37
144 944 68 26083 170 [1000] 306 19 538 747 27011
179 219 30 503 96 53 428 602 708 920 75 28110
84 72 627 37 372 483 628 36 [500] 97 783 887 68
601 29163 485 828 82 801 50 96 979
30955 115 250 407 603 607 21 [500] 714 886 31162
418 511 34 116 95 96 930 32217 [100000] 18 29
97 992 468 760 75 843 952 44 370 35176 229 340 63
650 933 36048 105 36 234 44 370 35176 229 340 63
[3000] 611 99 701 831 [500] 36330 502 76 870 88
933 43 49 37083 150 [500] 333 56 474 836 813 965
38987 89 392 481 820 47 [3000] 39193 248 [500] 349
70 589 656 753 801 [500] 43
40444 115 338 402 77 90 559 [1000] 941 41066
210 13 61 64 330 39 39 67 828 945 83 42063 [500]
437 401 71 653 810 [1000] 63 784 617 29 [500] 44
43121 73 82 223 [500] 313 49 69 83 419 605 [500]
759 953 44192 390 307 484 555 99 744 84 827 [1000]
43088 101 75 310 [500] 710 [3000] 79 836 908 [500]
89 77 48311 10 30 422 517 21 608 781 802 967
47011 53 [500] 162 294 817 952 57 48109 11 60
595 340 [500] 655 917 49247 60 194 246 622 688 89
793 843
50338 132 282 679 753 96 855 626 51103 223
518 99 417 [500] 525 [500] 704 874 967 52442 64
660 27 978 53014 60 252 323 804 933 54081 814 34
97 473 908 81 [1000] 846 55017 37 82 169 [3000] 269
459 561 2 767 77 942 47 56104 249 56 81 70 89 500
18 850 765 2 827 45 83 [1000] 931 59 87029 30 41
113 379 315 531 612 771 840 86 906 87 56381 361
401 657 73 59175 [500] 241 60 825 405 19 518 732
865 42 65 983
60363 111 214 25 [3000] 338 88 424 89 740 41
900 849 51 99 61084 [500] 104 42 81 202 604 791 900
[500] 62297 168 [500] 477 [500] 505 40 682 [500]
94 751 [500] 63223 44 97 316 402 642 58 732 876
64059 [1000] 194 488 876 601 847 83 [500] 63027
146 65 224 64 403 96 528 59 609 30 90 69 758 59
70 843 64 74 [1000] 78 65867 109 234 65 342 40
19 82 867 617 81 710 67844 40 444 78 [1000] 685
731 72 867 [1000] 68586 88 105 279 762 67 [500]
818 34 47 704 69129 70 83 338 [1000] 64 405 619
812 312
60268 112 348 453 64 684 853 86 958 71158 64
719 517 53 987 72146 257 361 442 56 94 567 826 60
72284 215 [1000] 585 742 500 [500] 74024 372 441
95 967 75887 151 99 332 321 [1000] 487 88 836 21
68 89 467 76983 [1000] 129 136 58 552 815 71 782
820 76 77190 56 63 217 357 67 413 [1000] 82 881
659 214 681 78212 387 [3000] 82 428 [1000] 98 622
824 75 90 79097 269 304 80 569 885 802 29 42 92
812 84 84
80267 307 80 [500] 99 409 839 701 73 81185 243
888 617 823 944 [500] 82068 439 645 88 787 659 [1000]
008 83302 83 98 455 609 627 [500] 840 84025 217
433 94 578 607 83 788 817 [500] 47 913 75 [1000]
85369 96 287 [500] 432 604 608 67 77 86 86091 809
40 40 78 680 840 973 98 [500] 87001 2 6 97 99 419
881 710 75 604 [500] 88182 270 40 42 838 986
89076 198 273 [3000] 589 738 959
90181 42 705 71 581 647 739 40 45 83 808 18
88 83 91027 194 98 328 82 80 97 444 648 72 704

12. Ziehung 5. Kl. 225. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 21. November 1911, nachmittags.
Kur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.
(Nachdruck verboten.)
14 [500] 84 101 18 83 274 449 545 84 621 812 93
[500] 974 1190 253 411 538 914 50 2309 340 417
536 55 67 601 [500] 78 713 898 968 89 3192 98 825
427 516 788 957 4007 [500] 24 125 306 42 879 95 884
837 [3000] 5092 545 81 90 847 710 28 902 65 [500]
6024 40 93 141 292 378 731 545 964 7048 97 360
[1000] 305 414 556 65 610 [500] 788 937 8094 [1000]
173 227 [1000] 95 439 501 615 63 797 834 72 87
9142 277 [1000] 451 640 745 48
10608 55 69 708 888 941 11189 207 77 61 567
[500] 88 93 762 806 24 12073 106 18 54 289 398 437
88 603 741 53 804 984 13833 144 460 601 14045 520
98 877 955 15064 268 394 [500] 433 639 764 62 [500]
321 16287 668 797 843 971 17015 [500] 81 140 321
[1000] 425 31 45 85 583 929 30 18088 362 956 612
72 73 [3000] 94 880 19004 311 415 17 [1000] 717 927
20223 299 41 383 80 409 630 647 707 612 27 32
21278 497 621 94 800 920 [500] 34 22033 258 69
315 27 413 60 88 549 652 87 844 988 99 23299 762
69 802 23064 74 196 [500] 233 329 400 41 501 773
690 25027 230 340 428 527 38 73 771 843 91 [1000]
26285 [1000] 394 478 97 683 782 985 27021 [1000]
97 132 75 274 403 539 680 28081 254 309 28 [1000]
77 431 92 [3000] 501 81 806 29019 79 250 [1000]
492 845 904 62
30389 522 [1000] 658 31049 184 348 458 80 651
772 [1000] 925 [3000] 32092 157 430 598 723 70
[500] 98 [500] 903 13 33081 73 [1000] 125 88 889
650 77 84 942 34107 22 206 320 400 [9000] 14 35005
37 173 261 546 77 710 98 819 912 36 36057 97 [500]
257 396 91 404 23 99 862 907 48 751 643 928 37139
87 418 94 583 773 844 930 50 38040 49 158 93 280
304 556 63 742 869 39043 105 203 67 311 13 437 95
[3000] 918
40087 172 418 530 615 85 41048 162 257 412
749 [1000] 867 961 98 42108 241 47 [500] 60 89 322
27 410 40 66 970 432 419 510 871 44007 102
217 307 18 493 507 704 [3000] 5 98 841 43 45031
124 69 [500] 243 97 397 325 409 [1000] 749 [1000]
682 [1000] 947 92 93 [3000] 46208 319 92 487 [500]
84 698 651 706 937 47448 321 694 48219 28 311
902 20 49018 388 728 38 [500] 924
50336 42 119 228 307 30 90 708 38 902 51118
288 309 [500] 16 420 [3000] 623 75 88 806 64 983
92114 836 37 712 30 39 [500] 45 850 [500] 914 85
[500] 53185 293 446 66 80 524 720 54119 [500] 90
217 403 88 562 99 625 43 80 754 888 388 55300 154
301 [500] 89 482 93 704 [3000] 58076 182 260 327
46 92 424 82 645 781 97089 70 168 263 70 710 87
[500] 158005 509 806 59088 95 162 [3000] 296 313 608
19 841 92
60242 [500] 393 [1000] 95 [3000] 503 628 809 95
81020 137 68 83 258 412 528 684 774 645 82022 23
[500] 136 342 431 42 806 76 958 63117 36 66 668 741
55 845 [3000] 908 [1000] 84 64043 183 610 [500] 62
906 14 52 65195 387 [500] 68 68 601 804 958 66145 89
335 425 821 49 884 75 939 67170 94 [500] 244 50
427 47 692 704 38 77 70 882 [500] 966 68023 33
848 92 570 663 770 903 69019 104 [1000] 91 215 83 377
567 83 862
70024 273 802 715 [500] 78 89 010 80 71084
[500] 194 216 72006 37 107 236 99 302 479 632 85
703 944 73078 157 230 36 401 19 49 65 563 915 81
74007 20 198 273 414 29 660 737 [3000] 90 75027
323 881 907 97 706 60 [1000] 76105 17 96 218 446 679
740 47 [500] 849 68 63 989 77040 281 311 88 [500]
836 623 [500] 53 789 882 989 78153 294 363 [500]
84 497 847 729 71 [500] 849 93 965 78161 63 291
385 402 27 63 [500] 626 78 731 88 808 998
80234 97 361 340 89 97 474 611 763 943 88
81165 368 80 80 487 98 637 747 82204 391 99 [500]
689 801 83075 [3000] 314 439 519 93 659 80 [500]
703 837 84029 205 18 635 890 729 75 [500] 99 857
85044 77 [500] 420 577 676 794 924 13 86035 215
315 448 687 825 61 81 978 87600 129 42 43 293 659
707 986 88013 68 120 281 474 611 45 774 694 80023
[3000] 479 [1000] 788
90047 107 260 81 329 428 501 28 56 78 737 844
681 91048 506 706 91 [1000] 818 92093 149 301 14 85
340 99 462 65 [3000] 629 27 [3000] 884 905 83062
166 200 52 72 933 439 72 719 84035 37 80 193 624

Gerstberger & Müller

Kohlengroßhandlung
1. Pl. Mühlenstr. 18 Tel. VII, 10200
2. „ Palisadenstr. 95 Tel. VII, 4861.
Preise bei Entnahme von 10 Ztr. ab Platz:
Ferdinand Salon-Briketts . 0,84
Fielitz „ „ . 0,87
Weuro Stoln „ „ . 0,92
Anh. Kohlenwerke Salon-Briketts 0,95
Jise „ „ . 1,00
Heye u. A. K. W. Halksteine 0,90
Vulkan „ „ . 0,84

Handwagen stehen zum Selbstholten kostenlos zur Verfügung.

Gegründet 1864

Pelz-waren.
Engros-Export.
S. Schlesinger,
Neue Königstr. 21
Ordnanzhaus.
Kein Laden!
II. Etage.
Einzelverkauf
wie alljährlich zu
billigsten Preisen
Pelz-Stolans
Muffen
Chick garnierte
Damenpelzhüte
federleicht.
Reparaturen sauber und billig.
Sonntag geöffnet.
Bitte genau auf Hausnummer 21 zu achten.

Deutsches Frack-Verleih-Institut.
S. Berg Nachf. Borchardt
Friedrichstr. 115 I. a. Oranienb. Tor.
Von 2 Uhr an ein modernes eleganter
nur 2 Pfad oder Gehrod.
nur 1,50 an ein elegantes
Schwarzes Steinfilz.
Von 1 Uhr an eine eleg. schwarze od.
weiße Weite. Zylinderhüte

Aus aller Welt.

Katastrophe in einem Kalischacht.

Auf der im Abbau befindlichen kalischen Kaligrube Klein-Bodungen bei Nordhausen ereignete sich Dienstagmorgen gegen 9 Uhr, als eine Drittelmannschaft, die aus ungefähr 15 bis 17 Arbeitern besteht, ein schweres Grubenunglück. Infolge eines zu früh losgegangenen Sprengschusses wurde die ganze Mannschaft durch herabfallende Gesteinsmassen verschüttet. Bei den sofort in Angriff genommenen Rettungsarbeiten konnten nur vier Mann lebend geborgen werden. Im weiteren Verlauf gestalteten sich die Rettungsarbeiten immer schwieriger und die Hoffnung, die Bergleute noch lebend retten zu können, wurde immer geringer. Bis mittags waren elf Leichen und mehrere Schwerverletzte zu Tage gefördert worden. Die Bergungsläden stammen zumeist aus Klein-Bodungen, Groß-Bodungen und Rehenstedt.

Ueber die Katastrophe wird noch folgendes bekannt: Gestern früh 6 Uhr fuhr der Steiger Jensch mit 15 Mann in den Schacht ein und legte etwa 20 bis 30 Meter tiefe Bohrlöcher auf der Schachtsohle an, die mit Dynamit geladen und durch elektrische Anzündung zur Explosion gebracht werden sollten. Um 9 Uhr waren die Arbeiten so weit gefördert, daß mit den Vorbereitungen zum Sprengen begonnen werden konnte. Da die im Schacht befindliche kleine elektrische Lampe, die dem Steiger durch ihr Glühen anzeigte, daß die Leitung im Gange ist, nicht brannte, nahm der Steiger an, er hätte die Leitung selbst abgestellt und schaltete die Läden der Sprengschüsse ein. Als er einem Bergmann den Auftrag gab, Starkstrom zu befehlen und diesen einschaltete, erfolgte die Explosion. Die Wirkung war furchtbar. Durch die Explosion wurden die Bergleute, die zwischen den Bohrlochern standen, buchstäblich in Stücke gerissen, nur einer wurde lebend, aber in schwer verletztem Zustande, zutage gebracht, daß er in anderthalb Stunden starb.

Die Nachricht von dem Unglück verbreitete sich mit Blitzschnelle in der Umgegend, und die Angehörigen der Verlebten sammelten sich wehlagend vor dem Verwaltungsgebäude. Die zutage geförderten Leiber der toten Bergleute wiesen entsetzliche Verwundungen auf.

Die Bergbehörde und die Staatsanwaltschaft haben sofort eine Untersuchung verfügt, aber den Betrieb am Nachmittag wieder freigegeben.

Epidemie der Wilderdiebstähle.

Nach einem Telegramm aus Florenz stiegen dort zur Nachtzeit während eines Unwetters Diebe auf das Dach des Museo San Marco, drangen von dort in die einst von Fra Angelico bewohnte Zelle und stahlen ein kleines Gemälde, das die Madonna mit dem Stern darstellt, ein sehr wertvolles Werk Fra Angelicos. Die Diebe sind noch nicht ermittelt worden. Der Direktor der Altertümer und schönen Künste ist zur Einleitung einer Untersuchung in Florenz eingetroffen.

Sturm und Unwetter.

In Schaffhausen ist gestern infolge eines Windstoßes ein Schuppen der Bauanlage der Maschinenfabrik Rauschenbach Aktiengesellschaft zusammengestürzt, wobei fünfzehn Arbeiter zum Teil schwer verletzt wurden. Getötet wurde niemand.

Das Sturmwetter der letzten drei Tage hat in Frankreich zahlreiche Schiffsunfälle zur Folge gehabt. Der Ästernverkehr ist vollständig unterbrochen. Verschiedene bereits ausgelassene Dampfer mußten angesichts des furchtbaren Orkans in den Häfen zurückbleiben. Der Passagierverkehr mit England hat erhebliche Verspätungen erfahren. In Savoyen hat der Sturm großen Schaden angerichtet. Bäume wurden entwurzelt, Häuser abgedeckt und sonstiger Schaden angerichtet. Sämtliche Wasserläufe sind aus ihren Ufern getreten. Im Gebirge fanden mehrere, infolge des anhaltend starken Regens veranlaßte Erdbeben statt. In Ne-mirumont sind heftige Schneefälle eingetreten.

Auch in England sind durch den starken Sturm viele Schäden verursacht worden. Besonders betrüblich soll er in Madwaydale sein. Hunderte Hektare bebauten Ackerlandes sind dort überschwemmt; die Stadt Cambridge steht vollkommen unter Wasser und hat das Aussehen einer venetianischen Ortschaft. Der Verkehr der Einwohner miteinander ist nur mittels Booten und Barken möglich. Viele Personen versanken im Wasser bis an die Brust. Mehrere Ortschaften wurden infolge der Ueberschwemmung vollständig isoliert und müssen mittels Booten versorgt werden. Zahlreiche Automobile sind von der Ueberschwemmung überrascht worden. Die Stadt Edenbridge ist vom Wasser gänzlich umringt. Die Stabstelle in Venshurst und Ebbsington stehen zum Teil unter Wasser. Die tiefer gelegenen Bezirke der Stadt Hadstone sind ebenfalls vollständig überschwemmt.

Die Choleraerkrankungen in Toulon.

Wie nunmehr definitiv festgestellt, sind die choleraartigen Erkrankungen zahlreicher Seeleute nicht auf den Genuß verdorbener Schweinefleischkonserven, sondern auf den Genuß schlechten Trinkwassers zurückzuführen. Im Hospital St. Mandrier befinden sich 120 Seeleute, die unter den choleraartigen Symptomen erkrankt sind.

Wie weiter aus Toulon gemeldet wird, beträgt die Zahl der an Bord der Kriegsschiffe Erkrankten bereits 180; fünf Matrosen sind gestorben. Der Seepfarrer hat befohlen, daß die Mannschaften bis auf weiteres nur destilliertes Trinkwasser erhalten sollen.

Aus dem Leben eines Landarztes.

Nach dem Orte A. im Kreise Göttingen kommt dampfend vom Schweiß ein Radfahrer aus dem Dorfe D. zum Arzt, um Hilfe zu erbitten. Herr Doktor kommen Sie gleich, der Anabe hat stark Diphtherie, ist blaßschwarz und muß ersticken! Mit einem Rezept geht der Radfahrer zur Apotheke und soll dann mit der Medizin nachkommen. Inzwischen wird das schnellste Pferd des Arztes gefastet und die Verbandstoffe als Tornister mit Instrumenten, Chloroform und Verbandstoff gefüllt. Nach wenigen Minuten faßt der Reiter fort. Bei Ankunft in D. trief das Pferd von Schweiß, schnell wird ihm ein Karöffelchen übergeworfen. Der Anabe lebt zwar noch, hat aber große Atemnot. Es muß ein Silberrohr in die Kehle. Einer muß bei der Operation helfen. Die Hebanne des Ortes ist wegen Ansteckungsgefahr abzulehnen. Der Vater war beim Militär

Sazarettgehilfe und will helfen. Es wird Chloroform gegeben. Das Kind atmet überhaupt nicht mehr. Sekunden sind kostbar. Der Arzt macht den Halschnitt. Da, o Schreden, wird der Vater unsicher und stürzt in die Kniee zu seiner Frau und schreit: „Der Doktor hat den Jungen getödtet!“ Der Arzt riegelt die Rückenlinie ab, um nicht noch mehr gestört zu werden. Die Sekunden sind ja kostbar. Zwei Knorpel werden durch den zweiten Schnitt schnell durchschnitten und das Silberrohr wird in die Kehle geschoben. Um noch Erfolg zu haben, legt der Arzt seinen Mund auf das eingeseigte Silberrohr und saugt sich das diphtherische Gift aus der Kehle des Knaben in den eigenen Mund. Er macht nun künstliche Ein- und Ausatemversuche. Nach hängen zehn Minuten kommt endlich wieder Leben in die leuchtende Brust, der Anabe lebt und kann stehen. Eine alte Weibchen vom Tische kann er essen und schlucken. Im guten Jänner begrüßt und der alte Großvater und berichtet, das Innere der zwei Röhre alle drei Stunden zu reinigen. Als der Arzt sein Pferd besteigen will stürzt der erregte Vater mit dem Weibchen in die Hand auf ihn los: „Du Lußengel, ed schlag ed dat! Wenn wi öfied under vier Ager dräp, dann reie ed a!“ „Ein undankbarer Mann“ war die Antwort des erschöpften Arztes. Einige Dorfbewohner brachten den Vater zu — seinem lebenden, geretteten Sohne.

Ein Pariser Sittenstandal.

Aus Paris schreibt man uns: Ein Sittenstandal größter Stils ist hier aufgedeckt worden. Es handelt sich um eine weitverzweigte Organisation zur Prostitution von Knaben und halbwüchsigen Mädchen. Bisher sind acht Kupplerinnen und Kuppler festgenommen, die Zahl der Opfer, die zum Teil von ihren eigenen Eltern zahlungsfähigen Missetätigen ausgeliefert wurden, wird jetzt schon mit 300 beziffert. Die „Rundschau“ wurde von den „Unternehmern“ durch Zeitungsannoncen, die „Kunstgegenstände“ u. dgl. angeboten, herangezogen. Die Polizei will auch den Kunden zu Leibe gehen. Ob wohl allen? Unter denen, die sich gedrückt haben, befindet sich eine der bekanntesten Pariser Persönlichkeiten, der Direktor der bürgerlich-radikalen „Lanterne“, Flacon. Dieser Herr, der es verstanden hat, ein schwerer Mann zu werden, trotzdem die „Lanterne“ ein Blatt ohne Leser ist, gehörte zu den eifrigsten Korruptionisten des bürgerlichen Zeitungs-geschäfts. So war er Mittelsmann des „Credit Foncier“ bei der Aufteilung der Trinkgelder anlässlich der letzten russischen Anleihe. Einen Teil dieses aus dem journalistischen Prostitutionsgeschäft gezogenen Profits hat er also in den Betrieben abscheulichster sexueller Prostitution angelegt. Welcher „Zusatz“ aber, daß just dieser so bewußte Mann mit den allerbesten „Verhältnissen“ in der republikanischen „Elite“ glücklich entwichen konnte!

Kleine Notizen.

Messerhelden. Auf der Chaussee zwischen Bräy und Darr-Letzel (Kreis Metz) wurde der Landwirt Hölle, der mit seinem Fahrrad einen unbeleuchteten Wagen anfuhr, von den beiden Insassen desselben durch Messerstiche derartig zuge richtet, daß er bald darauf starb.

Dreifache Hinrichtung. In New York wurden gestern drei Personen auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet. Die Hinrichtung beanspruchte 23 Minuten. Es ist dies das erste Mal, daß eine dreifache Exekution mittels elektrischen Stuhles stattfand.

Ein willkommenes und sehr praktisches Weihnachtsgeschenk

Der Gasheizofen

bietet schnelle, behagliche Wärme, ist unerreicht bequem u. sauber zu bedienen, überall zu verwenden

Die Ausstellungen der Imperial-Continental-Gas-Association

- in Berlin, Kochstrasse 18
Schöneberg, Gleditschstr. 47
Schöneberg, Akazienstrasse 28
Steglitz, Schloss-Strasse 121
Tempelhof, Berliner Str. 105
Wilmersdorf, Berliner Str 36
Weissensee, Berliner Allee 241
Niederschönhaus., Beuthstr. 9

sind frei zu besichtigen und gewähren eine umfassende Uebersicht über das gesamte Heiz- und Beleuchtungs-Wesen



„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidergehilfen
Berlin N.
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager fertiger
Ulster, Paletots und Joppen.

Elegante Maßanfertigung.
Eigene Betriebswerkstätten.
Lieferant der Konsumgenossenschaft und des Arbeiterradfahrerbundes.

Monats-Garderobe!

Die besten Winter- Paletots und 3-400 getragene Anzüge für Herren, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, sowie von Cavalieren getragene, fast neue Sachen (a. Selbe), für jede Figur passend, in größter Auswahl zu unübertroffen billigen Preisen.
1 Tr., best. billiger wie im Laden.
Hirsch Kieferbaum, Wassertorstr. 12/13 I

Blumen- und Kranzbinderei von Robert Meyer, nur Mariannen-Strasse 2.

Advertisement for Singer sewing machines, featuring the Singer logo and text: 'An diesem Schild sind die Läden erkennbar, in denen SINGER Nähmaschinen verkauft werden. Mustergültig in Konstruktion und Ausführung, gleich vorzüglich für Hausgebrauch u. Industrie. Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. BERLIN, Leipziger Straße 92. Läden in den verschiedenen Stadtteilen.'

